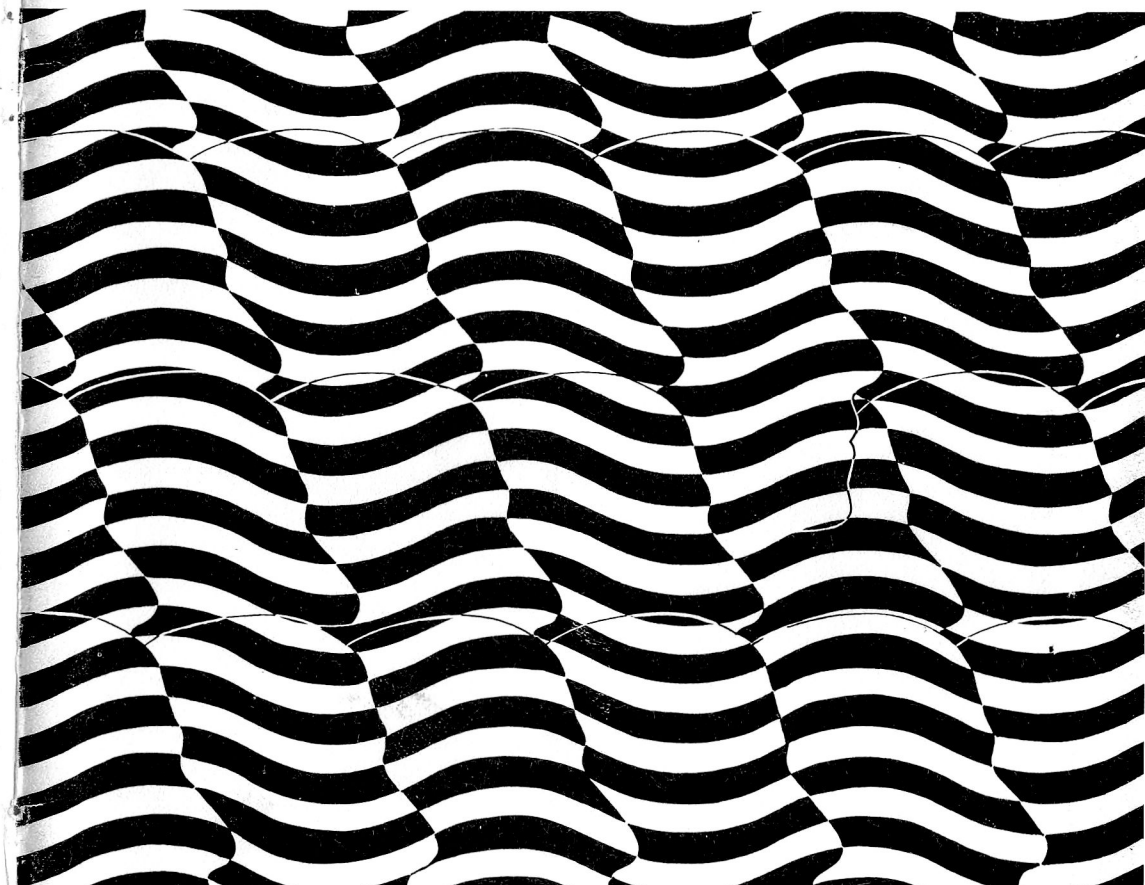
JAHRESBERICHT 1982/83



STIFTLAND-GYMNASIUM TIRSCHENREUTH

Umschlagbild: „Der Mündige“ Thomas Görlitz 10 b

Buchdruckerei und Verlag Nickl, Inhaber: Gg. Meiereder, Tirschenreuth

INHALT Seite

Grußwort 3
Personalstand 5
Personal (Foto) 13
Verabschiedung StD Holzner 14
Verabschiedung StD Haas 16
Nachruf OStD a. D. Eckl 19
Klassenlisten 20
Nachruf Regina Schuller 39
Abiturientenfoto 40
Abiturfeier 42
Statistiken, Übersichten, Tabellen 45
Leitthema: Gedenktage; Schülerarbeiten 64
Aus den Fachschaften, Wahlunterricht, Arbeitsgemeinschaften . 93
Aus dem Schulleben 105
Schule und Eltern 117
Schulchronik 126
Abschluß des Schuljahres 131

STIFTLAND-GYMNASIUM TIRSCHENREUTH

MATHEMATISCH NATURWISSENSCHAFTLICHES GYMNASIUM

NEUSPRACHLICHES GYMNASIUM

OFFENES GYMNASIUM

❖

JAHRESBERICHT 1982/83

Redaktion: OStR Heß

Zum Abschluß des Schuljahres

Ein Jahresbericht bietet allen, die jetzt oder später in ihm blättern, reichhaltige Informationen. Man findet statistische Angaben über Lehrer und Schüler, über Unterrichtsfächer und Lehrbücher. Er gibt einen Einblick in die Lektüre der verschiedenen Jahrgangsstufen und in die Arbeit der Fachschaften. Er enthält das Fortbildungsprogramm der Lehrer und die schulischen Veranstaltungen, er gibt aber auch Auskunft über eine Fülle nennenswerter Ereignisse und über Erfolge unserer Schüler in den verschiedensten Bereichen.

Jeder, der etwas von Schule versteht, weiß, wie schwer es ist, über den anspruchsvollen Schulalltag hinaus weitere Aktivitäten in Bewegung zu setzen und wie sehr dies nur in einer gemeinsamen Anstrengung von Lehrern und Schülern möglich ist. Aber gerade hierdurch entsteht jene Gemeinschaft, die alle Bemühungen in der Schule erst fruchtbar macht.

Wir können auf dieses Schuljahr mit ehrlicher Zufriedenheit zurückblicken, denn die meisten unserer Schülerinnen und Schüler haben das gesteckte Ziel erreicht, die Abiturienten haben uns insgesamt mit guten Leistungen erfreut.

Hervorheben möchte ich den Gemeinsinn und die Opferbereitschaft mancher Schülerinnen und Schüler bei verschiedenen vorbildlichen Aktionen. Die einen haben in anerkennenswerter Weise mitgeholfen bei der künstlerischen Gestaltung unserer Pausenhalle, andere haben sich als Mitarbeiter bei der Schülerzeitung bewährt, wieder andere haben sich aus Freude am Theaterspielen, am Musizieren, aus Interesse am Umweltschutz oder zusätzlicher sportlicher Betätigung zu Neigungsgruppen zusammengeschlossen. Wir können stolz sein auf das Engagement so vieler Jugendlicher und danken ihnen wärmstens.

Mein Dank gilt besonders meinen Mitarbeitern im Direktorat, Herrn StD Moser als dem ständigen Stellvertreter sowie den Herren Oberstudienräten Minssen und Heidler, die mich in den vielfältigen Aufgaben stets treu und zuverlässig unterstützt haben. Ich danke den Damen und Herren des Lehrerkollegiums, den Verwaltungsangestellten und dem Personal des Hauses für ihre gewissenhafte Pflichterfüllung, den Mitgliedern des Elternbeirats für die tatkräftige Mitwirkung in so manchen Eltern und Schule betreffenden Fragen, den Schüler- und Klassensprechern für ihren lobenswerten Einsatz, den Eltern für ihre verständnisvolle Zusammenarbeit.

Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern frohe und erholsame Ferien.

Meine guten Wünsche gelten auch denen, die unsere Schulgemeinschaft verlassen.

(Dr. Heigl)

1.	7. 1983	Öffentliches Konzert mit Alter Musik (Langheinrich)
8.	7. 1983	Schulsportfest in Verbindung mit dem Schulfest der SWV
9. und 10.	7. 1983	Öffentliche Theateraufführung: „Ben Jonsons Volpone" von Stefan Zweig (Theatergruppe, Konrad)
11.	7. 1983	Probealarm; Klassenkonferenzen für die Jahrgangsstufen 5–7
12.	7. 1983	Klassenkonferenzen für die Jahrgangsstufen 8–11
13.	7. 1983	3. Lehrerkonferenz
15.	7. 1983	Tonbild-Schau „KZ Flossenbürg" von Herrn Siegert (Klassen 10a, 10c, 10e; Heß, Mack); Besuch des Fischerei-Museums (Klasse 5c; Haas); Cabaret-Abend (Wörle)
16. – 23.	7. 1983	Abiturfahrten der Schüler der 11. Jahrgangsstufe
20.	7. 1983	Personalversammlung; Bayer. Landesfinale Leichtathletik Mädchen (Ingolstadt; Ehstand, Hirschmann)
22.	7. 1983	2. Wandertag
22. – 26.	7. 1983	Informationsfahrt der 10. Jahrgangsstufe nach Berlin
27.	7. 1983	Schlußgottesdienste

Termine, Anschriften

Der Unterricht beginnt im neuen Schuljahr am Dienstag, 13. September 1983 um 8.00 Uhr.

Sprechstunden des Direktorates während der Ferien:
jeden Mittwoch von 10.00 bis 12.00 Uhr.

Das Sekretariat ist ebenfalls nur zu der genannten Zeit geöffnet.

Anschrift der Schule: Stiftland-Gymnasium, Stiftlandring 1, 8593 Tirschenreuth, Telefon (0 96 31) 14 31.

Anschrift des Herrn Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in der Oberpfalz: Albertus-Magnus-Gymnasium, Hans-Sachs-Straße 2, 8400 Regensburg, Telefon (09 41) 2 21 81.

Anschrift des staatlichen Schulberaters im Regierungsbezirk Oberpfalz: Herr OStR Helmut Jüngling, Albertus-Magnus-Gymnasium, Hans-Sachs-Straße 2, 8400 Regensburg, Telefon (09 41) 2 66 01 (Sekretariat des Gymnasiums 2 21 81).

Grußwort

Der Jahresbericht des Stiftland-Gymnasiums Tirschenreuth erscheint in einer Zeit, in welcher die Jugend mehr denn je mit Sorge um eine gesicherte berufliche Zukunft erfüllt ist. Nach wie vor ist jedoch eine fundierte umfassende Ausbildung die beste Garantie für echte Berufschancen. Die weiterführenden Schulen haben eine Aufgabe, von deren Erfüllung für unsere Jugend sehr viel abhängt. Der Landkreis Tirschenreuth darf sich glücklich schätzen, mit dem Stiftland-Gymnasium eine Ausbildungsstätte von sehr hoher Qualität zu besitzen.

Die sich schon im letzten Jahr abzeichnende Finanzmisere von Bund und Land ist nun doch stärker als erwartet eingetreten, so daß der geplante Bau des Hallenbades dieses Jahr noch nicht in Angriff genommen werden kann. Wir werden jedoch unsere Bemühungen verstärkt auf eine günstige Finanzierung und einen baldigen Baubeginn legen, um mit der fertigen Gesamtanlage des Stiftland-Gymnasiums optimale Ausbildungs- und Sportmöglichkeiten bieten zu können.

In diesem Sinne darf ich der gesamten Lehrerschaft im Namen des Landkreises Tirschenreuth für die aufgewendete Mühe und den persönlichen Einsatz herzlich danken. Den Absolventen gratuliere ich herzlich zu dem erlangten Reifezeugnis und wünsche ihnen für den weiteren Ausbildungs-, Berufs- und Lebensweg alles Gute.

Weigl
Landrat

9. 5. –
20. 5. 1983 Schriftliche Abiturprüfung

19. 5. 1983 Exkursion der Klasse 8c zur KZ-Gedenkstätte Flossenbürg (Houswitschka)

20. 5. 1983 Tonbild-Schau „KZ Flossenbürg" von Herrn Siegert (Klassen 10b, 10c; Rex, Heß)

Geographische Exkursion durch den Landkreis Tirschenreuth: Oberflächenformen, Landwirtschaft und Industrie (Klassen 11b, 11c; Dr. Arbter, Reber);

Lehrwanderung zum „Tag des Baumes" mit Herrn Bonfert (Forstamt Tirschenreuth): Problematik einheimischer Wälder (8. Jahrgangsstufe; Güntner, Hirschmann, Kirner, Schwarz);

Unterrichtsgang: Sanierungsprobleme der Tirschenreuther Altstadt; Bebauungsplan für die zukünftige Entwicklung Tirschenreuths (Klasse 11d; Schiller V.);

Verkehrsunterricht durch den Beauftragten für Verkehrserziehung (Jahrgangsstufen 5, 6, 9 und 10; Wenisch)

29. 5. –
6. 6. 1983 Schüleraustausch mit Frankreich (Schüler aus Tirschenreuth in Bonnières)

6. 6. 1983 Schultenniswettkampf (Knaben)

6. 6. –
12. 6. 1983 Schüleraustausch mit Frankreich (Schüler aus Bonnières in Tirschenreuth)

7. 6. 1983 Schultenniswettkampf (Mädchen)

9. 6. 1983 Bekanntgabe der Ergebnisse der schriftlichen Abiturprüfung;
Klassensprecherversammlung

13. 6. 1983 Mündliche Abiturprüfung

16. 3. 1983 Chor- und Orchesterfahrt nach Nürnberg (Langheinrich, Wörle);
Gedenkstunde zur 30. Wiederkehr des 17. 6. 1953 (10. Jahrgangsstufe; O. Herold)

21. 6. 1983 Veranstaltung eines Elternabends durch den Elternbeirat – Vortrag von StD Walter: „Die Wert- und Sinnfrage in der Schule"

22. 6. 1983 Berufskundliche Versammlung für K 12;
Leichtathletik, Oberpfalzmeisterschaften der Schulen (Amberg; Ehstand)

23. 6. 1983 Bundesjugendspiele (Jahrgangsstufen 5–7);
5. Sitzung des Elternbeirats

24. 6. 1983 Bundesjugendspiele (Jahrgangsstufen 8–11);
Leichtathletik, Oberpfalzmeisterschaften der Schulen (Neustadt/WN; Ehstand)

28. 6. 1983 Besichtigungsfahrt nach Dachau und zu Ausstellungen nach München (LK Ku 12 und 13; Hirsekorn)

29. 6. 1983 Entlassungsfeier für die Abiturienten;
Verabschiedung von StD Haas

18. 2. –
25. 2. 1983 Skikurs der Klasse 9d
(Taubensteinhaus; Herlt, Sangl, Hirschmann)
18. 2. 1983 Fahrt zur Faustaufführung nach Regensburg (Lk Gk 12, 13; Rex)
23. 2. –
24. 2. 1983 Aussprachetagung für die Schülersprecher der Gymnasien in der Oberpfalz in Regensburg (Buhr, K 12)
24. 2. 1983 Fachsitzung Katholische Religionslehre;
Oberpfalzmeisterschaft im Volleyball der Jugend-A-Mannschaften in der Sporthalle
25. 2. –
4. 3. 1983 Skikurs der Klasse 9b
(Taubensteinhaus; Adler, Minssen, Dürrschmidt)
3. 3. 1983 Klassensprecherversammlung
5. 3. 1983 Geräteturnen (Mädchen), „Jugend trainiert für Olympia", Bezirksentscheid (Deggendorf; Bauer L.)
9. 3. 1983 Informationsveranstaltung für die Eltern von Schülern der 6. und 8. Jahrgangsstufe;
Hallenhandball (Jungen III), Bezirksfinale in der Sporthalle (Herlt)
10. 3. 1983 Hausmusikabend (Langheinrich, Wörle, Bauer S.)
16. 3. 1983 Informationsveranstaltung für die Eltern neuanzumeldender Schüler
17. 3. –
24. 3. 1983 Schulärztliche Untersuchung der Schüler der Jahrgangsstufen 5, 9 und 13
19. 3. 1983 Geräteturnen (Mädchen), „Jugend trainiert für Olympia", Landesentscheid (Erlangen; Bauer L.)
25. 3. 1983 Verkehrsunterricht durch die Polizei für die Jahrgangsstufen 5–8, für die Jahrgangsstufen 9 und 10 eine Unterrichtsstunde durch die Klassenleiter
13. 4. 1983 2. allgemeiner Elternsprechtag;
4. Sitzung des Elternbeirats
18. 4. –
27. 4. 1983 Anmeldung zur 5. Jahrgangsstufe
20. 4. 1983 2. Fachsitzung Mathematik/Physik
22. 4. 1983 2. Fachsitzung Sport
27. 4. 1983 Gespräch mit Vertretern des Städtebundtheaters Hof (11. Jahrgangsstufe, LK D in K 12);
Gesamtprüfungskonferenz
28. 4. 1983 Vorbereitende Sitzung des Aufnahmeausschusses
2. 5. –
4. 5. 1983 Probeunterricht
2. 5. –
5. 5. 1983 Colloquium
4. 5. 1983 Besprechung und Schlußsitzung des Aufnahmeausschusses
6. 5. 1983 Bekanntgabe der Ergebnisse des Colloquiums

Personalstand

1. **Schulleitung:**

Dr. Heigl	Franz, Oberstudiendirektor, Schulleiter, Mathematik, Physik, Prüfer im Fach Mathematik an der Universität Regensburg, Bezirksfachgruppenleiter für Mathematik und Physik im Bay. Philologenverband (Oberpfalz)
Moser	Gerd, Studiendirektor, Deutsch, Englisch, Ständiger Stellvertreter des Schulleiters, Prüfer im Fach Deutsch an der Universität Regensburg,
Minssen	Wolfgang, Oberstudienrat, Mathematik, Physik, Mitarbeiter des Schulleiters, Prüfer im Fach Mathematik an der Universität Regensburg, Fachbetreuung Mathematik, Referent der RLFB
Heidler	Walter, Oberstudienrat, Latein, Griechisch, Geschichte, Mitarbeiter des Schulleiters

2. **Hauptamtliche Lehrkräfte:**

Adler	Horst, Oberstudienrat, Sport, Chemie, Neigungsgruppen Volleyball
Dr. Arbter	Klaus, Studiendirektor, Erdkunde, Biologie, Chemie, Fachbetreuung Biologie, Arbeitskreis Umweltschutz, Leiter der biologischen Sammlung
Brenner	Karl Herbert, Oberstudienrat, Geschichte, Englisch, Obmann des Philologenverbandes, stellv. Delegierter des Bay. Philologenverbandes, Kollegstufenbetreuer
Buhl	Ernst, Studienrat z. A., Kunsterziehung
Christl	Adolf, Oberstudienrat, Englisch, Latein, Fachbetreuung Englisch
Dürrschmidt	Maria, Gymnastiklehrerin, Sport
Ehstand	Alfred, Studienrat, Erdkunde, Wirtschaftswissenschaften, Neigungsgruppe Leichtathletik, Schulobmann der Oberpfalz für Leichtathletik

Frömmer	Brigitte, Studienrätin z. A., Deutsch, Kath. Religionslehre
Grombach	Heinz, Oberstudienrat, Französisch, Englisch
Günther	Gerd, Studiendirektor, Latein, Sport, Fachbetreuung Latein
Güntner	Christine, Studienrätin z. A., Biologie, Chemie
Haas	Edwin, Studiendirektor, Deutsch, Geschichte, Englisch, Beratungslehrer
Hausner	Gerhard, Oberstudienrat, Latein, Griechisch, Geschichte, (Ethik, Philosophie)
Hecht	Georg, Studienrat z. A., Mathematik, Physik, Fotolabor
Herlt	Karl, Studiendirektor, Sport, Englisch, Fachbetreuung Sport, Neigungsgruppe Handball
Herold	Otto, Studiendirektor, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Fachbetreuung Geschichte, Sozialkunde
Heß	Johann, Oberstudienrat, Deutsch, Geschichte, Sozialkunde, Jahresbericht
Hirsekorn	Günter, Studiendirektor, Kunsterziehung, Päd. Betreuer der Unterstufe
Holzner	Werner, Studiendirektor, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, 2. Fachbetreuung Deutsch
Huber	Erhard, Studienrat z. A., Kath. Religionslehre, Latein
Jobst	Elisabeth, Oberstudienrätin, Kath. Religionslehre, Latein, Sozialkunde, Schülerlesebücherei
Kirner	Karl Heinz, Studienrat, Biologie, Chemie
Konrad	Dieter, Oberstudienrat, Deutsch, Englisch, Schulspiel, Schüleraustausch

24. 11. 1982	Fachsitzung Neuere Sprachen
30. 11. 1982	Hospitation der Schüler der 11. Jahrgangsstufe in den Leistungskursen von K 12; 2. Sitzung des Elternbeirats
1. 12. 1982	1. allgemeiner Elternsprechtag; Informationsabend für die Eltern der 9. Jahrgangsstufe (Skikurse 1983); Hospitation der Schüler der 11. Jahrgangsstufe in den Leistungskursen von K 12 Vortrag von Herrn Karl-Otto Wolf, „Jugendliteratur heute" (Winkler)
8. 12. 1982	Klassenkonferenzen über das Bestehen der Probezeit in der 5. Jahrgangsstufe
9. 12. 1982	Fachsitzung, Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde, Wirtschaft/Recht
15. 12. 1982	Klassensprecherversammlung; Tag der Universität Regensburg
17. 12. 1982	Weihnachtssingen in St. Peter
19. 1. 1983	Informationsveranstaltung zur Kollegstufe für die Eltern
24. 1. 1983	Probealarm
24. 1. –	
28. 1. 1983	Bundesjugendspiele
26. 1. 1983	Klassensprecherversammlung
29. 1. 1983	Oberpfalzmeisterschaften der Schulen im Schach, Gruppe I Oberpfalzmeister; Gruppe III Vizemeister (Weiden; Maurer)
3. 2. 1983	Volleyball Schulmannschaft (Jungen II) bei „Jugend trainiert für Olympia" (Sulzbach-Rosenberg; Adler)
4. 2. 1983	Schülerfasching (nachmittags, SWV)
4. 2. –	
11. 2. 1983	Skikurs der Klasse 9c (Taubensteinhaus; Günther, Stauber, Lemberger)
8. 2. 1983	Klassenkonferenzen; Hallenhandball (Jungen II), „Jugend trainiert für Olympia", Kreisentscheid (Weiden; Herlt)
9. 2. 1983	2. Lehrerkonferenz; Verabschiedung von StD Holzner; Volleyball (Jungen I), „Jugend trainiert für Olympia" (Schwandorf; Adler); Hallenhandball (Jungen III), „Jugend trainiert für Olympia", Kreisentscheid (Sporthalle; Herlt); 3. Sitzung des Elternbeirats
11. 2. –	
18. 2. 1983	Skikurs der Klasse 9a (Taubensteinhaus; Maurer, Dr. Arbter, Bauer)
17. 2. 1983	Volleyball (Jungen II), Bezirksfinale (Parsberg; Adler) Volleyball (Mädchen I), Vorrunde (Neustadt/WN; Hölzl, Dürrschmidt)

DM	150.–	Fahrt zu einem Fußballturnier in Neustadt/Waldnaab
DM	350.–	für Materialkosten Kabarett
DM	80.–	für Urkunden bei den Schulmeisterschaften
DM	100.–	für Urkunden bei den Schulmeisterschaften
DM	249.–	Kostenanteil für eine Kulturfahrt des Schulorchesters nach Nürnberg
DM	30.–	Fahrtkostenanteil zu den Schach-Oberpfalzmeisterschaften
DM	350.–	Zuschuß für Klassenzimmerwettbewerb
DM	8.–	je Abiturient Essensgutscheine bei Abiturfeier (53 Gutscheine)

Schulchronik

9. 9. 1982	Besondere Prüfung in Deutsch
19. 9. 1982	Besondere Prüfung in Mathematik; Nachprüfung
13. 9. 1982	Besondere Prüfung in Latein und Englisch; Nachprüfung; 1. Lehrerkonferenz
15. 9. 1982	Schulanfangsgottesdienste
16. 9. 1982	Unterricht nach Stundenplan
17. 9. 1982	1. Wandertag
24. 9. 1982	Klassensprecherversammlung mit Wahl der Schülersprecher und der Verbindungslehrer
29. 9. 1982	Elternversammlung für die 5. und 6. Jahrgangsstufe
8. 10. 1982	Besuch der Cézanne-Ausstellung in München (LK Kunst Hirsekorn, Buhl)
12. 10. 1982	Opernfahrt nach München (Moats)
13. 10. 1982	1. Fachsitzung Sport
14. 10. 1982	Klassensprecherversammlung; 1. Fachsitzung Mathematik/Physik
15. 10. 1982	Wahl des Elternbeirats
21. 10. 1982	Betriebsbesichtigung „Der Neue Tag" in Weiden" (Klasse 8c; Houswitschka)
26. 10. 1982	Berufskundlicher Vortrag für die 10. Jahrgangsstufe (Frau Weber, Arbeitsamt Weiden)
29. 10. 1982	1. Sitzung des Elternbeirats
3. 11. 1982	Fachsitzung Deutsch
8. 11. 1982	Klassensprecherversammlung
10. 11. 1982	Elternsprechtag für die 5. Jahrgangsstufe
15. 11. 1982	Fachsitzung Latein
18. 11. 1982	Fachsitzung Biologie/Chemie; Aussprachetagung der Schülersprecher in Regensburg (Buhr, K 12)

Kürzdörfer	Helmut, Oberstudienrat, Sport, Mathematik, Stundenplan
Kunz	Franz, Studienrat, Latein, Englisch, lernmittelfreie Bücherei
Kunz	Gottfried, Studienrat z. A., Latein, Französisch, Schüleraustausch
Langheinrich	Edwin, Oberstudienrat, Musik
Lauterbach	Hans Heinrich, Studiendirektor, Mathematik, Physik, Kollegstufenbetreuer
Lieb	Friedrich, Studiendirektor, Geschichte, Englisch
Mack	Rudolf, Oberstudienrat, Geschichte, Deutsch, Sozialkunde, stellv. Obmann des Philologenverbandes, Lehrerbücherei
Maurer	Ernst, Studienrat, Sport, Mathematik, Neigungsgruppe Schach
Moats	Robert, Master of Arts, Musik, Singspiel
Münch	Peter, Studiendirektor, Englisch, Französisch, Fachbetreuung Französisch, Schüleraustausch
Pfeifer	Gustav, Oberstudienrat, Chemie, Biologie, Fachbetreuung Chemie, Leiter der chemischen Sammlung, Stundenplan
Ramisch	Rainer, Studienrat, Physik, Mathematik, Leiter der Sammlung Bild- und Tongeräte
Reber	Ernst, Studienrat z. A., Erdkunde, Mathematik
Reil	Erich, Studiendirektor, Mathematik, Physik, Fachbetreuung Physik, Leiter der physikalischen Sammlung
Rex	Peter, Studienrat, Deutsch, Geschichte, Sozialkunde

Rosu	Nicolae, Studienrat z. A., Kunsterziehung
Sangl	Wolfgang, Studienrat, Mathematik, Physik
Schiller	Günter, Oberstudienrat, Erdkunde, Wirtschaftswissenschaften, Sozialkunde, Referent der RLFB, Fachbetreuung Erdkunde, Wirtschaft/Recht
Schiller	Viktor, Studiendirektor, Geschichte, Deutsch, Erdkunde, Päd. Betreuer der Mittelstufe
Schwarz	Gerhard, Studienrat, Chemie, Biologie, Drogenbeauftragter
Seidenglanz	Volker, Oberstudienrat, Geschichte, Deutsch, Sozialkunde, 2. Fachbetreuung Deutsch
Stauber	Paul Otto, Oberstudienrat, Mathematik, Physik, Programmierter Unterricht
Supguth	Karl, Oberstudienrat, Englisch, Französisch, Leiter des Sprachlabors, Fachbetreuung Französisch
Treml	Ingeborg, Studienrätin Englisch, Französisch
Walter	Günther, Studiendirektor, Kath. Religionslehre, Fachbetreuung Kath. Religionslehre
Wenisch	Hubert, Studienrat z. A., Biologie, Chemie, Verkehrserziehung
Winkler	Werner, Oberstudienrat, Geschichte, Deutsch, Sozialkunde, Fachbetreuung Deutsch, Lehrbeauftragter für Sprachwissenschaften an der Universität Bayreuth, (Aikido, Pädagogik)
Wörle	Tatjana, Studienrätin z. A., Musik

3. **Studienreferendare im Zweigschuleinsatz:**

Bauer	Albert, Mathematik, Physik	
Fellendorf-Holletzek	Petra, Erdkunde, Mathematik	bis 11. 2. 1983

noch ein Ziel? Einen Hafen, nach dem mein Segel läuft? . . . Dies Suchen nach meinem Heim, o Zarathustra, weißt du wohl, dies Suchen war meine Heimsuchung, es frißt mich auf. ‚Wo ist – mein Heim?' Darnach frage und suche und suchte ich, das fand ich nicht. O ewiges Überall, o ewiges Nirgendwo, o ewiges Umsonst!" (Also sprach Zarathustra, Der Schatten). Viktor Frankl formuliert es nüchterner: „Im Gegensatz zum Tier sagt dem Menschen kein Instinkt, was er muß, und im Gegensatz zum Menschen in früheren Zeiten sagt ihm keine Tradition mehr, was er soll – und nun scheint er nicht mehr recht zu wissen, was er eigentlich will" (V. Frankl a.a.O.). Hier sind Elternhaus und Schule gleichermaßen aufgerufen, Tradition neu zu beleben. Das lat. tradere heißt übergeben, überliefern. Wer wertvoll handelt, kann Werte weitergeben, wer Werte nicht verschweigt, ermöglicht Wertorientierung. Erfüllter Sinn und gelebte Werte machen einen Menschen zum reifen Menschen. (Walter)

Zuwendungen

Das Schulleben, die Unterrichtsgestaltung wären im Wortsinne ärmer, könnte die Schule nicht immer wieder auf Sach- und Geldspenden seitens der Wirtschaft und privater Förderer zurückgreifen.

Die Gärtnerei Helgert stellte auch heuer wieder den Blumenschmuck für die Abiturfeier.

Die Abiturienten nahmen ihre Zeugnisse in einer von der Sparkasse Tirschenreuth gestifteten Dokumentenmappe entgegen.

Die Sparkasse Tirschenreuth stellte DM 350.– für die Anschaffung eines Gerätes für den Physikunterricht zur Verfügung.

Der Elternbeirat gewährte aus Mitteln der Elternspenden:

DM	300.–	Plattenspieler (Musik)
DM	50.–	für jeden Skikurs für Urkunden und Preise
DM	310.–	Fachschaft Französisch für Transparente für den Arbeitsprojektor
DM	2.145.87	Episkop (Demoscop III)
DM	7.000.–	xy-Schreiber für den Ph-Unterricht
DM	150.–	zur Materialbeschaffung für ein Demonstrationsgerät eines Schülers für dessen Facharbeit
DM	200.–	Zuschuß für das Fotolabor
DM	140.–	Fahrtkosten der Volleyball-Gruppe nach Sulzbach-Rosenberg
DM	1.100.–	Anschaffung einer Super-8-Film-Kamera, eines Schneidegerätes, einer Klebepresse, eines Stativs und einiger Filme
DM	120.–	Fahrt der Handballer am 8. 2. 1983 nach Weiden
DM	193.50	Fahrt der Volleyballmannschaft nach Sulzbach-Rosenberg am 3. 2. 1983
DM	188.–	Fahrt der Volleyballmannschaft nach Schwandorf am 9. 2. 1983
DM	13.–	Benzinkosten für die Fahrt der Volleyballmannschaft nach Neustadt/Waldnaab
DM	150.–	Verpflegungskostenzuschuß für die Fahrt der Turnerinnen zum Bayern-Finale nach Erlangen am 19. 3. 1983

gründet ist, beginnt der Mensch unsicher zu werden – oder sich zu dispensieren. Früher oder später wird er sich aber wieder mit der Sinnfrage auseinandersetzen, weil er „in Sinnlosigkeit nicht verharren kann". Solange er der Sinnfrage, Sinn-anfrage, die Antwort verweigert, lähmt quälende Ungewißheit seine Freiheit.

Eine pluralistische Gesellschaft wird versuchen, in der Wertediskussion eine Art Mehrheitskonsens zu erreichen, daneben wird sie Minderheiten die Freiheit lassen, sich eigene Lösungen zu schaffen. Das öffentliche Bildungswesen, das sich in den Länderverfassungen der Bundesrepublik Deutschland in engerer oder weiterer Form dem Christentum verbunden weiß, kann durchaus vertragen, wenn weltanschaulich anders denkende Gruppen, die sich z. B. von einem neopositivistischen Standpunkt aus transzendenten Fragen verschließen, Privatschulen einrichten, die, wenn keine anderen Einwände vorliegen, öffentlich gestützt werden könnten. „Die Bildungsanstalten der großen Mehrheit ... sollten aber nicht darauf verzichten, in weitaus verbindlicherer Form als seither, Grundwerte zugleich auch als Bildungsziele zu formulieren" (R. Affemann, Hinführung zu den Grundwerten in der Erziehung, 1978).
Die in den Artikeln 1–18 des Grundgesetzes (GG) der Bundesrepublik Deutschland und in den Artikeln 98–150 der Verfassung des Freistaats Bayern (BV) enthaltenen individuellen und überindividuellen Grundrechte und -pflichten sind Gegenstand schulischer Behandlung. Hier ist der Wertekatalog und die Hierarchie der Werte abzulesen, die sich Menschen unserer Zeit gegeben haben mit dem Anspruch, eben nicht nur für unsere Zeit, sondern für den Menschen i. a. zu sprechen: die unantastbare Würde des Menschen, die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, die Gleichheit aller Menschen, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern, die Feststellung, daß Pflege und Erziehung der Kinder „das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht" (Art. 6 GG) sind usw. Nach Art. 131 (1) BV sollen die Schulen „nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden". Zu den obersten Bildungszielen gehören nach der BV (Art. 131 (2)): „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Verantwortungsgefühl, Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne".
Daß konkretes Leben nicht möglich ist ohne Verzicht und Opfer, daß Selbstsucht nicht Selbstverwirklichung sein kann, daß Unlustspannungen ausgehalten werden müssen, daß das altmodisch klingende Wort „Tugend" etwas mit taugen zu tun hat – das alles sind Inhalte der häuslichen und schulischen Erziehung. Der junge Mensch muß fähig werden, mit Enttäuschungen und Verletzungen zu leben, ohne in Resignation zu verfallen. Soziales Engagement verlangt ein hohes Maß an Ichstärke, an innerer Sicherheit. Wichtig ist schließlich die Offenheit für das Eingeständnis, daß Wirklichkeit nicht nur da vorhanden sein könnte, wo sie mit empirischen Methoden „und rationalen Möglichkeiten erfaßt werden kann. Affemann (a.a.O.) nennt es ein Überbleibsel aus der frühkindlichen Allmachtsphase der Entwicklung des Menschen, zu meinen, nur da, wo er etwas erkennen könne, sei auch etwas". Die Bereitschaft, sich nicht positivistisch zu verschließen, kann und wird folgenreich sein: „Wer offen für die Realitäten außerhalb seiner selbst ist, riskiert, von ihnen in seinem Leben betroffen zu werden" (Affemann ebd.).
Zum Schluß: Wie wichtig die Sinnfrage und damit die ihr anhängende Wertfrage ist, soll uns zuletzt der schon einmal erwähnte Nietzsche sagen: „Habe ich –

Fritsch	Harald, Deutsch, Französisch	bis 11. 02. 1983
Hirschmann	Dorothea, Biologie, Sport	ab 16. 02. 1983
Hölzl	Pia, Englisch, Sport	
Hofmann	Siegmund, Englisch, Französisch	bis 11. 02. 1983
Houswitschka	Gunthild, Deutsch, Englisch	
Jvers-Tiffée	Bettina, Deutsch, Englisch	ab 16. 02. 1983
Kötter	Christiane, Englisch, Französisch	ab 16. 02. 1983
Lemberger	Carola, Französisch, Sport	bis 11. 02. 1983
Lukas	Dieter, Deutsch, Geschichte, Erdkunde	ab 16. 02. 1983
Ruder	Josef, Erdkunde, Mathematik	ab 16. 02. 1983
Schwarzer	Irmentraud, Deutsch, Geschichte Sozialkunde	ab 16. 02. 1983
Simbeck	Josef, Kath. Religionslehre, Latein	ab 16. 02. 1983

4. **Nebenamtliche und nebenberufliche Lehrkräfte:**

Bauer	Luitgard, Sport
Bauer	Siegbert, Instrumentalunterricht
Bittig	Jobst, Pfarrer, Evangelische Religionslehre
Dr. Grunewald	Heidemarie, Evangelische Religionslehre
Herold	Irma, Fachoberlehrerin, Handarbeit
Schuch	Anton, SVD, Rektor, Katholische Religionslehre
Schmaus	Bernhard, SVD, Erdkunde, Katholische Religionslehre
Dr. Utz	Josef, SVD, Internatsleiter, Katholische Religionslehre
Wettinger	Gertrud, Fachoberlehrerin, Kurzschrift, Maschinenschreiben

5. **Verwaltung:**

Buchwald	Roswitha, Verwaltungsangestellte
Franz	Rita, Verwaltungsangestellte
Scharf	Brigitte, Verwaltungsangestellte
Mark	Max, Hauptamtsgehilfe
Schmidkonz	Gabriele, Laborantin
Schönberger	Hans, Arbeiter

6. **Schularzt:**

Dr. med. Fuchs	Maximilian, Medizinaldirektor

7. **Personalrat:**

Walter	Günther, Studiendirektor (Vorsitzender)
Pfeifer	Gustav, Oberstudienrat
Ramisch	Rainer, Studienrat
Schiller	Viktor, Studiendirektor
Seidenglanz	Volker, Oberstudienrat

8. **Schülersprecher:**

Buhr	Roland, K 12
Büttner	Irene, K 13
Mühling	André, K 12

9. **Elternbeirat:**

Bodenstein	Baldur, Tirschenreuth
Brech	Erich, Tirschenreuth
Brückner	Christl, Tirschenreuth (Kassenverwalterin)
Deinzer	Hans, Waldsassen
Demleitner	Renate, Tirschenreuth
Faulhaber	Ursula, Tirschenreuth (Schriftführerin und Pressereferentin)
Fiedler	Walter, Tirschenreuth
Gimler	Franz Josef, Tirschenreuth
Rieß	Martin, Mitterteich
Scheidler	Karl, Tirschenreuth (1. Vorsitzender)
Steinberger	Manfred, Wiesau
Wenkel	Irene, Mitterteich (2. Vorsitzende)

Hätten Sie gewußt, daß das ethische Forderungen des marxistischen Sinnentwurfs sind? Um es Ihnen ein wenig schwerer zu machen, habe ich eine allzu deutliche ausgelassen. Sie heißt: Liebe zum eigenen Volk und den Arbeitermassen (zitiert nach Joseph Hammer, Das christliche Leben, München 1962).

Es gibt Werte, die in jedem Sinnsystem genannt werden, mögen sie auch eine unterschiedliche Stellung in der Hierarchie des jeweiligen Wertekatalogs haben. Daneben gibt es Werte, die eben nicht in allen Sinnmodellen vorzufinden sind Als Beispiel hierfür sollen die individuellen Grundrechte dienen. Ein System, das betont gesellschafts-, partei- oder staatsbezogen ist, wird den Rechten des einzelnen wenig oder gar keinen Raum geben. Was man z. B. seit Helsinki, jetzt in Madrid, versucht, ist eine Festlegung auf bestimmte, überall gültige Werte. Wie schwierig diese Verhandlungen sind, haben Sie in den vergangenen Jahren verfolgen können. Das erstaunt keineswegs, weil die Sinnmodelle, denen die Werte zugeordnet sind, extrem unterschiedlich sind. So notwendig eine Einigung wäre, es werden Grundfragen berührt, die sich kaum koordinieren lassen.

Man könnte schließlich die Frage stellen, ob sich nicht aus den vorhandenen, gemeinsamen Werten ein spezielles Sinnmodell, etwa ein durch die Wissenschaft legitimiertes, entwickeln ließe. Abgesehen davon, daß es wahrscheinlich unbefriedigend bleiben müßte, weil bestimmte Inhalte mit Sicherheit ausgeschlossen wären, sollte man bedenken, ob die Wissenschaft, „begriffen als Klassifikation von Tatsachen und Berechnung von Wahrscheinlichkeiten", überhaupt dazu kompetent ist. Horkheimer (Zur Kritik der instrumentalen Vernunft, Frankfurt 1967) sagt dazu: „Gerechtigkeit, Gleichheit, Glück, Toleranz, alle die Begriffe, die in den vorhergehenden Jahrhunderten der Vernunft innewohnen oder von ihr sanktioniert sein sollten, haben ihre geistigen Wurzeln verloren. Sie sind noch Ziele und Zwecke, aber es gibt keine rationale Instanz, die befugt wäre, ihnen einen Wert zuzusprechen und sie mit einer objektiven Realität zusammenzubringen. Approbiert durch verehrungswürdige historische Dokumente, mögen sie sich noch eines gewissen Prestiges erfreuen, und einige sind im Grundgesetz der größten Länder enthalten. Nichtsdestoweniger ermangeln sie der Bestätigung der Vernunft in ihrem modernen Sinne. Wer kann sagen, daß irgendeins dieser Ideale enger auf die Wahrheit bezogen ist als sein Gegenteil? Nach der Philosophie des durchschnittlichen modernen Intellektuellen gibt es nur eine Autorität, nämlich die Wissenschaft ... Die Feststellung, daß Gerechtigkeit und Freiheit an sich besser sind als Ungerechtigkeit und Unterdrückung, ist wissenschaftlich nicht verifizierbar und nutzlos". Ich erinnere Sie an das vorhin zitierte Horkheimer-Wort aus dem Spiegel-Interview: „Einen unbedingten Sinn zu retten ohne Gott, ist eitel".

Die Unsicherheit unserer Zeit gegenüber ethischen Forderungen, das Nicht-Benennen-Können von verbindlichen Werten, wurzelt in der weit verbreiteten „Abkoppelung der Normen von der Rückbindung an transzendente oder metaphysische, damit der menschlichen Verfügbarkeit entzogene Instanzen" (Bernhard Stoeckle, Das Problem der sittlichen Norm, Freiburg 1975). Der Mythos von der Veränderbarkeit, die Annahme, daß immer das andere das Bessere sei, das Fortschrittsdenken, das zur Ideologie wird, die sich in vielen Bereichen manifestierende Unlust mancher Menschen zu längerfristigen Bindungen, die „existentielle Gebrochenheit", die sich im Haß gegen das Bestehende zeigt, das grundsätzliche Nicht-Mitmachen-Wollen oder ständige emanzipatorisch-kritische Hinterfragen, macht es sittlichen Werten in unserer Zeit schwer, als Interpretation eines Sinnmodells verstanden zu werden. Wenn alles nur auf Menschen ge-

Raum der Schule sind. In einem Prozeß, der oft ein Leben lang dauert – das Wort Prozeß heißt: das Vorwärtsschreiten – nähern wir uns den Werten. So schwierig oder richtiger: unvorstellbar, aussichtslos, die Verständigung über ein alle Menschen verbindendes Sinnmodell ist, die vorhin angeführten Sinnentwürfe weisen unüberbrückbare Differenzen und Widersprüche auf, im Bereich der Werte ist Verständigung möglich. Die über den Werten stehende Zielsetzung oder Motivation kann durchaus eine andere sein, die Intensität der Verpflichtung gegenüber den Werten mag sich unterscheiden, beim konkreten Tun verwischen sich die differierenden Ansätze. Dafür zwei Beispiele:

Da ist jemand ins Wasser gefallen, er kann nicht schwimmen, er schreit um Hilfe. Der eine geht jetzt hin und hilft, weil ein Mensch am Ertrinken ist. Der andere tut dasselbe, weil das der christlichen Nächstenliebe entspricht. Der dritte tut es, weil er als Lebensretter in der Zeitung stehen will, der vierte, weil er vielleicht um die Sauberkeit der Gewässer besorgt ist, der fünfte, weil er eine Belohnung erwartet usw. Aber jeder rettet den Ertrinkenden. Aus welchem Grund ihm geholfen wird, ist dem Betroffenen eigentlich gleichgültig, daß ihm geholfen wird, ist ihm wichtig.

Das zweite Beispiel, ein literarisches, stammt aus dem großartigen Roman „Die Pest" des 1960 verstorbenen Albert Camus: In der nordafrikanischen Stadt Oran ist die Pest ausgebrochen. Die Situation ist hoffnungslos. Ärzte, unter ihnen der menschenfreundliche, atheistische Dr. Rieux, kämpfen gegen die übermächtige Seuche, Pater Paneloux kümmert sich um die noch Lebenden und die Sterbenden. Rieux und Paneloux schonen sich nicht – um der Menschen willen. Im Hilfsspital, einem Klassenzimmer, treffen sie am Bett eines schwerkranken, dem Tode geweihten Buben zusammen. Der Arzt versucht erfolglos ein neues Serum. Das Kind öffnet den Mund. Camus schreibt: „Fast gleichzeitig entrang sich ihm ein einziger, von der Atmung kaum veränderter, ununterbrochener Schrei, der mit einem Schlag den Saal mit einem eintönigen, schrillen Protest erfüllte, der so wenig menschlich war, daß er von allen Menschen zugleich zu kommen schien". P. Paneloux betete um das Leben des unschuldigen Kindes: „Mein Gott, rette dieses Kind!" Wenige Augenblicke später war der Todeskampf zu Ende. Der Arzt und der Priester verließen das Klassenzimmer. „Vielleicht sollten wir lieben, was wir nicht begreifen können", sagte der Pater. Der Arzt empörte sich gegen diese Vorstellung. Doch schließlich sagte er: „Wir arbeiten miteinander für etwas, das uns jenseits von Lästerung und Gebet vereint. Das allein ist wichtig". Paneloux setzte sich neben Rieux. Er schien bewegt. „Ja", sagte er, „ja, auch Sie arbeiten für das Heil der Menschen". Rieux versuchte zu lächeln. „Das Heil ist ein zu großes Wort für mich. Ich gehe nicht so weit. Mich geht ihre Gesundheit an, zuallererst ihre Gesundheit . . . Was ich hasse, sind der Tod und das Böse, das wissen Sie ja. Und ob Sie es wollen oder nicht, wir stehen zusammen, um beides zu erleiden und zu bekämpfen". Rieux hielt Paneloux' Hand fest. „Sehen Sie", sagte er und vermied es, ihn anzuschauen, „jetzt kann Gott selber uns nicht scheiden".

Ich nenne Ihnen jetzt einen Wertekatalog, der einem heute existierenden und und praktizierten Sinnmodell anhängt, und Sie werden sehen, daß es keineswegs einfach ist, das Modell von den genannten Werten aus zu erkennen. Die Werte sind: Arbeit im Dienst der Gemeinschaft, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Treue, Selbstverleugnung, sexuelle Beherrschtheit, Glaube an die gemeinsame Sache, Kameradschaftlichkeit, Mut und Kampfbereitschaft bis zum Einsatz des Lebens.

10. Schulforum:

Vorsitzender:

Dr. Heigl	Franz, Oberstudiendirektor

Vertreter des Lehrerkollegiums:

Brenner	Karl Herbert, Oberstudienrat
Mack	Rudolf, Oberstudienrat
Treml	Ingeborg, Studienrätin

Vertreter der Eltern:

Scheidler	Karl
Steinberger	Manfred
Wenkel	Irene

Vertreter der Schüler:

Buhr	Roland, K 12
Büttner	Irene, K 13
Mühling	André, K 12

11. Verbindungslehrer:

Schwarz	Gerhard, Studienrat, Klassen 5–10
Winkler	Werner, Oberstudienrat, Klassen 11–13

12. Disziplinarausschuß:

Günther	Gerd, Studiendirektor
Heidler	Walter, Oberstudienrat
Dr. Heigl	Franz, Oberstudiendirektor
Herold	Otto, Studiendirektor
Heß	Johann, Oberstudienrat
Moser	Gerd, Studiendirektor
Ramisch	Rainer, Studienrat
Seidenglanz	Volker, Oberstudienrat
Walter	Günther, Studiendirektor

Ersatzleute:

Adler	Horst, Oberstudienrat
Sangl	Wolfgang, Studienrat

Veränderungen im Lehrerkollegium

1. **Zuweisungen:**

Reber	Ernst, Studienrat z. A.;	mit Wirkung vom 1. 9. 1982
Wenisch	Hubert, Studienrat z. A.;	mit Wirkung vom 1. 9. 1982
Buhl	Ernst, Studienrat z. A.;	mit Wirkung vom 13. 9. 1982
Wörle	Tatjana, Lehramtsassistentin;	mit Wirkung vom 1. 12. 1982

2. **Beurlaubungen:**

Frömmer	Brigitte, Studienrätin z. A.;	mit Wirkung vom 3. 10. 1979
Lieb	Friedrich, Studiendirektor;	mit Wirkung vom 1. 9. 1980, zur Dienstleistung an der Spätberufenenschule Fockenfeld
Rosu	Nicolae, Studienrat z. A.;	mit Wirkung vom 1. 9. 1982, zur Dienstleistung am Gymnasium der Benediktiner Metten

3. **Ernennungen:**

Zum Studienrat z. A.:

Wörle	Tatjana;	mit Wirkung vom 1. 3. 1983

Zum Studienrat:

Rex	Peter;	mit Wirkung vom 1. 3. 1983
Schwarz	Gerhard;	mit Wirkung vom 1. 10. 1982
Treml	Ingeborg;	mit Wirkung vom 1. 5. 1983

Zum Oberstudienrat:

Heß	Johann;	mit Wirkung vom 1. 10. 1982
Mack	Rudolf;	mit Wirkung vom 1. 10. 1982

4. **Versetzungen:**

Moats	Robert, Master of Arts;	mit Wirkung vom 1. 12. 1982

5. **Versetzungen in den Ruhestand:**

Münch	Peter, Studiendirektor
Holzner	Werner, Studiendirektor
Haas	Edwin, Studiendirektor

Personal am Stiftland-Gymnasium (nebenstehendes Bild)

Fünfte Reihe:	Dürrschmidt, Wettinger, Schwarz, Houswitschka, Maurer, Ruder, Lukas, Reber, Herold O., Lauterbach, Kunz F., Günther, Christl, Hirsekorn, Konrad, Reil, Sangl
Vierte Reihe:	Hecht, Schwarzer, Kirner, Hirschmann, Ehstand, Jobst, Schiller V., Herlt, Schiller G., Kunz G., Langheinrich, Dr. Grunewald, Bauer L., Güntner, Huber, Mack, Brenner
Dritte Reihe:	Kürzdörfer, Jvers-Tiffée, Hölzl, Simbeck, Kötter, Wörle, Supguth, Heß, Pfeifer, Seidenglanz, Herold J., Stauber, Schmaus, Dr. Arbter, Bauer A.
Zweite Reihe:	Winkler, Hausner, Buhl, Wenisch, Schuch, Dr. Utz, Grombach, Haas, Ramisch, Adler, Mark
Erste Reihe:	Rex, Treml, Walter, Moser, Dr. Heigl, Minssen, Heidler, Buchwald, Scharf, Franz

Hier sind Jugendliche aufmerksame Zuhörer, das Problem Freiheit ist für diese Altersstufe von unverhältnismäßig großer Bedeutung. Sie stehen in einem Ablösungsprozeß, erst allmählich wird aus Freiheit Freiheit in Verantwortung, Freiheit mit anderen, Freiheit in der Wirklichkeit der Welt, Freiheit vor Gott. Fichte macht einen Lernprozeß durch, einen pädagogisch sehr gut benutzbaren Prozeß. Wenn es außer mir, sagt er, noch ein anderes Ich in Freiheit gäbe, so wäre womöglich ich nur der Entwurf, die Vorstellung dieses anderen Ichs. Fichte erfährt das Gewissen als ein ihm gegebenes, nicht von ihm gesetztes, die Welt bekommt eine von ihm unabhängige Gestalt – eigentlich müßte jetzt der Philosoph der Freiheit scheitern, aber er findet in den späteren Jahren einen Platz für diese unbegrenzte Freiheit: sie kommt allein Gott zu. An die Stelle des absoluten Ich tritt der absolute Gott. Doch die Freiheit des Ich ist nicht verloren, sie ist in der Freiheit Gottes geborgen: „Leben in Gott ist frei sein in ihm".

Es würde den Rahmen dieses Vortrags sprengen, wenn ich Ihnen nun auch die anderen interessanten Sinnentwürfe der Philosophie darstellen würde. Jeder ist übrigens in je verschiedener Weise Auseinandersetzung mit der Transzendenz. Etwa Sören Kierkegaard († 1855), der Christ sein wollte gegen das Christentum seiner Zeit, oder Friedrich Nietzsche († 1900), der meinte, Mensch könne man nur gegen oder ohne Gott sein. Martin Heidegger († 1976), der Mesnerssohn aus Meßkirch in Baden versucht in seinem Sinnentwurf, den Gedanken an Gott und das Jenseits methodisch auszuschließen, wir seien einzig „Wächter und Hirte des Seins". Sein Zeitgenosse Karl Jaspers († 1969) versteht die Transzendenz als sinngebend, konstatiert die Notwendigkeit einer Offenbarung dieses „Umgreifenden", bis heute sei aber noch keine Offenbarung, Selbstmitteilung der Transzendenz, erfolgt. Er ruft zur Toleranz auf und bekennt sich zur Intoleranz allein gegenüber den Intoleranten. Die Sinnmodelle der beiden großen Franzosen Jean-Paul Sartre († 1980) und Gabriel Marcel († 1973) fordern in besonderer Weise zur Auseinandersetzung auf: der erstere beklagt den Verlust des Glaubens, sein Elternhaus hätte dazu entscheidend beigetragen. Ihm bleibt nur der tragisch-heroische Ausweg des Nichts, während der freundliche Marcel als reifer Mann zum Glauben findet und bekennt: „Ich bin, was ich glaube".

Jetzt werden Sie vielleicht einwerfen, ob das alles nicht sehr verwirrend ist für einen jungen Menschen. Gibt es denn nicht ein alle Menschen verbindendes Sinnmodell? Das müßte dann aber ein freiheitlich-demokratisches, abendländisch-humanistisches, östlich-geistiges, welt- und transzendenzbejahend-tolerantes sein. Es gibt den christlichen Sinnentwurf, der für den, der ihn annimmt, alle diese Forderungen erfüllt, ja sogar ermöglicht, mit den ungelösten oder unlösbaren Problemen zu leben: das Ich ist bejaht, der andere wird zum Prüfstein meines Christseins, die Welt ist eingeschlossen in die Erlösung, und die Transzendenz hat sich geöffnet – ein Gott nimmt sich des Menschen an.

Ich komme zum zweiten Teil meiner Ausführungen: die Werte.

Sinnmodelle haben einen eher theoretischen Charakter, Werte und Verhaltensregeln sind praxisgerichtet. Die Schwierigkeiten liegen hier nicht im intellektuellen Bereich, auch das Problem der Komplexität spielt keine Rolle. Das Schwierige liegt im geforderten Tun. Die Benennung der Werte ist wertlos, wenn Werte nicht vollzogen werden. Das wertgerichtete Tun fällt nicht nur Jugendlichen schwer, zwischen Programm und Verwirklichung klafft wohl immer eine mehr oder minder große Lücke. Das darf aber nicht hindern, wertgerichtetes Tun zu fordern, bei sich zuerst, dann bei den anderen, womit wir wieder im

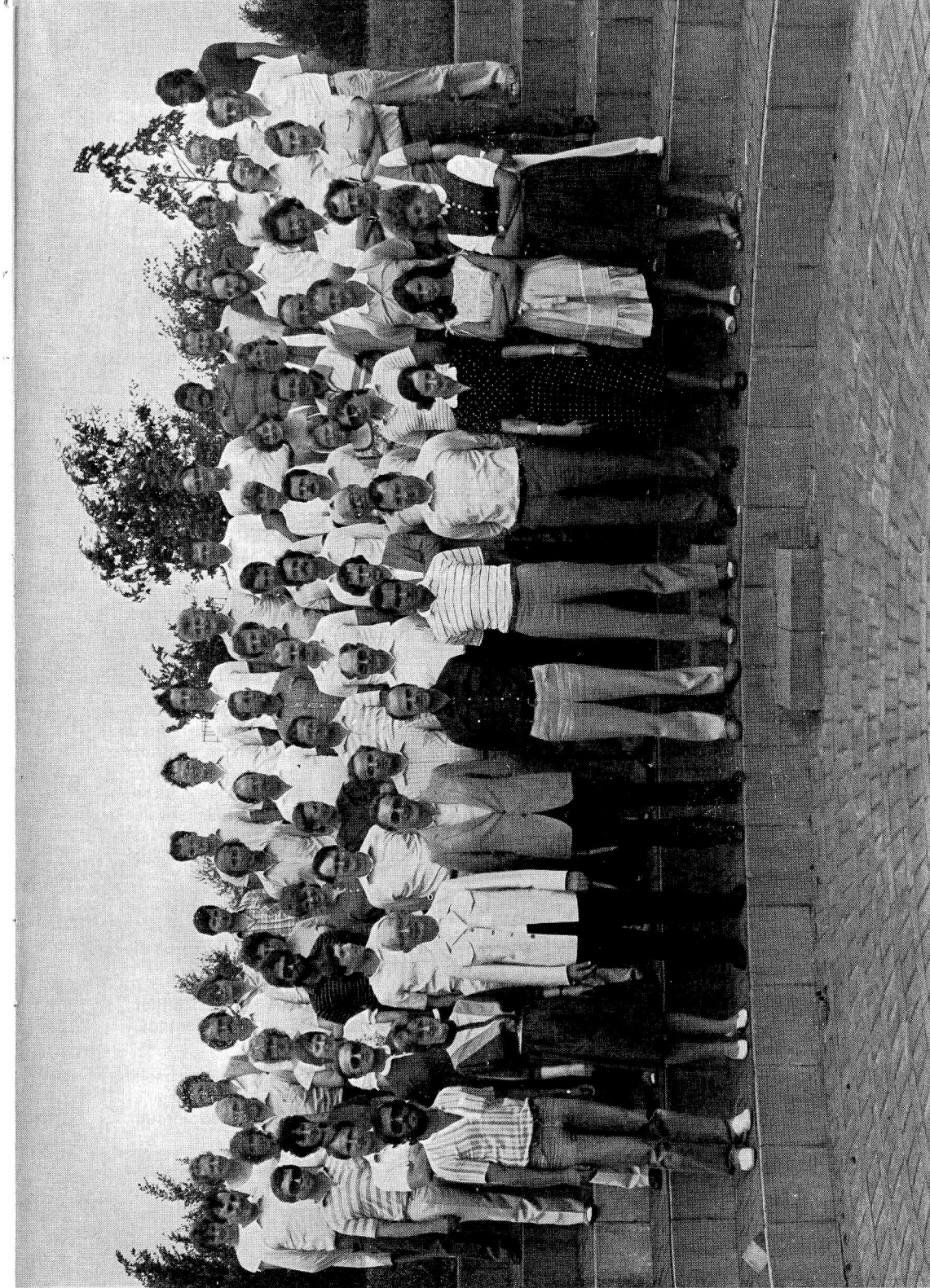
1973 verstorbene Sozialkritiker Max Horkheimer in dem berühmt gewordenen Spiegel-Gespräch. Er sehnte sich „nach dem ganz Anderen" und bekannte zugleich: „Man sollte nicht von der Sehnsucht sprechen, sondern von der Furcht, daß es diesen Gott nicht gebe". Denn „einen unbedingten Sinn zu retten ohne Gott, ist eitel". Die notwendigen Inhalte für jedes Sinnmodell, das unverkürzt und nur so befriedigend sein kann, sind damit vorgegeben.

Jetzt werden Sie vielleicht fragen: Sagt man denn das auch unseren Kindern in der Schule? Ich kann zunächst für mein Fach (Kath. Religionslehre) antworten: Ja, dieser Themenbereich ist z. B. ganz ausführlich in den curricularen Lehrplan des dritten Studienhalbjahrs der Kollegstufe eingegangen. Von der 8. Klasse an wird aber auch schon vorher in einer für das jeweilige Alter verständlichen Form die Sinnfrage behandelt. Die Erörterung dieses Themas beschränkt sich keineswegs auf die katholische oder evangelische Religionslehre, das Fach Ethik setzt sich mit der Sinnproblematik auseinander, deutsche Literatur, die Philosophie im allgemeinen, Geschichte und fremdsprachliche Texte verweisen auf die Sinnfrage. Musik und Kunst vermögen in der ihnen jeweils eigenen Weise ganz wichtige Beiträge zu diesem Thema zu geben.

Ich freue mich jedesmal über das Interesse der Schüler und Schülerinnen, wenn die Sinnfrage behandelt wird. Weil eine gewisse Zeit für dieses Thema zur Verfügung steht, beschränkt sich der Unterricht hierbei nicht nur auf die Darstellung eines christlichen Sinnmodells, sondern ein historischer Rückblick will die Auseinandersetzung des Menschen mit der Sinnfrage an exemplarischen Modellen illustrieren. Alle Religionen bieten Sinnantworten an, daneben gibt es eigentlich erstaunlich wenige Modelle, die von der Philosophie oder von irgend einer Ideologie entwickelt wurden. Versuche, den Lebenssinn im Prozeß der Geschichte zu finden, haben Oswald Spengler († 1936. Hauptwerk: Der Untergang des Abendlandes – Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte) und in gewisser Weise auch Arnold Joseph Toynbee († 1975. Hauptwerk: Gang der Weltgeschichte) gemacht. Karl Popper hat in „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde", München 1980, festgestellt: „Die Geschichte hat keinen Sinn". Geschichte sei bestenfalls eine Abfolge von Versuch und Irrtum. Auch ihre Erklärung dürfte uns nicht dazu verleiten, in die Zukunft zu extrapolieren. „Statt uns als Propheten zu geben, müssen wir Gestalter unseres Schicksals werden. Wir müssen es lernen, Dinge so gut zu tun, wie wir es können, und auf unsere Fehler acht zu geben" (vgl. Die Zeit, 3. 6. 1983).

Während heute die Sinnfrage weite Beachtung findet, fällt auf, daß diese Frage in der Vergangenheit selten gestellt und beantwortet wurde. Einer der Gründe ist sicher die Komplexität dieser Frage. In der griechischen Philosophie finden wir sie erst einigermaßen ausführlich in der Nachklassik behandelt. Daß Patristik und Scholastik, diese bis ins 16. Jahrhundert hinein, die religionsphilosophische Frage gegenüber der anthropologischen Frage bevorzugten, nimmt nicht Wunder.

Der erste große Versuch der Neuzeit, ein vom bisherigen unabhängiges Sinnmodell aufzustellen, geht auf Johann Gottlieb Fichte († 1814) zurück. Die Freiheit sei das Wesensmerkmal des Menschen, auf die Freiheit müsse also der Sinnentwurf gegründet sein. Der junge Fichte spricht von der absoluten Freiheit des Menschen und entwirft ein idealistisches, unrealistisches Sinnmodell: ich bin, und alles andere ist allein meine Vorstellung, ob es der Nächste, die Welt, der Gott sei. Wäre außer mir etwas anderes, dann wäre meine Freiheit begrenzt; eine begrenzte Freiheit ist in der Vorstellung des jungen Fichte keine Freiheit. Ich bin durch meine Freiheit mein Sinn selbst.



Verabschiedung von StD Werner Holzner

Herr StD Werner Holzner beendet seine pädagogische Arbeit an unserer Schule, nachdem er seit Gründung des Gymnasiums im Jahre 1955 den Unterricht seiner Fächer hier wesentlich mitgetragen und geprägt hat. Mit seinem Antrag auf Versetzung in den Ruhestand folgte er – wenn auch schweren Herzens – dem dringenden Rat seiner Ärzte, die seinem Tätigkeitsdrang engere Grenzen gezogen haben. Wir alle bedauern es sehr, daß er gezwungen war, seine Arbeit früher aufzugeben als er und wir es uns vorgestellt haben.

Mit Herrn Holzner tritt ein Lehrer in den Ruhestand, der trotz seines vorzeitigen Ausscheidens auf eine lange Zeit an unserer Schule zurückblicken kann. Seine Arbeit, die er dieser „seiner Schule" gewidmet hat, ist ein wesentlicher Teil seines Lebenswerkes. Herr Holzner ist ein lebendiger Zeuge unserer Schulgeschichte, einer der wenigen Kollegen, die das Wachsen und Werden dieses Gymnasiums kontinuierlich mitbeobachtet und mitgestaltet haben.

In Regensburg 1927 geboren, trat Herr Werner Holzner 1937 in die dortige Oberrealschule über, der er bis 1944 angehörte. Wie die meisten seiner Altersgenossen hatte auch er das Schicksal seiner Generation. Er mußte die Schulbank mit dem Kriegsdienst vertauschen. Als Flakhelfer eingezogen, wurde er anschließend zuerst zum Reichsarbeitsdienst, dann zur Wehrmacht geholt.

Im April 1945 geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft, kurz darauf wurde er den Franzosen zum Einsatz in der Landwirtschaft übergeben, ohne Hoffnung auf eine bessere und erträglichere Zukunft. Im März 1948 erhielt er aufgrund einer persönlichen Entscheidung eines französischen Präfekten einen Heimaturlaub nach 3 bitteren Jahren ununterbrochener Tätigkeit als landwirtschaftlicher Fremdarbeiter. Eine amerikanische Militärbehörde, die ihm freundlicherweise während seines Urlaubs eine Dauer-Aufenthaltsgenehmigung in der damaligen amerikanischen Besatzungszone erteilte, entpflichtete ihn von der Rückkehr nach Frankreich.

Nach fast vierjähriger erzwungener Unterbrechung seiner Ausbildung konnte er endlich sein Studium aufnehmen. Von 1948 bis 1952 studierte er unter schwierigen Nachkriegsbedingungen an den Universitäten Regensburg und Würzburg die Fächer Deutsch, Geschichte und Erdkunde.

Im Herbst 1952 legte er die wissenschaftliche Prüfung für das höhere Lehramt in den genannten Fächern ab. In Regensburg absolvierte er dann die Referendarzeit, 1953 erfolgte die 2. Staatsprüfung.

Herr Holzner begann seine Lehrtätigkeit am Gymnasium Mainburg, wechselte aber bald an das Gymnasium Nittenau über. Die nächste und letzte Station seiner pädagogischen Tätigkeit war das jetzige Stiftland-Gymnasium Tirschenreuth, an dem er fast 28 Jahre verdienstvoll unterrichtet hat.

würde auch im letzten der dem Menschen zukommenden Freiheit widersprechen. In welchem Maß der Mensch Freiheit besitzt, ist nicht entscheidend. Ob er eine tabula rasa, ein völlig unbeschriebenes Blatt ist, ob er eingespannt ist in den Prozeß der Evolution und damit den Erkenntnissen der Verhaltensforschung zugänglich wird, ob er ein bestimmtes Maß biologistischer oder psychologistischer Determinierung besitzt, von wirtschaftlichen Verhältnissen geprägt ist - es bleibt ein Rest an Freiheit, es bleibt Freiheit. Und Freiheit bedarf eines Sinnes, denn der Mensch scheint in Sinn-losigkeit nicht verharren zu können. Er wird im Raum seiner Freiheit handeln, ein unmotiviertes Handeln ist nicht vorstellbar. Wenn dem Menschen von Natur aus kein Ziel gesetzt ist, wird er sich selbst ein Ziel setzen und diesem Ziel entsprechend handeln. Ob ich jetzt Ziel oder Sinn sage, ist unerheblich. Wenn ich der etymologischen Wurzel von „Sinn" nachgehe, finde ich als ursprüngliche Wortbedeutung des ahd. „sinnan" reisen, streben, eine Richtung verfolgen (Helmut Gollwitzer, Krummes Holz – aufrechter Gang, München 1970, S. 46).

Auf dreierlei Weise findet der einzelne seine Sinnbestimmung: er handelt und versucht, die Motive seines Handelns zu erkennen – er schafft sich zuerst ein Sinnmodell durch Überlegen, Konfrontation mit der Wirklichkeit, neuerliches Begründen und ständiges Verbessern. Aber eine solche Sinnsetzung scheint weniger häufig der Fall zu sein, denn sie ist ein mühsamer und einsamer Prozeß. Wesentlich häufiger dürfte die dritte Form der Sinnvorgabe sein: der einzelne übernimmt ein schon bestehendes Sinnmodell und versucht, diesem mehr oder weniger zu entsprechen, sein Leben darauf zu gründen.

Aus der naturgegebenen Sinn-losigkeit heraus hat sich der Mensch in einem Akt personaler Entscheidung einem Sinnmodell verpflichtet. Ob er diese Entscheidung für immer ungefragt, unhinterfragt, einfach vertrauend annimmt, oder sich in einem Prozeß ständiger Auseinandersetzung mit dem übernommenen Sinnmodell befindet, ist individuell verschieden. Das Beispiel jener, die sich dem gleichen Sinnmodell verschrieben haben, wird für viele großes Gewicht haben, also mitentscheidend sein. Damit berühren wir wieder das Problem der Erziehung.

Mögen sich die unterschiedlichen Sinnmodelle in vielen Aussagen auch widersprechen, mögen ihre Wertekataloge auch anders lauten, etwas Gemeinsames müssen sie aufweisen: sie müssen realistisch und realisierbar sein, sie müssen sich den Fragen des einzelnen nach dem Woher und Wohin, nach seinem Glück und Scheitern, nach seinem Im-Leben-Sein und seinem Zum-Tode-Sein stellen. Jedes Sinnmodell muß ferner eine soziale Komponente haben: ich bin mit den anderen da, ich bin von anderen und für andere. Ich lebe in einer Gemeinschaft, und ich lebe in einem bestimmten Maß durch diese Gemeinschaft. Mein Sinnmodell kann deswegen nicht nur individualistische, egoistische Züge aufweisen, die Gemeinschaft hat einklagbare Rechte an mir. Mein Sinnmodell muß außerdem einen Topos, einen Platz, in der wirklichen Welt haben können. Ich kann die Welt nicht in das Prokrustesbett meiner Vorstellungen zwingen. Die Welt hat eine bestimmte Eigengesetzlichkeit, die ich zu akzeptieren habe. Hier kann die Welt zu einem wirklichen Gegenstand werden, zu einem Gegen-mich-stand, den ich trotzdem in mein Sinnmodell integrieren muß – oder mein Sinnmodell ist unrealistisch. Und jetzt fehlt noch eine Komponente, die zu einer befriedigenden Sinnantwort gehört: ich muß einen Freiraum lassen für das, was wir Menschen das Metaphysische nennen, das Transzendente, Gott. Freiraum deswegen, weil ich darüber nicht verfügen kann. Die Rettung des Menschen aus Verlassenheit, Erbärmlichkeit und Endlichkeit ist innerweltlich nicht erreichbar, sagt der

Die Wert- und Sinnfrage in der Schule

Das Erzieherische sei in die Schule zurückgekehrt, Schule als Ort reiner Wissensvermittlung sei passé, so oder ähnlich kann man es seit einiger Zeit hören. Ich glaube nicht, daß die Schule als Ganzes das Erzieherische irgendwann einmal aufgegeben hätte -- es stand vielleicht da und dort, bei diesem oder jenem Vertreter der Schule nicht im Vordergrund oder wurde zumindest nicht benannt. Die Begegnung, die Auseinandersetzung, mit Jugendlichen ohne die Komponente Erziehung scheint mir im schulischen Bereich, erst recht im Bereich Familie oder Elternhaus, unrealistisch zu sein. Von der anonymen oder weniger anonymen Umwelt einmal abgesehen, ist die Schule neben dem Elternhaus der eigentliche Ort der Erziehung.

Erziehung hat mit Werten zu tun: Werte werden vorgelebt -- das ist bis heute das wesentliche Moment der Werterziehung, Werte werden vorgestellt, ein Wertecodex, eine Hierarchie der Werte wird gezeichnet, das Woraufhin der Werte, das Ziel wird deutlich gemacht. Denn Werte dienen der Verwirklichung von Sinnmodellen, von Lebensmodellen, Werte sind sinnorientiert, sind dem Erziehungsziel untergeordnet. Also ist Erziehung kein statischer Begriff mit längst aufgefüllten, allgemein anerkannten Inhalten. Wie es unterschiedliche Sinnmodelle gibt, gibt es diffierende Erziehungsziele und damit auch sich unterscheidende Wertekataloge. Mathematik und Physik z. B. haben es da irgendwie leichter, ihre Erkenntnisse in Formeln gefaßt sind wesentlich allgemeiner. Daß die beiden eben genannten Fächer daneben bedeutende Beiträge zum Weltverständnis liefern, wird niemand bezweifeln, Es gibt überhaupt kein Fach, das außerhalb eines Wertekatalogs stehen könnte, da jedes Fach erzieherischen Bezug hat und einen ganz bestimmten Ort im Gefüge des Sinnmodells.

Weil Erziehung wertbezogen ist, Werte wiederum sinnorientiert sind, ist es zunächst wichtig, das Sinnproblem in Umrissen darzustellen. Die Sinnfrage gehört zu den heute stark diskutierten Themen. Frieden, Freiheit, Menschenwürde, die Grundwerte, die Umweltfragen finden vielleicht ein publizistisch größeres Echo, die Sinnfrage ist aber all dem vorgeordnet. Die Sinnfrage ist die Grundfrage, das andere sind eminent wichtige Teilfragen. Zwar hat der 1939 verstorbene, unzweifelhaft geniale, aber auch durch manche stark verabsolutierende Äußerungen bekannte Sigmund Freud gesagt: „Im Moment, da man nach Sinn und Wert des Lebens fragt, ist man krank, denn beide gibt es ja in objektiver Weise nicht; man hat nur eingestanden, daß man einen Vorrat von unbefriedigter Libido hat" (zitiert nach Viktor Frankl, Die Sinnfrage in der Psychotherapie, Graz 1978). Damit war aber das Problem nicht erledigt, geschweige denn zu lösen. Man muß sogar sagen, daß gerade erst nach dem Tod Sigmund Freuds diese Frage von der damals vorherrschenden Existenzphilosophie in Deutschland und Frankreich mit aller Schärfe und Konzessionslosigkeit aufgegriffen wurde, nachdem die Philosophie diesem komplexen Thema eine Zeitlang ausgewichen war.

Allein der Mensch bedarf eines Sinnmodells, da er von zuhause aus, von Natur aus, von seiner Grundbefindlichkeit her sinnlos (sinn-los) ist. Tiere, Pflanzen, die unbelebte Natur sind ständig im Vollzug, sind gerichtet, determiniert, haben ein Woraufhin, wohl ohne sich dessen bewußt zu sein. Wir allein sind keine „programmierten Roboter", wie das der Radolfzeller Ornithologe Peter Berthold von der Gartengrasmücke mit Sicherheit zu erkennen glaubt (Die Zeit, 3. 6. 1983). Wir Menschen haben nicht den Regelmechanismus einer Sollwertprogrammierung. Ein allgemeines Woraufhin der Menschheit läßt sich nicht feststellen. Es

StD Holzner hing mit ganzem Herzen an seinem Dienst und hat mit Hingabe an die Schule und die ihm anvertrauten Jugendlichen gewirkt. Er verstand es, seinen in jeder Phase gründlich vorbereiteten Unterricht durch geschickten Einsatz von erprobten Medien abwechslungsreich, belebend und anschaulich zu gestalten. Für die Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln hat er als Medienbeauftragter wesentliche Anregungen in seiner Fachschaft gegeben. Methodisch immer auf dem Laufenden, aber fern aller übertriebenen Verwissenschaftlichung, hatte er ein gutes Gespür für die Sorgen und Nöte der Buben und Mädchen. Er konnte „es" ihnen erklären. In seinem außerordentlichen Geschick, mit den Schülern umzugehen, die sich mit schulischen Problemen und persönlichen Fragen gerne an ihn wandten, zeigte sich ein gesundes Verhältnis zur Jugend. Die jungen Leute schätzten seinen Unterricht, der von wohlwollendem Verständnis und Herzensgüte getragen war. Seine besondere Fürsorge galt aber immer den Kleinen, die er väterlich und liebevoll umhegte und mit denen er neben seinen eigentlichen Lehraufgaben auch Märchen- und Theaterspiele einstudiert und aufgeführt hat.

Menschlichkeit war ein hervorstechender Wesenszug unseres Kollegen. Als Mensch mit aufrichtigem Charakter zeigte er sich den Schülern streng und gütig, hilfsbereit, nachsichtig, jedoch ohne Schwäche, kontaktfreudig und humorvoll. Bei seiner freundlichen, zuvorkommenden, aber doch bestimmten Art hat er es verstanden, sie durch einen gediegenen Unterricht und ein echtes pädagogisches Bemühen in jeder Hinsicht zu fördern und ihr Vertrauen zu gewinnen. Nicht zufällig wählten ihn die Schüler 1972 zu ihrem Vertrauenslehrer und zum beratenden Lehrer für die Schülerzeitung.

In dieser Rolle und als gleichzeitiger Betreuer der Oberstufe (1972/73) konnte er so manche Differenz zwischen Lehrern und Schülern lösen oder als Vermittler fungieren.

Herr Werner Holzner durfte sich der ehrlichen Sympathie erfreuen, die ihm seine Kollegen und Dienstvorgesetzten wegen seiner natürlichen Höflichkeit und seines besonnenen Urteils entgegenbrachten.

Sein Taktgefühl den Kollegen gegenüber zeigte sich auch in seiner Tätigkeit als Fachbetreuer für die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde in den Jahren 1967 bis 1974. Dabei hat er vor allem den jüngeren Kollegen wertvolle Anregungen und Hinweise für die Gestaltung des Unterrichts und der Schulaufgaben gegeben. Die Referendare schätzten ihn als väterlichen Betreuer. Er konnte niemandem wehtun. Das besondere Vertrauen, das er in der Kollegenschaft genoß, zeigte sich in der Wahl zum Personalrat für die Jahre 1960 bis 1971 und sogar zum Personalratsvorsitzenden von 1971 bis 1974. In diesen Eigenschaften hat er in harmonischer Zusammenarbeit und durch Organisation geselliger Veranstaltungen für eine ausgeglichene und kollegiale Atmosphäre gesorgt. Diese gute Atmosphäre innerhalb des Kollegiums strahlte auf die ganze Schulgemeinschaft aus und war auch eine wichtige Voraussetzung des Lehrer-Schülerverhältnisses. Als Kollegstufenbetreuer von 1974 bis 1977 setzte er sich mit Überzeugung für die Verwirklichung des neuen Unterrichtssystems ein. In der Versuchsphase hat er in den Jahren 1975/76 aktiv als Referent für das Fach Erdkunde an der Heranführung der Fachkollegen an die Anforderungen der Kollegstufe mitgearbeitet.

Auch in der Verwaltung hat er von 1977 – 1981 still und unauffällig und oft in mühsamer Kleinarbeit am Detail die ihm übertragenen Aufgaben sorgfältig und

umsichtig erledigt und für die ganze Schule Verantwortung getragen. Über gesundheitliche Beschwerden zu klagen, die in dieser Zeit aufgetreten sind, war nicht seine Art. Im Gegenteil! Er verniedlichte sie. Und es entspricht seinem wohltuend kameradschaftlichen Wesen, daß er mich persönlich nach der Übernahme des Direktorats am 1. Juni 1978 bei der Einarbeitung eingehend beraten und nach besten Kräften unterstützt hat. Für diese verständnisvolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit, vor allem aber für die geradezu großartige Loyalität meinen Kollegen und mir gegenüber möchten wir ihm ein ganz herzliches und ehrliches Dankeschön sagen.

Wir wünschen ihm ein behagliches Zuhause, Zufriedenheit und ein erfülltes Leben, viele schöne Jahre an der Seite seiner treusorgenden und liebenswerten Gattin, Jahre, in denen er mit mehr Zeit und Muse seinen Interessen und Neigungen nachgehen kann, als Entschädigung dafür, daß er früher als üblich aus dem Dienst gehen mußte.

Möge sich jetzt, da der Streß der Schule von ihm genommen ist, seine Gesundheit wieder stabilisieren! (Dr. Heigl)

Verabschiedung von StD Edwin Haas

Mehr als 2 Jahrzehnte hat Herr StD Edwin Haas, der zum ältesten Stamm des Lehrerkollegiums gehört, die Geschicke unserer Schule hautnah miterlebt und durch seinen gewissenhaften Einsatz ihren Ruf und Charakter mitgeprägt.

Gesundheitliche Beschwerden haben ihm die Erfüllung seiner Dienstpflichten in zunehmendem Maße erschwert. Lange Zeit und ohne viel Aufhebens hat er gegen sie gekämpft, bis er schließlich heuer doch Dienstentpflichtung beantragen mußte.

Sein Lebenslauf ist charakteristisch für die Kollegengeneration, die nach dem Kriege eine qualitativ und quantitativ enorme Aufbauleistung an bayerischen Gymnasien vollbrachte.

Herr Haas wurde 1928 in Bärnau geboren, wo er 5 Jahre die Volksschule besuchte. Oberpfälzer Eltern gaben ihm Energie, Zähigkeit, Ausdauer und Begabung für den Besuch des Gymnasiums mit.

Der Kriegsdienst ließ den Werdegang des Herrn Haas nicht in einer vorgezeichneten, durchgehenden Linie verlaufen. Im Jahre 1944 wurde er als noch nicht Sechzehnjähriger zum Kriegsdienst gerufen, als Flak-Helfer überwiegend in Nürnberg, aber auch in Bayreuth und Fürth, eingesetzt bis April 1945. Nach dieser unfreiwilligen Unterbrechung ging er ab Ostern 1946 wieder in das Gymnasium Marktredwitz. Im Mai dieses Jahres durfte er sogar eine Klasse überspringen. Wegen der ungünstigen Bahnverbindung nach Marktredwitz trat er im September 1946 in das Schülerheim St. Augustin in Weiden ein und legte am heutigen

Bericht des Elternbeirats

Am 15. Oktober 1982 fand die Wahl des Elternbeirats für die Schuljahre 1982/83 und 1983/84 statt.
In der ersten Sitzung des Gremiums am 27. 10. 1982 wurden Inge Pannrucker, Annemarie Reiter und Josef Träger verabschiedet und die neugewählten Mitglieder Renate Demleitner, Walter Fiedler und Franz Gimler besonders herzlich begrüßt. Karl Scheidler als Vorsitzender, Irene Wenkel als stellvertretende Vorsitzende, Christl Brückner als Kassenverwalterin und Ursula Faulhaber als Schriftführerin wurden in ihren Ämtern bestätigt.
Zu den Aufgaben des Elternbeirats gemäß der Schulordnung gehört es, das Vertrauensverhältnis zwischen den Erziehungsberechtigten und den Lehrern, die gemeinsam für die Erziehung und Bildung der Schüler verantwortlich sind, zu vertiefen. Dieses Ziel hatte das Gremium stets vor Augen bei den Besprechungen in fünf Elternbeiratssitzungen, zu denen immer die Herren von der Schulleitung eingeladen waren sowie verschiedene Lehrkräfte, wenn fachspezifische Angelegenheiten behandelt wurden. Auf dieser Basis des Vertrauens konnten alle anstehenden Punkte in einer guten Atmosphäre zur Zufriedenheit von Schule und Elternbeirat besprochen und auch gelöst werden.
Größere Schulfahrten können nur mit Zustimmung des Elternbeirats durchgeführt werden, da solche Unternehmen immer Kosten für die Eltern verursachen. Die Schüler der 9. Klassen brachen im Februar zu einem einwöchigen Skilager auf, die Schüler der 10. Klassen wollten nach Berlin fahren und die Schüler der 11. Klassen wählten für die vorgezogene Abiturfahrt Italien als Ziel. Diese Fahrten bedeuten für die Eltern in drei aufeinanderfolgenden Jahren erhebliche Ausgaben für ihre Kinder. Bevor der Elternbeirat seine Zustimmung gab, wurde bei den Eltern der Schüler der 10. Jahrgangsstufe eine Fragebogenaktion durchgeführt, bei der 90 % aller Eltern für die Fahrt nach Berlin stimmten.
Mitglieder des Elternbeirats waren vertreten bei den Versammlungen der Elternbeiräte der nördlichen Oberpfalz in Weiden und der gesamten Oberpfalz in Regensburg. Bei diesen Treffen wurden Anliegen von überörtlicher Bedeutung besprochen, die über die Landeselternvereinigung an das Kultusministerium herangetragen werden sollen. Erich Brech und Karl Scheidler nahmen an der Jahreshauptversammlung der Landeselternvereinigung am 23./24. April in Bayreuth teil. Dort wurde ein ganzer Katalog von Wünschen und Anregungen erörtert. An das Kultusministerium wurde unter anderem die Bitte gerichtet, kleinere Klassen in der Unterstufe zu ermöglichen und die Referendare so einzusetzen, daß nach dem ersten Halbjahr kein Lehrerwechsel erfolgen muß.
Eine wichtige Aufgabe des Elternbeirats ist die Zuteilung von Mitteln aus der Elternspendenkasse. Auch in diesem Schuljahr konnten viele Wünsche, vor allem aus der Fachschaft Musik, Kunst und Sport erfüllt werden. Die größte Einzelausgabe mit 7.000 DM entfiel auf die Anschaffung eines xy-Schreibers, der im Physikunterricht eingesetzt wird und den Schülern wertvolle Dienste leistet beim gedanklichen Nachvollzug komplizierter Versuchsreihen.
Am Ende des Schuljahres nimmt der Elternbeirat Anteil an der Freude der Schüler, die ein Etappenziel erreicht haben und an der Freude der Abiturienten, die am Schulziel angelangt sind. In dieser Freude wollen wir allen danken, die mitgeholfen haben, das Ansehen unserer Schule zu erhalten und zu steigern, angefangen von den Schülern und deren Eltern über die Lehrkräfte, die Damen und Herren von der Verwaltung und Schulleitung bis hin zu den Bürgermeistern, Gemeinde-, Stadt- und Kreisräten und dem Landrat. (Scheidler)

Die Schülerzeitung

Wie im letzten Jahr präsentierte sich die Schülerzeitung auch heuer wieder mit drei Ausgaben. Besonders hat uns die Wirkung unserer Arbeit gefreut, die sich in den relativ vielen Leserzuschriften dokumentierte.
Anfangs schien der akute Redakteurmangel besonders bei „Mini-Mampf" behoben, was nicht zuletzt ein Erfolg unserer Werbekampagne war. Allerdings war mit der Arbeit der anfängliche Eifer der Jungredakteure bald verflogen, und von den ursprünglich 20 Redakteuren des Unterstufenteils blieben fünf.
Bei der übrigen Redaktion blieb die Mitgliederzahl konstant.
Zu Beginn des Schuljahres wurden der Chefredakteursposten neu besetzt und neue Vorstände gewählt. Beratungslehrer war wieder Herr Ehstand, dem hier nochmals gedankt sei.
Um zu verhindern, daß die Schülerzeitung eine zu einseitig-persönliche Prägung erhält, haben wir die Redaktion umstrukturiert: Über die zu veröffentlichenden Artikel wird abgestimmt, gemeinsam wird das Lay Out besprochen, das Titelblatt entworfen. Das Ergebnis wird sich sicherlich im nächsten Jahr zeigen.
Alles in allem glaube ich, daß die Zeitung in der Lage war, das erreichte Niveau zu halten, wenn nicht gar zu erhöhen. (Proba, K 12)

Die Tätigkeit der SMV

Wie jedes Jahr wurden auch heuer wieder regelmäßig Klassensprechersitzungen abgehalten, in denen Probleme der Schüler und andere wichtige Fragen behandelt wurden. Allerdings mußten wir wieder einmal ein nahezu schon chronisches Leiden der SMV feststellen: den Mangel an Mitarbeit von seiten der Mitschüler. Aus eben diesem Grunde blieben unsere Träume oft Schäume. Viele unserer Pläne verliefen wegen der oben genannten „Mangelerscheinung" im Sande, so z. B. auch das Projekt „Tutorensystem". Es fanden sich nämlich nicht genug Tutoren.
Trotz alledem konnten wir einiges zustandebringen, das, so hoffen wir, unsere Schule etwas belebte.
So veranstalteten wir heuer zum erstenmal einen Schulfasching. Zwar traten hier einige Pannen auf, aber schließlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Weitere Veranstaltungen waren ein Rockkonzert in der Aula mit vier Gruppen und ein Schulfest im Sommer, das parallel zum diesjährigen Sportfest lief. Weiterhin wurde wieder ein Tanzkurs mit der Tanzschule Höllriegel für das kommende Schuljahr organisiert. Eine Sammelbestellung von Umweltschutzbriefpapier schloß unsere Aktivitäten für dieses Jahr sozusagen ab.
Auf der Bezirksaussprachetagung der Schülersprecher der Gymnasien im Februar 1983 wurden grundlegende Probleme der neuen GSO (Schulordnung für die Gymnasien in Bayern) erörtert, die ab dem nächsten Schuljahr eingeführt werden soll. In diesem Zusammenhang wurden mehrere Anträge an das Kultusministerium gestellt.
Schließlich möchten wir uns bei der Schulleitung für die gute Zusammenarbeit herzlich bedanken. Auftretende Konflikte wurden durch Kompromisse immer auf einen für beide Seiten akzeptablen Nenner gebracht.
Zum Schluß wünschen wir unseren Nachfolgern die entsprechende Portion Glück und endlich – die Hoffnung ist noch nicht erloschen – viel Mitarbeit von den Schülern.
Allen wünschen wir frohe und erholsame Ferien! (Buhr, K 12)

Kepler-Gymnasium 1947 die Reifeprüfung ab. Es war das 1. Zentralabitur der Nachkriegszeit in Bayern. Sein Zeugnis weist in allen Fächern gute bis sehr gute Ergebnisse aus. Seine herausragende Leistung im Fach Deutsch, seinem Lieblingsfach, veranlaßte die damalige Prüfungskommission, folgende außergewöhnliche Bemerkung in sein Reifezeugnis aufzunehmen: „Sein deutscher Aufsatz war nach Inhalt und Darstellung eine sehr erfreuliche Leistung."

Nun folgte er seinen sprachlich-literarisch-historischen Neigungen in Studien der Germanistik, Anglistik, der Geschichte und Philosophie an den Universitäten Regensburg, Fribourg (Schweiz) und München. Sein Wunsch, das Fach Latein mit Deutsch und Geschichte zu verbinden, scheiterte an den Vorgaben des Ministeriums.

Nach wirtschaftlich bedingten Unterbrechungen legte Kollege Haas im Sommer 1954 in München das wissenschaftliche Staatsexamen ab. Am heutigen Goethe-Gymnasium Regensburg durchlief er dann seine zweijährige pädagogische Ausbildung. Im Zweigschuleinsatz an Weidener Gymnasien konnte er sich erstmals in der Praxis bewähren.

Der 1. berufliche Schritt führte ihn im Januar 1957 als Lehramtsassessor an die damalige Oberrealschule Wunsiedel. Seine Verbundenheit mit unserem Gymnasium geht auf das Jahr 1960, dem Jahr der Verstaatlichung, zurück. Hierher nach Tirschenreuth wurde Herr Haas auf eigenen Antrag versetzt, hier hat er mit der Übernahme einer Planstelle eine schulische Heimat gefunden, der er bis heute, volle 23 Jahre, treu geblieben ist.

Sein pädagogisches Wirken zeichnete sich aus durch Klarheit, Geradlinigkeit, Umsicht und Geduld. Er wußte Gerechtigkeit, Strenge und Güte zu einer ausgewogenen Einheit zu fügen. Bei ungezwungenem Kontakt zu den Jugendlichen, aber auch bei gebotener Distanz hat er es verstanden, seine Klassen durch einen inhaltsreichen Unterricht zu fördern und auf sie durch sein Vorbild erzieherisch einzuwirken.

Ein besonders klares Profil zeigte Herr Haas im Fach Deutsch. Er war ein Germanist bester konservativer Prägung, dem alle modischen Tendenzen des Faches zunächst suspekt sind. Die Bewahrung des klassischen Bildungsgutes der deutschen Literatur lag ihm besonders am Herzen.

Ein Gymnasiast sollte den „Faust" gelesen haben, wenn er das Zeugnis der Reife erhält. Von diesem Grundsatz ließ sich Herr Haas stets bei der Auswahl der Lesestoffe in der Oberstufe leiten, wobei er durchaus auch moderne Literatur angemessen betonte. Literatur ist für ihn kein Gebrauchsgegenstand, sondern Ausdruck kultureller und geistiger Entwicklungen, literarische Werke keine Dutzendware, sondern Denkmäler, die der Pflege bedürfen, um ihren Fortbestand zu sichern.

Herr Haas wußte um die stilistisch prägende Kraft guter Lektüre. Er bedauerte den schleichenden Verfall der Lesekultur und die alarmierende Leseschwäche so vieler junger Menschen, die Unlust, ein Buch wirklich von Deckel zu Deckel zu lesen. Denn er wußte: Einer, der nicht imstande ist, den Gedankengang eines längeren Textes zu verfolgen und zu behalten, kann sich nicht zur Autonomie des Denkens aufschwingen. Und doch sind kritisches Denken und Urteilsfähigkeit in allen Lehrplänen als Lernziel verordnet.

Im Umgang mit der deutschen Sprache ist Herr Haas ein unbestechlicher Verfechter ihrer Reinheit. Oft beklagte er die formale Verwilderung der deutschen Sprache, die Verstöße gegen Orthographie, Interpunktion und Syntax. Der gehobene, gepflegte Stil, der treffsichere Ausdruck und die formale Richtigkeit sind ihm stets ein ernstes Anliegen gewesen. Sie bildeten die Hauptinhalte einer konsequenten Spracherziehung, die er seinen Schülern angedeihen ließ.

Auch als Fachbetreuer für Deutsch setzte er sich beharrlich für die Verwirklichung dieser Inhalte ein. Seine Beiträge in den Sitzungen waren geprägt von fachlicher Kompetenz und dem Ziel vor Augen, dem Fach Deutsch wieder die zentrale Stellung am Gymnasium zu verschaffen, die es vor den allzu reformerischen Bestrebungen der 70-er Jahre besaß.

Mit Besonnenheit und wachem Sinn verfolgte Herr Haas standortfest die vielfältigen schul- und bildungspolitischen Entwicklungen der Nachkriegszeit. Bei aller Aufgeschlossenheit gegenüber Neuerungen auf dem Gebiet der gymnasialen Bildung stand er aber der Struktur der Kollegstufe und ihren Lerninhalten von Anfang an sehr kritisch, ja sogar ablehnend gegenüber. Er tut dies auch heute noch! Die Überbewertung einzelner Kurse geht nach seiner Ansicht auf Kosten dessen, was altmodisch die Allgemeinbildung heißt. Sehr bedauerte er die Ablösung des guten alten Besinnungsaufsatzes oder Problemaufsatzes durch andere Prüfungsformen. Denn wo sonst sollten die Schüler, die einmal Naturwissenschaftler, Juristen oder Mediziner werden wollen, besser lernen, wie man einen komplizierten abstrakten Sachverhalt logisch und sprachlich einwandfrei darstellt?

Die antike Kultur, deren zeitlose, weil auf den wesenhaften Menschen ausgerichtete Relevanz er vor allem im Unterricht der Geschichte bezeugen konnte, ist die geistige Heimat des Herrn Haas. Das Fach Geschichte entsprach seinem Bedürfnis, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Neben seinen Unterrichtsverpflichtungen bekleidete Herr Haas den Posten des Beratungslehrers. Mit Umsicht und väterlicher Fürsorge beriet er Schüler und Erziehungsberechtigte in Fragen der Schullaufbahnwahl, der Durchlässigkeit zwischen den Schularten und Ausbildungsrichtungen, bei der Entscheidung über schulische Abschlüsse, bei Lern- und Leistungsschwierigkeiten.

Die Bereitschaft des Kollegen Haas, Verantwortung zu übernehmen, für die Belange anderer einzutreten, verbunden mit sozialer Grundeinstellung und Interesse an juristischen Fragen befähigten ihn zur Übernahme verschiedener Ehrenämter:

Lange Zeit war er Mitglied des Jugendwohlfahrtsausschusses im Landkreis Tirschenreuth. Seine Fähigkeit, Nachsicht zu üben, wo sie angebracht ist und nüchtern zu urteilen ohne Bitterkeit, kam ihm in seiner Tätigkeit als Schöffe beim Landgericht Weiden zugute. – Das Vertrauen, das ihm seine Kollegen entgegenbrachten, drückte sich wiederholt in der Wahl zum Personalrat aus.

Wir sagen Herrn Haas zum Abschied Dank und Anerkennung für seine jahrzehntelange pädagogische Arbeit an unserer Schule, insbesondere, weil er gerade in den letzten Jahren durch angegriffene Gesundheit stark gefordert war. Damit verbinden wir die besten Wünsche für eine lange Reihe von Ruhestandsjahren in körperlichem Wohlbefinden und geistiger Regsamkeit. Wir wünschen ihm zusammen mit seiner fürsorglichen und liebenswürdigen Gattin einen sonnigen, erfüllten und glücklichen Weiterweg des Lebens, ein „otium cum dignitate".

(Dr. Heigl)

Stiftland-Werbefunk
Nachrichten vom Sender STI 3
Der Clou (Orchester)
Frank Sinatra and his „Hot seven"
„Moderne Musik"
„Der internationale Stiftland-Frühschoppen"
Polkagruß aus Oberkrain (6. Klassen) (Wörle)

Lesewettbewerb des deutschen Buchhandels

Aus den sechsten Klassen beteiligten sich sieben Mädchen und ein Bub am 24. Vorlesewettbewerb des deutschen Buchhandels am 21. 12. 1982.
Monika Jüsgen (6 c) übertraf mit einer fast schon professionellen Vortragsweise alle übrigen Mitbewerber. Auch Michael Zirlik, ebenfalls aus der Klasse 6 c, bot an Ausdruckskraft und Sprechtechnik Erstaunliches.
Es zeigte sich wiederum, was das demoskopische Institut in Allensbach für die literarische Kultur der Bundesrepublik insgesamt festgestellt hat: ein günstiges Lesemilieu muß schon im Elternhaus geschaffen werden, die Schule kann dies nur verstärken.
So lesen täglich nur mehr zehn Prozent der Bevölkerung ein bis zwei Stunden Gedrucktes, wobei zwischen Kochbuch, Zeitungen und dem literarischen Buch nicht unterschieden ist. 50 Prozent lesen wenig bis gar nichts mehr.
Gegen die geheimen Erzieher, zu denen auch die elektronischen Medien zählen, hat es das gute Buch schwer. Die Sekundär-Erfahrungen der Literatur sind anscheinend nur mehr bei wenigen gefragt. Andererseits steigen die Produktionszahlen der Bücher jedes Jahr weiter. Auch ein Vielleser brauchte 50 Jahre, um nur die Buchproduktion eines einzigen Jahres zu lesen.
Vielleicht kann ein solcher Lesewettbewerb auf die literarischen Schätze ein wenig hinweisen.
Die Buchhandlungen Heldmann und St. Peter stifteten wiederum ansehnliche Buchpreise. – Die Kreis- und Bezirksentscheide werden erst im nächsten Jahr ausgetragen. (Mack)

Ergebnis des Klassenzimmerwettbewerbs im Schuljahr 1982/83

Den ersten Preis gewann die Klasse 6 d mit 136 Punkten.
Den zweiten Platz teilten sich die Klassen 6 b und 9 d mit jeweils 126 Punkten.
Den drei siegreichen Klassen winkt eine ansehnliche Geldprämie.

Gedenkstunde zum 17. Juni

Am Vortag des 17. Juni versammelten sich die Schüler der 10. Klassen im Mehrzweckraum, um des 30. Jahrestages der Ereignisse des 17. Juni 1953 zu gedenken. Bei ihrer Berlinfahrt werden die Schüler der 10. Klassen ja unmittelbar mit dem Ausgangsort jenes Aufstandes in Berührung kommen.
StD Herold umriß kurz die Vorgeschichte und die Vorgänge des 16. und 17. Juni 1953 und gab einige Denkanstöße zum Sinn und zur Bedeutung des Tages der deutschen Einheit.
Die Gedenkfeier endete mit dem gemeinsamen Absingen der dritten Strophe des Deutschlandliedes. OStR Konrad begleitete am Klavier. (O. Herold)

Cabaret im Stiftland-Gymnasium

Cabaret oder Kabarett – ja, wie schreibt man's denn nun eigentlich? Kompromißfreudige würden sagen, beides ist richtig. Beide Schreibweisen existieren, nur daß das „Kabarett" später entstanden ist als das „Cabaret", das in der Schreibweise noch deutlicher an französische Ursprünge erinnert.

Was entsteht nicht alles an reizvoll nostalgischen Vorstellungen bei solchen Stichwörtern: Caféhaus – Plüsch – verräuchert ... verrucht – die tiefe Stimme einer Juliette Greco etc. – alles Dinge, die charakteristisch waren für die Atmosphäre der ersten „professionellen" Cabarets wie das „Chat Noir" oder „Mirliton" in Paris. Ursprünglich Künstler- und Literatencafés, entwickelten sich diese Treffpunkte bald zum Podium für politische Satire, in der mit oft bissigem Humor die aktuelle Tagespolitik verarbeitet wurde zu einem agitatorischen Eintopf mit reichlich Pfeffer, Salz und Paprika. Aus den improvisierten Einlagen eines Aristide Bruant und weinseligen Gesängen des anwesenden Künstler- und Literatenpublikums entstand ein organisierter Cabaret-Betrieb im Sinn von angekündigten Aufführungen, die immer mehr von rein unterhaltenden Nummern wie Schattenspielen, revueartigen Tanzeinlagen und Varieté-Darbietungen durchsetzt wurden. Der ursprüngliche Gedanke, zur aktuellen Politik in satirischer Form Stellung zu nehmen, wurde überwuchert vom reinen „Entertainment", was auf lange Sicht auch zum Untergang dieser ersten Cabarets führte. Die Form „Cabaret" (eigentlich frz. für Schenke) wird heute assoziiert mit einem Übergewicht an Showteilen.

Die weitere Entwicklung brachte später die Entstehung von Kabaretts im deutschsprachigen Raum (Wien, Berlin, München), wobei das französische Wort verändert wurde zu Kabarett. Die neugegründeten Kabaretts orientierten sich jedoch am ursprünglichen, politisch ausgerichteten Inhalt im Unterschied zum inzwischen „show"-überwucherten „Cabaret".

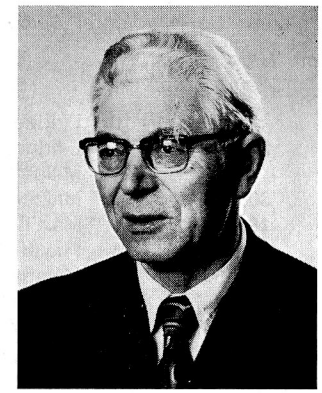
Das Stiftland-Cabaret sollte Schülern Gelegenheit geben, ihre Umgebung humorvoll-satirisch zu betrachten und in Form von selbst erarbeiteten Sketchen, Musik- und Tanznummern an die Öffentlichkeit zu bringen.

An Ideen und kreativen Einfällen mangelte es den ca. 50 Schülern aus den Jahrgangsstufen 6–K 13 nicht; Grenzen setzten uns lediglich Zeit, ESKA-Fahrpläne und Finanzierbarkeit bzw. Ausführbarkeit einzelner hochfliegender Pläne. Trotz mancher Tiefs hatten wir bereits bei den Proben sehr viel Spaß und Gelegenheit, uns ungewohnten Aufgaben aller Art zu stellen. Probleme wie etwa die Frage „Wie schreibt man eigentlich „breissn" im richtigen „Oberpfälzisch" oder „Wie funktioniert ein moderner Beichtstuhl" oder „Was trägt ein Studiendirektor am Mittwoch vormittag" wurden mit Elan gelöst und an die „Stiftland-Studios" zur Produktion weitergegeben.

Bei Herrn Mark bedanken wir uns ganz herzlich dafür, daß er alles ins richtige Licht setzte bzw. in Zusammenarbeit mit den „Studio-Technikern" für den besten „Silver-Bird"-Sound sorgte. Einen Überblick über einzelne Programmpunkte mag folgender Auszug geben:

Damenkapelle
Can Can (8. Klassen)
Brecht-Song
Metamorphosen (Schüler wandeln sich von 5–K 13)
Oper, Oper
Das Wunderkind

Oberstudiendirektor a. D. Michael Eckl zum Gedächtnis



Am 16. 12. 1982 erreichte uns die Nachricht vom Tode des ehemaligen Leiters unseres Gymnasiums, Herrn OStD a. D. Michael Eckl.

OStD Eckl leitete das Stiftland-Gymnasium von 1960 bis 1968. Er ist in die Geschichte unserer Schule als der Direktor der Aufbau- und Ausbauphase eingegangen.

Seine ehemaligen Tirschenreuther Schüler kennen ihn als einen wissensreichen und humorvollen Lehrer, dessen Unterricht von innerer Leidenschaft getragen war. Seine Tirschenreuther Kollegen danken ihm für sein freundliches Wesen und sein tiefes menschliches Verständnis.

Als Direktor setzte er seine ganze Kraft dafür ein, seinen Schülern gute Kenntnisse, echte Bildung und edle Menschlichkeit zu vermitteln.

Im persönlichen Bereich zeigte sich Herr Eckl als ein hingebender Familienvater, ein liebenswürdiger Gesellschafter und feinsinniger Gastgeber.

Wir sagen in Ergriffenheit Dank und Anerkennung einem Manne, der ein Leben lang der Jugend gedient hat.

Am Stiftland-Gymnasium wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden.

Schülerverzeichnis

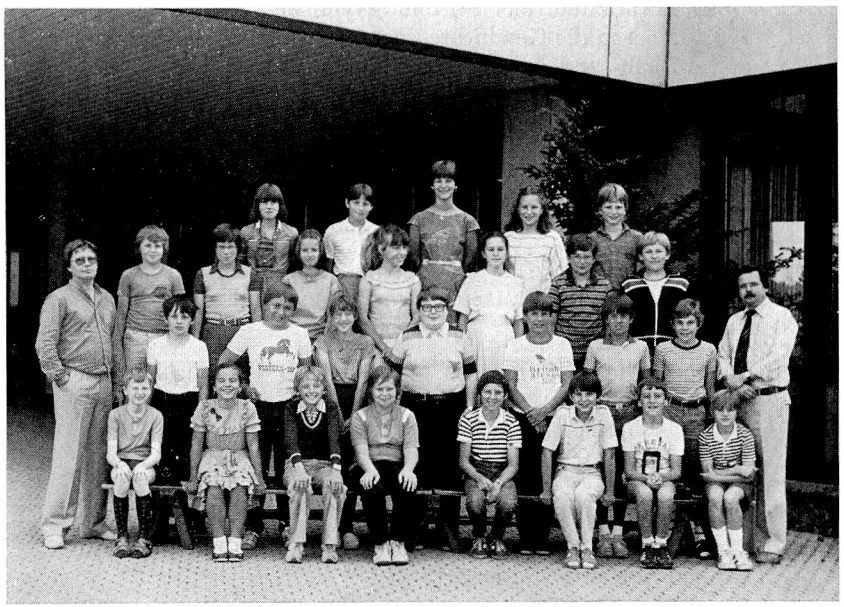
Reihenfolge der Einträge: Name, Vorname, Geburtstag.
* Während des Schuljahres in die Klasse eingetreten.
** Während des Schuljahres aus der Klasse ausgetreten.

Klasse 5a (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Seidenglanz*

Klassensprecher: *Maier Christian* *Lindner Christian*
Stellvertreter: *Weigl Johann* *Eder Ines*

1.	Bauer Günter	7. 5. 72	16.	Lindner Christian	12. 5. 72
2.	Dill Udo	21. 9. 71	17.	Lindner Inge	10. 9. 71
3.	Dreßler Simone	9. 8. 71	18.	Maier Christian	9. 11. 71
4.	Eder Ines	30. 10. 71	19.	Malzer Jürgen	24. 10. 71
5.	Ernst Rainer	18. 3. 72	20.**	Martin Ariane	27. 3. 72
6.	Fiedler Beate	4. 5. 72	21.	Mayer Angelika	9. 2. 72
7.	Foierl Edith	30. 8. 71	22.	Melzner Jochen	25. 1. 72
8.	Freundl Eleonore	29. 2. 72	23.	Müller Stefan	7. 9. 71
9.	Gerl Monika	30. 7. 71	24.	Schöttner Helmut	18. 6. 71
10.	Hoffmann Ralf-Thorsten	14. 10. 71	25.	Schwarzbeck Martin	28. 10. 71
11.	Horn Michael	18. 12. 71	26.	Steinhauser Stefan	3. 11. 71
12.	Karsch Sandra	21. 9. 72	27.	Stöckl Nicole	25. 7. 72
13.	Kopatsch Silke	3. 7. 71	28.	Tsounellis Christian	9. 11. 71
14.	Kreger Klaus	28. 3. 71	29.	Weigl Johann	30. 7. 72
15.	Lachmann Ulli	13. 1. 72	30.	Wenning Markus	10. 5. 72



kriegszeit hat es fast keine Kulissen gegeben, trotzdem war der Erfolg da. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung aber kam der Luxus auf die Bühne. Heutzutage ist man wieder zu Einsparungen bereit. Die Kunst wird durch diese Sparmaßnahmen nicht leiden, denn bei geringerer Kulisse kommt die Phantasie mehr ins Spiel.
Man führte den Aspekt an, daß es am Theater nichts gibt, was es nicht schon einmal gegeben hat, und mit Berechtigung folgte die Frage einer Schülerin, ob nicht die Kreativität darunter leide, wenn alles schon einmal dagewesen sei. Einer der Herren erwiderte darauf, daß diese Befürchtung zwar berechtigt ist, daß aber das Umgebende, also Menschen, Zeit und Sprache jeweils anders sind und einer dauernden Veränderung unterliegen und deshalb jede Vorstellung desselben Stücks einen ganz anderen Charakter erhält.
Die letzte Frage war die, ob sich durch das Schauspielerdasein das persönliche Leben verändert habe. Die Antwort war ein klares Nein mit der Erweiterung, daß man als Schauspieler sein natürliches Leben auch auf der Bühne darstellen kann.
Es wäre wünschenswert, solche Veranstaltungen öfter und mit mehr Zeit stattfinden zu lassen, denn in zwei Stunden kann man nicht alle Fragen behandeln. Noch besser wäre allerdings, selbst einmal zu einem Theater zu fahren, und zwar nicht nur als Zuschauer, sondern auch einmal, um einen Blick hinter die Kulisse zu tun. (Kowatsch, K 12)

Weihnachtssingen

Am 17. Dezember fand in der Kirche von St. Peter eine besinnliche Stunde zur Adventszeit statt mit Texten aus der Hl. Schrift sowie von Wolfgang Dietrich und Huub Oosterhuis, vorgetragen von Schülern der Jahrgangsstufen 6 und 7. Den musikalischen Teil besorgten Schulorchester, Schulchor und sämtliche Schüler der Unterstufe. Zur Aufführung gelangten Weihnachtslieder in mehrstimmigen Sätzen. Als Auftakt wurde eine Ouvertüre von G. F. Händel vom Schulorchester unter seiner neuen Leiterin schwungvoll vorgetragen; den Abschluß bildete die 6-stimmige Motette für Chor und Instrumente „Machet die Tore weit" von Andreas Hammerschmidt.

Hausmusikabend

Am 10. März wurde erstmals im Rahmen eines Hausmusikabends Einblick in die Arbeit der Instrumentalgruppen geboten. Alle Gruppen, Anfänger wie Fortgeschrittene, leisteten ihren musikalischen Beitrag; das musikalische Angebot reichte dementsprechend vom Liedkanon bis zu Sonaten von Beethoven und Hindemith; als Beitrag des gesamten Schulorchesters waren Tanzstücke von Bela Bartok zu hören.

Öffentliches Konzert mit alter Musik

In bereits bewährter Zusammenarbeit brachten am 1. Juli der Schulchor des Stiftland-Gymnasiums unter Leitung von OStR Langheinrich, unterstützt von den Männerstimmen des Gymnasiums St. Josef, Fockenfeld (Einstudierung StD Lieb), sowie die Sänger und Instrumentalisten der „Plebs Cantorum" Musik aus Renaissance und Frühbarock zu Gehör. Die beiden Chöre hatten dabei den Löwenanteil am Programm mit insgesamt neun 4- bis 5-stimmigen Sätzen.
(Langheinrich)

Das Städtebundtheater Hof zu Besuch

Am 27. April dieses Jahres bot sich Schülern der Oberstufe zwei Stunden lang die Gelegenheit, drei Vertreter des Städtebundtheaters Hof, die aufgrund einer Einladung der Schulleitung ins Stiftland-Gymnasium gekommen waren, über das Theater in all seinen Bereichen zu befragen, Herrn Becher (Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Regisseur, Schauspieler), Herrn Stenzel (Musikdramaturg) und Herrn Klawzinsky (Schauspieldramaturg).

Herr StD Moser begrüßte die Gäste und gab eine kurze Einleitung. Er plädierte dafür, daß die Schüler nicht nur durch das Lesen von Dramen im Unterricht eine Beziehung zum Theater bekommen, sondern auch die Praxis kennenlernen sollten, also zum Beispiel die das Theater betreffenden Probleme wirtschaftlicher und künstlerischer Art.

Herr Moser gab dann das Wort an die drei Herren. Sie informierten zunächst durch einige Zahlen und Fakten. Es folgte eine Erklärung der Aufgaben des Dramaturgen.

Herr Becher gab dann einen Überblick über den Ablauf einer Inszenierung. Von einem Schüler kam die Frage, welche Voraussetzungen für den Beruf eines Schauspielers notwendig seien. Erste Voraussetzung ist eine umfassende Allgemeinbildung (möglichst mit Abitur). Auf einer Schauspielschule erhält man dann eine dreijährige Ausbildung, in der man lernt, laut und deutlich zu sprechen, sich über große Räume zu verständigen, die richtige Atemtechnik anzuwenden. Außerdem beinhaltet die Ausbildung Rollenstudium, Gestaltungsunterricht und Sport (z. B. Fechten, Schwimmen). Vor einer Kommission legt man die Prüfung über sechs ganz studierte Vorsprechrollen ab. Nach Bestehen kann man sich bei einem Theater bewerben.

Ein Problem ist aber, daß es zu viele Schauspieler und zu wenig Beschäftigungsmöglichkeiten gibt. Es ist also ratsam, erst einen anderen Beruf zu erlernen, bevor man sich der Schauspielerei widmet.

Über den Verdienst eines Schauspielers wurde gesagt, daß er anfangs DM 1.300,– bis DM 1.500,– brutto verdient (hier bestätigt sich der Satz, die Kunst sei ein brotloses Geschäft). Als Spitzenschauspieler oder bei Längerbeschäftigung kann man es auf bis zu DM 4.000,– monatlich bringen. An kleinen Theatern ist der Lohn normalerweise höher, da die meisten Schauspieler zu den großen Theatern strömen und diese dann natürlich die Löhne niedrig halten können.

Ein Schüler stellte die Frage, ob ein vom Typ her „munterer" Schauspieler auch depressive Rollen spielen könne. Man gab ihm zur Antwort, daß zuerst einmal nach äußeren Kriterien ausgewählt wird, (z. B. Körpergröße, Alter) und die Rolle natürlich auch zum Typ des Schauspielers passen sollte. Allerdings versucht man, neue Wesenszüge im Schauspieler zu entdecken, die bisher nicht zum Vorschein gekommen waren. Herr Becher führte als Beispiel Heinz Rühmann an, der in dem Film „Warten auf Godot" das ihm anhaftende Klischee vollkommen ablegte.

Eine andere Frage war die, weshalb die anwesenden Herren als Schauspieler in ländliche Gebiete gingen und nicht in die Großstadt. Die Antwort war, daß es in der „Provinz" mehr Engagements gibt. Man betonte gleichzeitig, daß Teamwork groß geschrieben wird, weil der eine vom anderen abhängt.

Eine sicherlich interessante Frage war die, wieweit man beim Schauspiel die Kulisse reduzieren kann und wie das Publikum darauf reagiert. Das ist natürlich verschieden: Das Boulevardtheater ist auf umfangreiche Kulissen angewiesen, wohingegen Klassiker und Gedankenstücke weniger benötigen. In der Nach-

Klasse 5b (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Konrad*

Klassensprecher: *Jovanovic Angelo* Stellvertreter: *Wehner Silke*

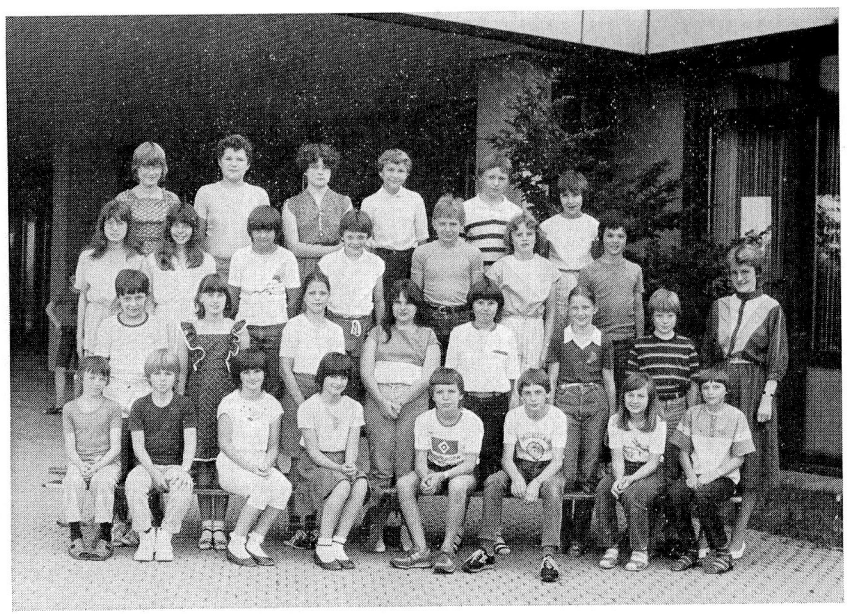
1.	Bauer Alexandra	19. 5. 72	18.	Konz Margot	17. 7. 72
2.	Bergmann Elmar	24. 8. 71	19.	Kunte Heike	19. 1. 72
3.	Beyer Rainer	8. 10. 71	20.	Lang Sylvia	2. 8. 71
4.	Böckl Helga	8. 7. 72	21.	Münchmeier Birgit	6. 1. 72
5.**	Breidenbruch Manfred	3. 11. 71	22.	Neudert Alwin	1. 12. 71
6.	Büttner Christian	24. 12. 71	23.	Reger Margit	9. 1. 72
7.	Dotzel Marion	28. 3. 72	24.	Schatzberger Sandra	7. 2. 71
8.	Fischer Markus	21. 4. 72	25.	Schinner Markus	7. 5. 72
9.	Flügel Claudia	26. 8. 72	26.	Sölch Ulrike	4. 4. 72
10.	Frank Marion	6. 11. 71	27.	Staufer Wilhelm	31. 12. 71
11.	Fröhlich Wolfgang	24. 5. 72	28.	Steinhauser Norbert	5. 1. 72
14.	Glässel Claudia	29. 12. 70	29.	Wagner Sabine	15. 7. 71
13.	Herrmann Norbert	9. 11. 70	30.	Wehner Silke	20. 5. 72
14.	Heß Ursula	6. 8. 72	31.	Weiß Alexander	17. 4. 27
15.	Hilgarth Beate	11. 4. 72	32.	Wirnitzer Arno	31. 7. 72
16.	Hüttner Alexandra	2. 10. 71	33.	Wölfel Eva	7. 4. 71
17.	Jovanovic Angelo	14. 9. 71	34.	Zeiler Sandra	8. 8. 71

Klasse 5 c (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrätin Treml*

Klassensprecher: *Sammüller Michael* Stellvertreter: *Kinle Alexandra*

1.	Bauer Alexandra	15. 7. 70	16.	Näger Ulrike	1. 6. 72
2.	Beer Martina	19. 12. 71	17.	Patzelt Sabine	16. 7. 72
3.	Bulawa Marietta	18. 11. 71	18.	Plödt Cornelia	6. 6. 72
4.**	Dinkel Alexander	23. 4. 72	19.	Rath Markus	4. 2. 72
5.	Doß Martin	30. 3. 72	20.	Sammüller Michael	22. 2. 71
6.	Erl Markus	29. 11. 71	21.	Schröpf Jürgen	4. 2. 72
7.	Flunk Diana	16. 11. 71	22.	Schuller Ingrid	28. 5. 72
8.	Heldwein Stefan	15. 12. 71	23.**	Seefelder Wolfgang	1. 4. 72
9.	Höfler Gerhard	8. 10. 71	24.	Sölch Marlene	5. 12. 71
10.	Jäger Oliver	25. 11. 71	25.	Sölch Susanne	5. 12. 71
11.	Kinle Alexandra	8. 11. 71	26.	Stingl Susanne	14. 12. 71
12.	Korotczuk Jutta	18. 4. 72	27.	Walenta Martin	22. 11. 71
13.	Krauthan Andrea	10. 12. 70	28.	Wenzel Judith	2. 4. 72
14.	Löw Kerstin	3. 2. 72	29.	Wirth Peter	30. 4. 72
15.	Näger Christian	12. 6. 71	30.	Witt Dagmar	25. 2. 72



Schulspiel 1983

Nachdem die Theatergruppe unseres Gymnasiums am Ende der letzten beiden Schuljahre jeweils ein Kriminalstück aufführte, wollten wir diesmal mit einer literarisch (besonders sprachlich) anspruchsvollen Komödie eine gewisse Abwechslung schaffen.

Die Wahl fiel auf „Ben Jonsons Volpone" von Stefan Zweig (1881–1942) – „eine lieblose Komödie", wie es im Untertitel heißt. Der Autor von Biographien wie „Joseph Fouché" oder „Marie Antoinette" sowie der historischen Miniaturen „Sternstunden der Menschheit" hat damit ein sehr vergnügliches Lustspiel geschaffen; man kann sagen, daß Stefan Zweig seine einzige Komödie sozusagen zu seiner eigenen Erholung schrieb, mitten in der Arbeit an seiner Novelle „Verwirrung der Gefühle". 1926 quartierte sich der Autor in einem Marseiller Hotelzimmer ein, um das Stück Ben Jonsons – des bekannten Zeitgenossen Shakespeares – ins Deutsche zu übertragen. Da er aber das Original zu Hause vergessen hatte und nur in groben Zügen die Handlung rekapitulieren konnte, gestaltete Zweig die Szenen neu in einer wortwitzigen, erotisch freizügigen Sprache.

Der Inhalt der Komödie ist nicht allzu kompliziert: Der reiche, in Venedig lebende Levantiner Volpone, der Fuchs, vermehrt sein Vermögen, indem er die Habgier seiner Bekannten ausnutzt. Sein durchtriebener Diener Mosca, die Schmeißfliege, sein „Schmarotzer", wird ihm dabei ein unentbehrlicher Helfer. Beide genießen das Raffinement ihrer Betrügereien mindestens ebenso wie ihren Gewinn. Schließlich aber wird Volpone das Opfer der eigenen Listigkeit. Mosca macht, als Volpone ihn als seinen Erben einsetzt, aus dem Spiel Ernst und eignet sich das Vermögen seines Herrn an. Volpone ist damit zum betrogenen Betrüger geworden.

Die Mitglieder der Theatergruppe standen auch dieses Jahr vor großen technischen Schwierigkeiten, da wegen Geldmangels keine neuen Kulissen beschafft werden konnten und somit noch einmal die alten, schon sehr strapazierten Spanplatten, verwendet werden mußten. Das Problem, drei Eingänge zu schaffen und ein Fenster einzusetzen, lösten Hartmut Wenkel (der die Hauptrolle bravourös spielte) und Peter Görlitz (der den Kaufmann Corvino gut darstellte). Das Tapezieren der Kulissen übernahm wieder die Theatergruppe selber, ebenso die Gestaltung der Bühnenbilder. In diesem Zusammenhang sei Herrn Mark, unserem Hausmeister, wieder herzlich gedankt für das Aufbauen der Bühne und der Verstärkeranlage. Auch Frau Felicitas Hart (Waldsassen) gilt unser aufrichtiger Dank dafür, daß sie uns auch in diesem Jahr wichtige Requisiten zur Verfügung stellte.

Gertraud Schön spielte Mosca sehr einfühlend; der Wucherer Corbaccio wurde von Claus Winhard überzeugend dargestellt. Roland Buhr gestaltete die Rolle Leones (des Sohnes Corbaccios) sehr engagiert und feurig. Corvinos züchtige Frau Colomba verkörperte gekonnt Jutta Bauernfeind. Die Kurtisane Canina wurde von Kerstin Gallitzdörfer farbig gespielt. Ernst Wagner artikulierte die Rolle des Notars Voltore sehr deutlich. Der Richter wurde von Evi Döllinger, der Oberste der Sbirren von Gerhard Walter und ein Diener von Elmar Brandl überzeugend dargestellt.

Dieses interessante Stück, das bereits vom Fernsehen ausgestrahlt wurde, konnten wir der Öffentlichkeit am 9. und 10. Juli darbieten; die schulinternen Aufführungen fanden am 12. und 13. Juli statt. (Konrad)

In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß Theater immer eine konzertierte Aktion ist bzw. voraussetzt; der Gedanke der Schulfamilie wird so augenfällig realisiert. Hausmeister und Schüler helfen sich gegenseitig beim Bühnenaufbau (wo ein solcher nötig ist); Kunsterzieher und Handarbeitslehrerinnen sind meist gern bereit, den Spielleiter und die Schauspieler nicht nur hinsichtlich Kulissen- und Kostümgestaltung zu beraten, sondern malen und schneidern aktiv mit. Dabei wird deutlich, daß Theaterspielen ein mehrdimensionales Handwerk ist – im Rahmen der Schule manchmal sogar Kunst. Viele Fähigkeiten des Menschen werden gefordert und trainiert: das Gedächtnis, genaues Sprechen, Sicherheit des Auftretens vor einem größeren Publikum, körperliche Elastizität und Eleganz, die Ökonomie und Wohlausgewogenheit in Mimik und Gestik. Der Kopflastigkeit unserer Zeit, teilweise auch unseres Schulwesens, wird kontrapunktisch der **ganze** Mensch entgegengehalten.

Aber zurück zum Gedanken der Familie und zur Aufgabe der Schule, Brücken zum Elternhaus zu schlagen. So manche Mutter hat sich in den letzten Jahren bereit erklärt, für ihre mitspielende Tochter ein Kleid oder eine Bluse und einen Rock zu nähen. Viele Eltern stellten für die Proben und Aufführungen gerne Möbelstücke, Bilder und Blumenstöcke zur Verfügung. Ihre Bereitschaft, Zeit und Geld zu opfern, dokumentierten auch die liebevoll gebackenen Kuchen und geschmackvoll garnierten Salate, die bei den öffentlichen Aufführungen während der Pausen angeboten werden konnten.

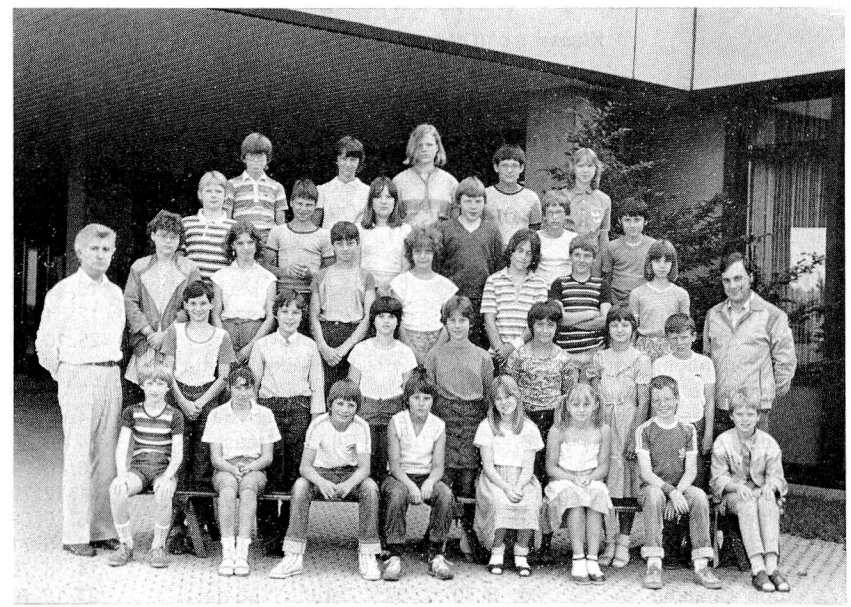
Abschließend bleibt nur zu hoffen, daß das Schultheater auch in Zukunft durch Mittel der öffentlichen Hand gefördert wird. (Konrad)

Klasse 5 d (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Hecht*

Klassensprecher: *Nemsow Achim* Stellvertreter: *Haubner Sonja*

1.	Bauer Gisela	17. 1. 72	18.	Landstorfer Matthias	29. 12. 71
2.	Braunschläger Claus	4. 7. 71	19.	Lauterbach Christa	27. 3. 71
3.	Brückner Christian	23. 8. 71	20.	Männer Markus	5. 4. 72
4.	Burger Armin	1. 9. 71	21.	Mehler Carolin	19. 7. 71
5.	Ebert Kerstin	4. 9. 71	22.	Meierhöfer Christa	2. 7. 72
6.	Fenzl Gabriele	10. 12. 70	23.	Nemsow Achim	28. 6. 72
7.	Gebhard Bettina	31. 10. 71	24.	Ortmayr Heinz	27. 8. 72
8.	Haberkorn Christine	28. 9. 71	25.	Ott Christine	10. 11. 71
9.	Haubner Cornelia	5. 6. 72	26.	Rößler Martin	6. 2. 72
10.	Haubner Sonja	19. 6. 71	27.	Rosner Richard	28. 1. 71
11.	Hauer Robert	17. 11. 71	28.	Roth Sabine	2. 8. 72
12.	Heinl Carolin	25. 4. 72	29.	Schiml Birgit	11. 12. 71
13.	Kellner Heiko	13. 5. 71	30.	Schmidkonz Sabine	23. 2. 71
14.	Koch Oliver	2. 8. 71	31.	Schnurrer Milan	2. 12. 70
15.	Kopf Gerald	21. 10. 71	32.	Trescher Simone	24. 12. 71
16.	Krapf Wolfgang	13. 10. 71	33.	Weiß Stefan	24. 7. 71
17.	Kunz Michael	22. 4. 72	34.	Wittich Bernd	2. 9. 70



Klasse 6a (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Hausner*

Klassensprecher: *Pöllmann Christian* *Kißwetter Hans-Georg*
Stellvertreter: *Kühlein Markus* *Münch Andreas*

1.	Bayreuther Klaus	15. 10. 70	17.	Puchta Matthias	16. 3. 70
2.	Bodenstein Jürgen	14. 3. 71	18.	Rahn Gerald	16. 10. 69
3.	Deinzer Tassilo	17. 5. 71	19.	Riedl Manfred	20. 5. 71
4.	Ernstberger Thomas	27. 4. 71	20.	Rossmeisl Manuela	13. 8. 70
5.	Gallitzdörfer Doris	5. 8. 70	21.	Schmieder Peter	26. 7. 70
6.	Glaser Tanja	20. 3. 71	22.	Schuller Tanja	24. 4. 71
7.	Grillmeier Roland	18. 3. 71	23.	Schuller Thomas	24. 7. 70
8.	Helm Roland	23. 12. 70	24.	Schultes Robert	27. 2. 71
9.	Kißwetter Hans-Georg	6. 8. 69	25.	Spickenreuther Günther	10. 5. 71
10.	Köstler Klaus	10. 5. 71	26.	Thoma Sigrid	4. 12. 70
11.	Kühlein Markus	6. 9. 70	27.	Waller Jörg	18. 8. 71
12.	Langheinrich Georg	26. 9. 70	28.	Weigl Klaus	21. 1. 71
13.	Langheinrich Ruth	26. 9. 70	29.	Weiß Andrea	28. 12. 70
14.	Meiler Markus	3. 3. 71	30.	Zeidler Josef	30. 7. 71
15.	Münch Andreas	3. 5. 71	31.	Ziegler Cornelia	3. 2. 71
16.	Pöllmann Christian	5. 2. 71			

Klasse 6b (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Grombach*

Klassensprecher: *Kilian Harald* Stellvertreter: *Fischer Thomas*

1.	Artmann Sonja	1. 6. 71	19.	Müller Christiane	23. 2. 71
2.	Barankova Iveta	20. 3. 68	20.	Ott Hubert	23. 11. 70
3.	Beer Alexandra	11. 1. 71	21.	Rau Markus	6. 10. 69
4.	Brandt Sigrun	5. 6. 70	22.	Schinhammer Thomas	20. 3. 71
5.	Fischer Thomas	11. 7. 70	23.	Schmahl Matthias	15. 12. 70
6.	Fritzsche Angelika	23. 2. 70	24.	Schmidkonz Katja	12. 1. 71
7.	Haas Stephan	11. 10. 70	25.	Schuh Norbert	29. 10. 70
8.	Heidingsfelder Doris	4. 1. 71	26.	Schweikl Brigitte	4. 8. 69
9.	Helgert Bernhard	22. 10. 70	27.	Siller Petra	13. 1. 70
10.	Heß Volker	9. 12. 69	28.	Stingl Patrizia	14. 2. 71
11.	Hodek Georg	18. 4. 71	29.	Süß Andreas	14. 11. 70
12.	Kern Hans	22. 7. 70	30.	Summer Christian	26. 3. 71
13.	Kilian Christina	15. 7. 70	31.	Teske Hans	1. 12. 70
14.	Kilian Harald	30. 1. 70	32.	Träger Thomas	16. 9. 69
15.	Klotz Matthias	15. 3. 71	33.	Waidhas Angela	12. 5. 71
16.	Klotz Ulrike	2. 6. 71	34.**	Winkler Ute	14. 5. 70
17.	Kopp Chaudia	20. 8. 70	35.	Zaruba Sabine	27. 12. 70
18.	Leichnam Eva	15. 5. 70	36.	*Hampl Nicole	9. 12. 69

Weiterhin werden natürlich die im Französischunterricht erworbenen sprachlichen Kenntnisse wiederholt, erweitert und vertieft.

Im übrigen verbessert die bei einem Austausch erworbene Erkenntnis, daß nur durch sprachliche Ausdrucksfähigkeit menschliches Zusammenleben möglich ist, das Arbeitsverhalten der Schüler im Fremdsprachenunterricht und trägt zu einer positiven Einstellung zum Unterricht bei.

Bleibt zu hoffen, daß auch im nächsten Schuljahr ein Austausch mit Bonniéres-sur-Seine durchgeführt werden kann und daß ein Grundstein für eine dauerhafte Schulpartnerschaft gelegt wurde. (G. Kunz)

Schüleraustausch Großbritannien

Der Schüleraustausch mit der Chapel School konnte in diesem Jahr wegen der anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in England leider nicht stattfinden. Wir hoffen, im kommenden Schuljahr eine Schule zu finden, die in der Lage ist, den Austausch zu finanzieren. (Konrad)

Überlegungen zum Schulspiel

Schillers Satz „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt" scheint heute aktueller zu sein denn je, ist doch das Goldene Kalb unserer Gesellschaft die Leistung – oft Leistung um den hohen Preis der Gesundheit, um den Preis einer kindergerechten Erziehung und damit auch eines intakten Familienlebens.

Das spielerisch-spielende Lernen in Kindergärten und Grundschulen brauchte an Gymnasien (auch an mathematisch-naturwissenschaftlichen) nicht aufzuhören. In einer Reihe von Fächern wird die Möglichkeit geboten, nicht nur Intellekt und Gedächtnis, sondern auch die Phantasie und die gestalterischen Kräfte des jungen Menschen zu schulen – ganz im Sinne des Artikels 131 der Bayerischen Verfassung: „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden."

Keinesfalls kann heute nur der Deutschunterricht an erster Stelle genannt werden. Auch in den modernen Fremdsprachen bietet sich das Spielen von Alltagssituationen bereits im ersten Lernjahr an. Die so vermittelten Vorkenntnisse können dann im Rahmen eines Schüleraustausches oder während eines privaten Aufenthaltes in Frankreich oder Großbritannien erprobt, vertieft und erweitert werden.

Sähe man allerdings die Kraft der Phantasie und spielerische Kräfte nur auf Kunsterziehung, Handarbeit, Musik und Sprachen konzentriert, würde man vergessen, daß auch in Mathematik und den Naturwissenschaften neben strenger Logik auch Einfallsreichtum gefragt ist.

Montag nach der Ankunft: Aufnahme und Kennenlernen in unseren Familien.

Dienstag: Vormittags Unterricht; nachmittags Amüsement im Schwimmbad; anschließend Empfang durch den 2. Bürgermeister der Stadt Tirschenreuth, Herrn Hans Bayer; danach kaltes Buffet im Ratskeller

Mittwoch: Zur freien Verfügung

Donnerstag: Vormittags Teilnahme am Unterricht; nachmittags Stiftlandrundfahrt (Grenzlandturm, Waldsassen)

Freitag: Vormittags Besichtigung der Glasfabrik Schott Ruhrglas AG, Mitterteich; Weiterfahrt zur Luisenburg; nachmittags Besichtigung der DDR-Grenze

Samstag: Ausflug mit den Gastgeberfamilien.

Am Sonntag hieß es endgültig Abschied nehmen. Au revoir les Français! Wir hoffen, daß es den Franzosen auch bei uns ein wenig gefallen hat. Wir danken auch unseren Eltern für ihre Mühe. Besonderer Dank gilt Herrn Kunz und seinen französischen Kollegen, die den Austausch ermöglichten und die Arbeit und die Verantwortung auf sich nahmen. (Riedl / J. Weigl, 10 d)

Gedanken zum Schüleraustausch

Nach einigen Jahren ohne Austausch mit Frankreich ist es unserem Gymnasium in diesem Schuljahr wieder gelungen, eine französische Partnerschule zu finden und mit dem C.E.S Marcel Pagnol in Bonniéres-sur-Seine einen ersten Schüleraustausch durchzuführen.

Von einem Schüleraustausch profitieren die Jugendlichen sowohl hinsichtlich ihrer Kenntnisse als auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Durch die Unterbringung in Familien und dem damit verbundenen engen Kontakt mit Franzosen erhalten die Schüler genauen Einblick in die Lebensweise des Nachbarlandes und die Mentalität seiner Bewohner. Dabei werden ihnen vor allem die Unterschiede zum eigenen Land bewußt. Diese Erfahrungen verhindern in der Regel, daß sich Vorurteile bezüglich des anderen Landes bilden bzw. tragen dazu bei, bereits bestehende Vorurteile abzubauen.

Fahrten in die unmittelbare Umgebung der Partnerstadt sowie Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten erweitern die kulturellen und geographischen Kenntnisse der Schüler. Daß diese Kenntnisse durch Altersgenossen, eben ihre französischen Freunde vermittelt und erläutert werden, zumal in einem Lebensalter, in dem die Jugendlichen gerade für das Neue und andere sehr aufgeschlossen sind, macht den Schüleraustausch so wertvoll.

Ein Schüleraustausch bereichert die Persönlichkeit der Schüler, z. B. dadurch, daß er die Flexibilität und das Anpassungsvermögen, sowie die Toleranz dem anderen gegenüber in hohem Maße fördert. Oftmals ist die Umstellung auf die Lebensweise des Gastgeberlandes nicht einfach. Dadurch lernen die Schüler, sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden und mit Schwierigkeiten (auch sprachlicher Art) fertig zu werden.

Klasse 6 c (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Sangl*

Klassensprecher: *Schuller Klaus* Stellvertreter: *Gruber Marco*

1.	Brunner Nicole	5. 8. 69	19.	Macht Konrad	2. 8. 70
2.	Bücherl Brigitte	19. 5. 70	20.	Meier Sabine	25. 2. 71
3.	Dietrich Sigrid	10. 1. 70	21.	Michl Thomas	30. 10. 70
4.	Dotzauer Reinhard	19. 4. 71	22.	Neubauer Nicole	1. 5. 71
5.	Frank Thomas	28. 1. 71	23.	Pfeifer Andreas	18. 9. 71
6.	Gammanick Jörg	28. 4. 71	24.	Raithel Harald	2. 5. 70
7.	Gartner Christian	18. 2. 71	25.	Renz Andreas	27. 9. 70
8.	Gruber Marco	14. 1. 71	26.	Rieder Evelyn	27. 9. 70
9.	Häuslmann Birgit	8. 7. 70	27.	Rieger Andrea	2. 6. 71
10.	Hermannsdörfer Astrid	12. 4. 71	28.	Rösch Pia	24. 3. 70
11.	Höcht Cornelia	29. 4. 71	29.	Schertler Harald	26. 9. 71
12.	Holm Claus	29. 11. 70	30.	Schieder Sabine	19. 2. 71
13.	Jüsgen Monika	9. 9. 70	31.	Schmid Albert	6. 12. 70
14.	König Anke	26. 8. 70	32.	Schraml Bernhard	26. 2. 71
15.	König Jutta	15. 5. 71	33.	Schuller Klaus	2. 12. 69
16.	Kost Claudia	28. 2. 71	34.	Sladky Bettina	30. 12. 70
17.	Kraus Markus	5. 1. 71	35.	Wenning Thomas	9. 12. 70
18.	Kraus Petra	15. 3. 70	36.	Zirlik Michael	16. 7. 70

Klasse 6 d (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Kürzdörfer*

Klassensprecher: *Schraml Johannes* Stellvertreter: *Haberkorn Birgit*

1.	Bauer Doris	27. 5. 71	19.	Kuba Nicolette	5. 7. 70
2.	Bauer Martina	23. 11. 70	20.	Lang Elisabeth	9. 7. 70
3.	Bönsch Anja	23. 6. 71	21.	Legat Barbara	19. 5. 71
4.	Bruse Carolin	27. 7. 70	22.	Meißner Astrid	14. 3. 71
5.	Burger Markus	11. 1. 71	23.	Nusstein Wolfgang	20. 7. 71
6.	Burger Nicola	2. 6. 71	24.	Punzmann Holger	12. 12. 70
7.	Dill Simone	18. 2. 71	25.	Reiter Margit	11. 12. 70
8.	Feistenauer Stefan	1. 3. 71	26.	Ruhland Katharina	1. 3. 70
9.	Forster Martin	23. 9. 70	27.	Schölzel Uwe	25. 11. 71
10.	Gebhard Arnd	3. 2. 71	28.	Schön Rainer	31. 7. 71
11.	Gehler Eike	17. 4. 71	29.	Schraml Johannes	11. 2. 71
12.	Gleißner Susanne	17. 9. 69	30.	Schuller Manuela	5. 10. 70
13.	Haberkorn Birgit	28. 6. 70	31.	Wenger Silke	2. 7. 70
14.	Hagn Sabine	2. 4. 69	32.	Wittmann Andreas	14. 7. 70
15.	Hauenschild Christine	14. 12. 70	33.	Wurzer Sabine	18. 5. 70
16.	Höcht Jörg	1. 7. 70	34.	Zandt Guido	11. 6. 70
17.	Köllner Sabine	5. 3. 71	35.	Zapf Markus	16. 6. 71
18.	Kröll Jochen	1. 11. 70	36.	Zölch Thomas	6. 3. 71

Klasse 7 a (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studiendirektor Herold*

Klassensprecher: *Demleitner Andreas* Stellvertreter: *Sattler Kerstin*

1.	Altnöder Elke	16. 4. 70	16.	Klotz Stephanie	25. 12. 69
2.	Aumann Nicole	16. 10. 69	17.	Kühn David	13. 5. 69
3.	Austen Martin	3. 11. 69	18.	Kühn Franz	13. 4. 69
4.	Bayreuther Hans-Dieter	4. 3. 69	19.	Mehler Silvia	22. 4. 69
5.	Betz Rainer	22. 2. 70	20.	Müller Christian	9. 4. 70
6.	Bodenstein Markus	10. 1. 70	21.	Plödt Klaus	13. 10. 69
7.	Burstein Jacqueline	16. 9. 68	22.	Plödt Uwe	13. 10. 69
8.	Christl Markus	30. 7. 69	23.	Rasp Gerhard	31. 12. 69
9.	Demleitner Andreas	8. 7. 70	24.	Riß Rupert	24. 1. 70
10.	Fiedler Martin	17. 7. 69	25.	Sattler Kerstin	9. 2. 70
11.	Foierl Clemens	18. 11. 69	26.	Schiener Thomas	4. 3. 70
12.	Fürnrohr Petra	19. 6. 70	27.	Viereck Silvia	21. 4. 70
13.	Gebhard Bernd	17. 9. 69	28.	Weiser Matthias	6. 9. 69
14.	Gleißner Lothar	10. 7. 69	29.	Wettinger Andreas	17. 4. 70
15.	Janka Berthold	1. 9. 69	30.	Wurm Peter	29. 5. 69

Klasse 7 b (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Pfeifer*

Klassensprecher: *Supguth Jan* Stellvertreter: *Gawron Evelyn*

1.	Bittner Martina	28. 3. 69	16.	Marsch Ulrike	20. 4. 70
2.	Burger Wolfgang	28. 9. 69	17.	Meierl Wolfgang	25. 7. 69
3.	Dietz Ralf	16. 6. 69	18.	Münch Christian	20. 5. 70
4.	Eder Ulrich	4. 12. 69	19.	Münchmeier Markus	20. 12. 68
5.	Fichtner Wolfgang	5. 12. 68	20.	Prosch Brigitte	20. 1. 70
6.	Fischer Bettina	17. 2. 69	21.	Ried Alexandra	27. 4. 70
7.	Gawron Evelyn	31. 3. 70	22.	Schulwitz Martina	12. 11. 69
8.	Hadi Hamodi	13. 12. 69	23.	Schwarz Bernd	26. 9. 69
9.	Hoyer Bernd	11. 12. 69	24.	Sommer Stefan	6. 5. 70
10.	Kirchmann Christian	31. 10. 69	25.	Supguth Jan	18. 1. 70
11.	Klinger Thomas	25. 6. 69	26.	Theißen Annette	3. 8. 70
12.	Kolb Marion	5. 7. 69	27.	Voit Sibylle	6. 1. 70
13.	Kormann Klaudia	18. 1. 70	28.	Wittmann Claus	26. 6. 69
14.	Kunte Stephan	25. 9. 70	29.	Wittmann Oliver	26. 12. 69
15.	Kusche Claudia	25. 4. 70	30.	Zant Markus	2. 12. 68

Unser weiterer Aufenthalt gestaltete sich wie folgt:

Dienstag: Vormittags Unterricht; nachmittags Wanderung durch das landschaftlich sehr schöne Seinetal

Mittwoch: Fahrt nach Paris; Besichtigung des Arc de Triomphe, des Louvre, des Tour Eiffel, der Sacrê Coer, des Boulevard St. Michel, des Place Pigalle (nur vom Bus aus), des Centre Pompidou, der Notre Dame

Donnerstag: Vormittags Unterricht; nachmittags Möglichkeit zu Ausflügen mit den Gastgebern

Freitag: Vormittags Unterricht; nachmittags Besichtigung vom Château Gaillard, vom Musée de Nicolas Poussin und den Gärten von Claude Monet (sehr empfehlenswert)

Samstag: Fahrt nach Versailles; Besichtigung des Schlosses, Aufenthalt in den Gärten von Versailles.

Die Abende verbrachten wir in den Familien und hatten Gelegenheit, ohne Schulstreß unsere Französischkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Wir merkten bald, daß sich unser Wortschatz und unsere Sprechfertigkeit vergrößerten. Dabei entstand auch noch ein hervorragendes Verhältnis zu unseren Gastfamilien. Doch leider rückte der Tag der Abreise immer näher, und es galt, Abschied zu nehmen. Am Sonntag abend, dem 12. Juni kehrten wir mit den französischen Schülern und den beiden Begleitern Madame Pagnier und Monsieur De Rocker nach Deutschland zurück. Wir bedanken uns bei den französischen Eltern nachträglich noch einmal für ihre Gastfreundschaft und für die aufopfernde Mühe. Merci beaucoup!

Ab der Grenze mußten unsere französischen Damen und der einzige (!) Franzose deutsch sprechen. Nach der strapaziösen Rückfahrt (14 Stunden) empfingen uns unsere Eltern am Bahnhof in Marktredwitz.

Universität Regensburg
DER PRÄSIDENT

8400 REGENSBURG
Universitätsstraße 31 – Postfach
Telefon (09 41) 94 31
Telex: 06 5 658 unire d

An das

Stiftland-Gymnasium Tirschenreuth
Herrn Oberstudiendirektor
Dr. F. Heigl
Stiftlandring 1

8593 Tirschenreuth

Sehr geehrter Herr Heigl,

nach meiner Rückkehr aus Spanien habe ich mir berichten lassen, daß der Tag der Universität Regensburg in Tirschenreuth ein voller Erfolg gewesen ist. Besonders beeindruckt waren die Mitglieder der Universität von der Veranstaltung in Ihrem Gymnasium. Leider ist es häufig weder Studienberatern noch Angehörigen anderer Beratungsgruppen möglich, konkrete Voraussagen über die Entwicklung in bestimmten Berufen zu geben. Sie können allenfalls die bisherigen Erfahrungen weitergeben.

Ich danke Ihnen und Herrn Moser sehr herzlich für die Organisation dieser Veranstaltung und lade Sie beide zu einem Besuch ein, wenn Sie wieder einmal in Regensburg sind.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr und bin mit freundlichen Grüßen

Ihr
Prof. Dr. H. Bungert

(Heß)

Schüleraustausch Frankreich

Nachdem sich endlich wieder eine französische Partnerschule fand, konnte heuer ein Schüleraustausch mit Frankreich stattfinden. Am Sonntag, dem 6. Juni fuhren 10 Schüler mit den Begleitern Doris Gradl und Gottfried Kunz am späten Nachmittag vom Bahnhof Marktredwitz nach Bonnières ab. Die Nacht im Zug verlief beinahe schlaflos, da fast jeder aufgeregt oder zumindest gespannt dem Aufenthalt in Frankreich entgegensah. Wir waren froh, als wir in Paris am Gare de l'Est ankamen, und waren fast zu erschöpft, die restlichen 70 km nach Mantes in Richtung Bonnières noch auf uns zu nehmen. Als wir schließlich nach reichlichem Kofferschleppen in Mantes voller Lampenfieber ausstiegen, wurden wir von den französischen Gastgebern empfangen und kurz einander vorgestellt. Schon hier lernten wir die französische Lebensweise und Herzlichkeit kennen. Den Rest des Tages verbrachte jeder von uns in seiner Gastfamilie, bei der wir zur Begrüßung mit üppigen kulinarischen Genüssen verwöhnt wurden und so die ersten französischen Spezialitäten kennenlernten.

Klasse 7 c (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Maurer*

Klassensprecher: *Vollath Wolfgang* Stellvertreter: *Reiter Armin*

1.	Bergauer Cosima	7. 8. 70	18.	Müller Christian	7. 12. 69
2.	Bernreuther Martin	13. 10. 69	19.	Neumann Jürgen	14. 12. 69
3.	Bittner Gerald	5. 1. 70	20.	Queitsch Susanne	8. 9. 69
4.	Braunschläger Uwe	26. 11. 69	21.	Reiter Armin	25. 7. 69
5.	Dürrschmidt Beatrix	10. 5. 70	22.	Reiter Thomas	29. 4. 70
6.	Ehrenfriedt Thomas	20. 7. 69	23.	Robl Ingrid	31. 3. 70
7.	Ernst Matthias	26. 3. 70	24.	Sammet Alexandra	13. 3. 70
8.	Fellner Thomas	11. 3. 70	25.	Schoefl Klaus	15. 1. 70
9.	Freundl Stefan	26. 6. 69	26.	Schwarzbeck Rainer	19. 4. 69
10.	Gleißner Birgit	29. 12. 69	27.	Stich Anton	11. 8. 69
11.	Hadi Hani	14. 5. 71	28.	Stock Alexandra	29. 6. 69
12.	Hebert Sybille	22. 5. 70	29.	Träger Birgit	22. 7. 69
13.	Helm Thomas	13. 5. 69	30.	Urbanczyk Kai	2. 2. 70
14.	Kleber Martin	2. 2. 70	31.	Vollath Wolfgang	2. 8. 69
15.	Korndörfer Ulrike	29. 12. 69	32.	Waczlav Matthias	22. 12. 69
16.	Maischl Ilona	23. 7. 69	33.	Weiß Thomas	16. 4. 70
17.	Maschauer Alexander	18. 4. 69	34.	Zeitler Christian	20. 1. 69

Klasse 7 d (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat z. A. Reber*

Klassensprecher: *Ziegler Nicola* Stellvertreter: *Schiffmann Hubert*

1.	Dubrowski Carina	11. 2. 70	16.	Ockl Doris	24. 9. 69
2.	Freundl Stefan	10. 11. 69	17.	Sailer Elli	1. 1. 70
3.	Geitz Peter	28. 1. 69	18.	Schachinger Alexandra	21. 9. 69
4.	Gleißner German	18. 4. 70	19.	Scharf Elisabeth	25. 1. 70
5.	Hecht Alexander	17. 10. 69	20.	Scharnagl Thomas	2. 12. 69
6.	Hecht Thomas	30. 10. 68	21.	Schaumberger Wolfgang	6. 2. 69
7.	Höfler Michaela	15. 9. 69	22.	Schiffmann Hubert	30. 8. 68
8.	Kern Christiane	21. 6. 70	23.**	Seefelder Maximilian	16. 6. 70
9.	Klier Kerstin	4. 12. 69	24.	Steiner Kerstin	10. 12. 69
10.	Kohl Andreas	21. 4. 70	25.	Trisl Brigitte	31. 12. 69
11.	Kopp Johannes	4. 9. 69	26.	Wagner Ernst	21. 11. 69
12.	Kühn Christina	3. 10. 69	27.	Wehner Kerstin	18. 4. 69
13.	Maestre Alexander	10. 5. 70	28.	Zant Jürgen	23. 9. 69
14.	Mark Birgit	17. 4. 70	29.	Zehendner Peter	28. 6. 70
15.	Müller Andrea	12. 4. 70	30.	Ziegler Nicola	22. 4. 69

Klasse 8 a (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Kunz F.*

Klassensprecher: *Trißl Christina* *Thoma Martin*
Stellvertreter: *Franz Thomas* *Trißl Christina*

1.	Bauernfeind Monika	17. 4. 69	17.	Männer Andrea	29. 7. 68
2.	Bock Markus	17. 3. 69	18.	Metelka Jürgen	5. 1. 69
3.	Böhmer Sigrid	29. 10. 68	19.	Nusstein Bernhard	15. 10. 68
4.	Flogaus Harald	13. 8. 67	20.	Prechtl Wolfgang	15. 1. 68
5.	Forster Ursula	21. 2. 69	21.	Reinl Stephan	7. 1. 69
6.	Franz Erika	20. 4. 68	22.	Riedl Martin	4. 2. 69
7.	Franz Thomas	14. 2. 69	23.	Scheidler Inge	24. 9. 68
8.	Friedl Markus	29. 10. 68	24.	Schiml Martin	7. 5. 69
9.	Glettner Heike	18. 9. 68	25.	Schmidt Wolfgang	20. 4. 69
10.	Härtl Birgitt	26. 7. 68	26.	Schreiber Nadja	17. 7. 69
11.	Härtl Jürgen	2. 4. 69	27.	Steinberger Ute	10. 3. 69
12.	Haulena Susanne	10. 8. 68	28.	Thoma Martin	21. 12. 68
13.	Hausner Susanne	24. 3. 69	29.	Trißl Christina	14. 1. 68
14.	Helm Gertrud	5. 8. 69	30.	Wachter Petra	27. 12. 68
15.	Jeltsch Manuel	11. 12. 68	31.	Wurm Gabriele	2. 1. 68
16.	Korb Christoph	1. 8. 67	32.	Zeitler Norbert	2. 8. 68

Klasse 8 b (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Schiller G.*

Klassensprecher: *Kopf Alexandra* Stellvertreter: *Lang Gabriele*

1.	Burger Birgit	27. 11. 68	16.	Meister Michael	6. 10. 68
2.	Dorsch Andrea	28. 4. 69	17.	Michl Petra	15. 4. 69
3.	Fenzl Monika	8. 2. 69	18.	Ondrusek Petra	8. 9. 68
4.	Frank Monika	27. 11. 68	19.	Rösch Jörg	23. 7. 68
5.	Graef Barbara	28. 2. 69	20.	Schieder Andreas	27. 2. 69
6.	Gretsch Franz	17. 9. 69	21.	Schmid Karlheinz	8. 5. 69
7.	Gruber Gabriele	5. 1. 69	22.	Schöberl Daniela	3. 5. 68
8.	Heß Ronald	21. 4. 68	23.	Seer Anton	10. 5. 69
9.	Horn Matthias	3. 12. 68	24.	Skupin Horst	6. 9. 67
10.	Kopf Alexandra	5. 9. 68	25.	Trettenbach Bernd	9. 6. 69
11.	Krützner Peter	2. 4. 69	26.	Voit Andrea	20. 10. 69
12.	Lang Doris	21. 2. 69	27.	Weber Karin	27. 10. 67
13.	Lang Gabriele	4. 11. 68	28.	Zandt Manfred	8. 8. 67
14.	Mehler Johannes	7. 4. 68	29.	Zintl Birgit	26. 1. 69
15.	Meister Frank	21. 2. 67			

Tag der Universität Regensburg in Tirschenreuth

Am Mittwoch, dem 15. Dezember 1982, veranstaltete die Universität Regensburg in Zusammenwirken mit dem Landkreis Tirschenreuth und dem Verein der Freunde der Universität einen Universitätstag in Tirschenreuth. Die Universität wollte sich mit dieser Veranstaltung als Universität in Ostbayern auch im Landkreis Tirschenreuth vorstellen und Kontakte knüpfen und verbessern.

Neben einem Besichtigungsprogramm und verschiedenen Veranstaltungen im Landkreis fand am Nachmittag des 15. Dezember 1982 ein Informationsgespräch für die Lehrer, v. a. aber für die Schüler der Kollegstufe des Stiftland-Gymnasiums und der Spätberufenenschule St. Josef im Mehrzweckraum des Stiftland-Gymnasiums statt.

Oberstudiendirektor Dr. Franz Heigl konnte die Mitglieder der Universität, unter ihnen die Vizepräsidenten Prof. Hauska und Prof. Henrich und Mitarbeiter der Zentralstelle für Studienberatung, sowie den Vorsitzenden des Vereins der Freunde der Universität Regensburg, Regierungspräsidenten Karl Krampol, vor den sehr zahlreich erschienenen Kollegiaten und Lehrkräften des Stiftland-Gymnasiums begrüßen. Dr. Heigl wies in seiner Einleitung auf die Unsicherheit vieler Schüler über die Entwicklung nach dem Abitur hin. Umfassende Information sei dringend notwendig, und das Informationsgespräch werde hoffentlich den Schülern wenigstens einige der vielen drängenden Fragen klären helfen.

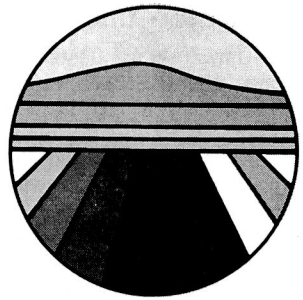
Das Gespräch gestaltete sich denn auch in Frage und Antwort recht lebhaft. Die Fragen der künftigen Studenten reichten vom Problem der Wohnungssuche in der Stadt Regensburg bis hin zu ganz speziellen Studienplatzproblemen bei einzelnen Fächern. Der Grundtenor, der bei den meisten der Fragen mitschwang, war getragen von der Sorge um die berufliche Zukunft: Welche Beschränkungen gibt es in dem von mir angestrebten Studienfach? Welche Berufsaussichten bestehen nach der Beendigung des Studiums? Habe ich überhaupt Aussichten nach acht oder zehn Semestern Studium, einen der Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz zu finden?

Die Vertreter der Universität, die sich um konkrete Auskünfte bemühten und diese auch erteilen konnten, soweit es sich um Zulassungsbedingungen und eher studienplatztechnische Probleme handelte, konnten differenzierte und konkrete Voraussagen über Berufsaussichten aus begreiflichen Gründen nicht geben.

Wenn auch auf viele brennende Fragen der Jugendlichen keine zufriedenstellenden Antworten gegeben werden konnten, vielleicht trug die Veranstaltung dazu bei, den jungen Menschen zu zeigen, daß ihre Probleme bekannt sind und daß sie letztendlich nicht alleine gelassen werden.

Nach Beendigung des Informationsgesprächs lud die Schulleitung die Gäste aus Regensburg zu einem Imbiß und zu einem Gespräch im kleinen Kreis.

Daß die Veranstaltung an unserer Schule ein insgesamt sehr positives Echo fand, zeigt der Brief, den der Präsident der Universität Regensburg, der an der Teilnahme am Universitätstag wegen eines Auslandaufenthaltes verhindert war, an den Schulleiter des Stiftland-Gymnasiums richtete:



URKUNDE

FÜR VERDIENSTE UM DEN UMWELTSCHUTZ

FÜR VORBILDLICHE MITARBEIT IM DIENSTE EINES AKTIVEN UMWELTSCHUTZES SPRECHE ICH

DEM ARBEITSKREIS UMWELTSCHUTZ DES STIFTLANDGYMNASIUMS TIRSCHENREUTH

DANK UND ANERKENNUNG AUS

MÜNCHEN, DEN **21.3.1983**

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM
FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN

(ALFRED DICK)
STAATSMINISTER

Klasse 8c (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Ramisch*

Klassensprecher: *Brandl Elmar* Stellvertreter: *Bäumler Sabine*

1.	Amft Elke	25. 7. 69	15.	Meier Klaus	9. 11. 68
2.	Bäumler Sabine	10. 5. 69	16.	Meier Roland	5. 10. 69
3.	Bäumler Susanne	10. 5. 69	17.	Neubauer Alexandra	13. 7. 69
4.	Beyer Diana	11. 7. 69	18.	Reif Gisela	19. 8. 68
5.	Brandl Elmar	4. 11. 68	19.	Roch Hubert	30. 4. 69
6.	Ernstberger Dieter	13. 5. 69	20.	Schiml Gabriele	28. 4. 69
7.	Esposito Franca	14. 3. 69	21.	Selch Gerald	10. 7. 69
8.	Hadi Maha	9. 10. 68	22.	Sollfrank Anja	29. 1. 69
9.	Heidingsfelder Klaus	23. 11. 68	23.	Vater Susanne	26. 1. 69
10.	Heindl Gerlinde	17. 3. 69	24.	Walter Gerhard	9. 12. 68
11.	Heinrich Claus	14. 6. 69	25.	Weiß Matthias	15. 2. 69
12.	Korndörfer Gabriele	14. 2. 69	26.	Winhard Helmut	28. 12. 68
13.	Kunz Daniela	24. 3. 69	27.	Zintl Monika	12. 5. 69
14.	Mainka Anja	4. 4. 69			

Klasse 8d (Offenes Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Stauber*

Klassenleiter: *Forster Johann* Stellvertreter: *Rath Roswitha*

1.	Achatz Bernhard	26. 9. 68	15.	Roth Christian	10. 4. 69
2.	Bauernfeind Edmund	12. 3. 69	16.	Rupp-Fichtner Stefan	17. 3. 69
3.	Dirmeier Beate	22. 12. 68	17.	Schaller Andreas	2. 10. 67
4.	Falk Stefan	2. 11. 67	18.	Schinner Hubert	27. 10. 68
5.	Forster Johann	16. 1. 68	19.	Schmid Irene	18. 5. 69
6.	Frank Claudia	14. 3. 68	20.	Schreiber Silke	21. 8. 69
7.	Fröhlich Detlef	17. 2. 68	21.	Schuller Eveline	5. 2. 69
8.	Fröhlich Sigrid	23. 9. 68	22.	Staufer Maria	25. 5. 69
9.	Härtl Uwe	16. 6. 68	23.	Weig Markus	3. 6. 69
10.	Kraus Monika	11. 2. 69	24.	Wuttke Sandra	27. 3. 69
11.	Meier Norbert	20. 9. 67	25.	Zeitler Thomas	22. 5. 69
12.	Pledl Alexandra	30. 11. 68	26.	Zimmermann Peter	24. 12. 68
13.	Pschierer Gabriele	15. 10. 68	27.	Zrenner Annemarie	17. 11. 68
14.	Rath Roswitha	18. 6. 68			

Klasse 9a (Math.-nat. Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Adler*

Klassensprecher: *Goetz Michael* Stellvertreter: *Spitzl Bertram*

1.	Bäumler Claus	19. 6. 68	15.	Löw Matthias	5. 9. 67
2.	Bönisch Rüdiger	10. 9. 68	16.	Meindl Stefan	7. 6. 66
3.	Dietz Claudia	10. 8. 67	17.	Ott Peter	15. 5. 66
4.	Faulhaber Paul	15. 11. 67	18.	Reiter Monika	4. 10. 67
5.	Flogaus Sabine	25. 9. 68	19.	Rieß Andreas	20. 8. 68
6.	Forster Silvia	6. 7. 68	20.	Rohde Florian	7. 12. 66
7.	Gelbert Frank	9. 11. 67	21.	Scharnagl Matthias	23. 4. 68
8.	Goetz Michael	14. 4. 68	22.	Seitz Renate	22. 5. 68
9.	Herrmann Roland	14. 4. 68	23.	Spitzl Bertram	12. 8. 67
10.	Hiller Bernhard	22. 1. 68	24.	Strauß Thomas	3. 9. 67
11.	Hoffmann Thomas	28. 4. 67	25.	Trißl Karolina	9. 6. 66
12.	Kolb Doris	6. 10. 66	26.	Weiß Wolfgang	15. 9. 66
13.	Kopf Reinhold	3. 7. 67	27.	Zeus Brigitte	2. 4. 68
14.	Lang Susanne	8. 8. 67			

Klasse 9b (Math.-nat. Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat z. A. Huber*

Klassensprecher: *Krichenbauer Robert* Stellvertreter: *Reiter Sibylle*

1.	Binder Gerald	13. 4. 67	17.	Kurzeck Thomas	26. 5. 68
2.	Blei Markus	25. 3. 68	18.	Lauterbach Barbara	8. 2. 68
3.	Boedicker Carsten	16. 8. 68	19.	Möstl Johannes	7. 1. 67
4.	Döllinger Stefan	9. 5. 68	20.	Pappenberger Klaus	9. 11. 67
5.	Faltenbacher Jürgen	14. 1. 68	21.	Plank Thomas	7. 4. 68
6.	Groß Matthias	19. 6. 68	22.	Reiter Sibylle	2. 4. 67
7.	Hager Thomas	14. 4. 68	23.	Rother Martin	13. 6. 68
8.	Hahn Robert	19. 10. 67	24.	Rustler Werner	20. 7. 67
9.	Hamann Martina	23. 2. 67	25.	Schedl Reiner	16. 11. 65
10.	Hecht Michael	18. 3. 68	26.	Scherm Hubert	20. 3. 66
11.	Herrmann Oliver	17. 1. 68	27.	Schuller Gunther	5. 7. 68
12.	Hoff Dagmar	26. 6. 68	28.	Stock Rüdiger	14. 5. 68
13.	Holzwarth Robert	6. 12. 67	29.	Trisl Robert	21. 3. 68
14.	Hopf Werner	12. 5. 67	30.	Voit Harald	30. 5. 67
15.	Kern Bettina	26. 11. 67	31.	Völkl Bettina	16. 7. 68
16.	Krichenbauer Robert	6. 7. 67			

Arbeitskreis Natur- und Umweltschutz

Der Arbeitskreis Natur- und Umweltschutz besteht weiterhin aus etwa 15 Mitgliedern, da trotz des Abgangs älterer Schüler wieder jüngere nachkamen.
Auch in diesem Schuljahr beschäftigten sich die Mitglieder des Arbeitskreises wieder damit, den Mitschülern die Bedeutung einer heilen Umwelt näher zu bringen und ihnen Tips zu einem aktiven Beitrag zum Umweltschutz zu geben. Diese Aufgabe, die wir uns gestellt hatten, verwirklichten wir mit Hilfe verschiedener Aktivitäten: Wir kümmerten uns um die Gestaltung eines uns für den Natur- und Umweltschutz zugewiesenen Schaukastens in der Pausenhalle und stellten Anschauungsmaterial zu mehreren Themen zusammen. So beschäftigte sich z. B. ein Thema mit der Lebensgemeinschaft des Waldes und ein anderes, gegen Ende des Schuljahres, zeigte die aktuellen Ausmaße des Waldsterbens anhand von Fotos aus dem Steinwald.
Ein weiterer Schwerpunkt der Tätigkeit des Arbeitskreises war der Bau von 40 Nistkästen für Hohltauben, Schellenten, Rauhfußkäuze und Fledermäuse. Wir hatten uns entschlossen, diese Spezialnistkästen zu bauen, um dadurch gerade die genannten, sehr seltenen Arten in unserer Heimat zu erhalten. Da wir mit dem Bau nicht ganz fertig wurden, müssen wir uns auch im kommenden Schuljahr noch damit beschäftigen.
Auch außerhalb des Schulbereichs führte der Arbeitskreis einige Aktionen durch, die wir oft mit der Jugendgruppe des Bund Naturschutz gemeinsam unternahmen. So veranstalteten wir z. B. am autofreien Sonntag eine Radsternfahrt nach Großensterz oder pflegten in Absprache mit der Unteren Naturschutzbehörde einige wertvolle Grundstücke: Wir mähten z. B. eine Streuwiese, die ansonsten verbuschen würde und viele seltene Pflanzen verschwinden ließe. Im Frühjahr unternahmen wir schließlich Amphibienzählungen bei Tirschenreuth und Mitterteich und lieferten der Unteren Naturschutzbehörde Daten über den jeweiligen Kröten- und Froschbestand.
Ein besonderer Anlaß zur Freude war die Verleihung einer Anerkennungsurkunde für den langjährigen aktiven Einsatz des Arbeitskreises auf dem Gebiete des Umweltschutzes durch das Umweltministerium. Wir freuten uns natürlich riesig darüber, daß gerade wir zu dieser Auszeichnung auserkoren worden waren und uns der Landrat die Urkunde überreichen konnte. (Hertel, K 13)

chancenlos in die Begegnungen, es zeigte sich aber bald, daß man es mit hochkarätigen Gegnern zu tun hatte. Nach Niederlagen gegen das Reinhart-Gymnasium Hof und das Arnim-Knab-Gymnasium Kitzingen mit jeweils 1 : 3, sowie einer Punkteteilung gegen das Albert-Schweitzer-Gymnasium Erlangen, belegte das Stiftland-Gymnasium einen 4. Platz.
Hart umkämpft waren auch heuer wieder die Schulmeisterschaften. Davon zeugen die zahlreichen Hängepartien, die das Turnier arg verzögerten, so daß bei Redaktionsschluß der Sieger noch nicht endgültig feststand. Voraussichtlich wird Thomas Jobst das Turnier von Stephan Schmahl gewinnen.
Der Titel des Blitzmeisters mußte heuer durch einen Stichkampf zwischen Bertram Spitzl, Stephan Schmahl und Thomas Jobst entschieden werden, nachdem alle drei Spieler nach Beendigung des Turniers punktgleich waren. Dabei setzte sich Thomas Jobst vor Bertram Spitzl und Stephan Schmahl durch. Vierter wurde Andreas Dietrich vor Jürgen Zant und weiteren zwei Teilnehmern. (Maurer)

Arbeitsgemeinschaft Fotografie

Für Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 11 konnten in diesem Schuljahr zwei Parallelkurse „Foto" eingerichtet werden. Nach dem Kennenlernen der verschiedenen Kameratypen wurden Praxis und Theorie der Schwarzweißtechnik behandelt. Grundkenntnisse waren dabei nicht erforderlich. Für einige Spezialthemen (Tonung, Makrofotografie, Variofilm, . . .) zeigte sich besonderes Interesse. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, das Erlernte in der schuleigenen Dunkelkammer einzuüben. Dabei erkannten alle bald, daß geduldiges und sauberes Arbeiten unbedingt notwendig ist.
Darüberhinaus waren mehrere fotografische Arbeiten zur Dokumentation des Schullebens zu bewältigen.
Dem Elternbeirat sei an dieser Stelle gedankt für die Bereitstellung von Mitteln zur Materialbeschaffung. (Hecht)

Wahlunterricht Kurzschrift

Ist Kurzschrift heute überhaupt noch zeitgemäß? Diese Frage wird oft gestellt. Man glaubt nämlich, daß auf Grund der technischen Entwicklung in den Betrieben viel rationeller gearbeitet wird, wenn Tonträger eingesetzt werden. Gerade in den letzten Jahren hat sich auf diesem Gebiet viel gewandelt. Den Wert als reine Diktatschrift hat die Kurzschrift durch diese Entwicklung auf weiten Gebieten verloren. Als Notizschrift aber hat sie an Bedeutung gewonnen. Viele Politiker und Führungskräfte in Verwaltung und Wirtschaft bedienen sich dieses wichtigen Rationalisierungsmittels. Wenn man bedenkt, daß man in der Langschrift – obwohl man sie schon 10 Jahre und mehr schreibt – nicht über 60 Silben pro Minute erreicht, so bedeutet es schon eine enorme Einsparung, wenn man mit der Kurzschrift die gleiche Informationsmenge in der Hälfte der Zeit notieren kann.
Anfangs sind die Schüler immer recht begeistert von dieser neuen Schrift. Aber schon bald stellt sich heraus, daß nur durch Fleiß und Ausdauer ein gutes Ergebnis erzielt werden kann. Wenn auch ein Teil der Schüler nach dem ersten Unterrichtsjahr aufgibt, so ist es doch sehr erfreulich, daß im zweiten Jahr mit nur einer Unterrichtsstunde die Schüler zu guten Leistungen kommen. So werden am Ende der Ausbildung bei einer Prüfung Schreibleistungen von 80, 100 und sogar 120 Silben je Minute erreicht. (Wettinger)

Klasse 9 c (Math.-nat. und neusprachl. Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Kirner*

Klassensprecher: *Riß Elisabeth* Stellvertreter: *Emmert Thomas*

1.	Aumann Nadja	10. 1. 68	15.	Neugirg Anton	18. 12. 66
2.	Blommer Petra	16. 6. 67	16.	Ries Heidrun	30. 11. 66
3.	Bock Tobias	27. 4. 68	17.	Riß Elisabeth	4. 7. 67
4.	Deinzer Magnus	6. 3. 68	18.	Rothenaichner Peter	14. 5. 68
5.	Dorsch Thomas	28. 1. 68	19.	Schiffmann Birgit	22. 5. 67
6.	Emmert Thomas	1. 6. 67	20.	Schuller Lothar	20. 9. 66
7.	Friedl Bruno	28. 12. 67	21.	Sollfrank Ingo	4. 10. 67
8.	Gleißner Thomas	17. 2. 66	22.	Wagner Hubert	16. 9. 66
9.	Gradl Christina	24. 2. 68	23.	Weig Jürgen	18. 1. 68
10.	Hermannsdörfer Karin	19. 4. 68	24.	Weinberger Andrea	5. 8. 66
11.	Kolb Rita	19. 10. 68	25.	Weiß Rainer	2. 2. 67
12.	Landstorfer Cornelia	3. 8. 67	26.	Wenisch Ingmar	8. 9. 67
13.	Martin Hubert	15. 1. 68	27.	Zeitler Horst	21. 10. 66
14.	Meier Monika	20. 7. 67	28.	Zimmerer Petra	30. 4. 68

Klasse 9 d (Neusprachliches Gymnasium)

Klassenleiter: *Studiendirektor Herlt*

Klassensprecher: *Buchhauer Ute* Stellvertreter: *Janka Bettina*

1.	Brunner Ulrike	20. 2. 68	16.	Robl Regina	27. 11. 67
2.	Bücherl Angela	10. 6. 67	17.	Rogler Michaela	3. 10. 67
3.	Buchhauer Ute	10. 1. 67	18.	Scharnagl Doris	20. 5. 68
4.	Büttner Tanja	25. 10. 66	19.	Schmid Birgit	12. 7. 67
5.	Franz Claudia	11. 9. 66	20.	Schuderer Claudia	28. 6. 68
6.	Freundl Hans	16. 3. 68	21.**	Seefelder Annemarie	19. 8. 68
7.	Hauenschild Karin	8. 8. 68	22.	Stauber Angela	28. 2. 68
8.	Heldwein Sabine	24. 8. 67	23.	Staufer Alexandra	26. 11. 68
9.	Janka Bettina	1. 12. 67	24.	Trottmann Claudia	22. 1. 68
10.	Kellner Elisabeth	29. 1. 67	25.	Wagner Edith	20. 5. 68
11.	Lang Martina	19. 12. 67	26.	Weig Claudia	20. 12. 67
12.**	Meister Frank	21. 2. 67	27.	Wittmann Marion	9. 5. 67
13.	Pöllmann Elvira	2. 4. 68	28.	Wölfl Manfred	21. 10. 67
14.	Richter Dagmar	14. 4. 68	29.	Wuttke Petra	4. 5. 67
15.	Richtmann Hubert	7. 5. 68			

Klasse 10 a (Math.-nat. Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrätin Jobst*

Klassensprecher: *Roth Ulrich* Stellvertreter: *Gleißner Christa*

1.	Bäuml Klaus	22. 12. 64	14.	Rosner Martin	14. 2. 67
2.	Brendel Roland	8. 3. 67	15.	Roth Ulrich	12. 8. 67
3.	Deininger Petra	1. 2. 66	16.	Sattler Ilona	8. 1. 67
4.	Deinzer Dominikus	31. 10. 66	17.	Schaller Martina	17. 2. 67
5.	Gallitzdörfer Kerstin	2. 5. 67	18.	Schedl Günter	21. 4. 67
6.	Gleißner Christa	28. 11. 66	19.	Schmidt Bruno	30. 6. 67
7.	Greger Hildegard	9. 8. 66	20.	Stock Elisabeth	25. 5. 67
8.	Heindl Herbert	19. 12. 66	21.	Tausch Peter	29. 12. 65
9.	Hinrichsmeyer Gerke	6. 4. 66	22.	Tragl Thomas	26. 1. 66
10.	Kißwetter Wolfgang	9. 10. 65	23.	Warkuß Otto	7. 5. 67
11.	Konrad Peter	30. 7. 65	24.	Weidner Hubert	16. 1. 66
12.	Preuß Rainer	22. 5. 67	25.	Weiß Matthias	20. 3. 67
13.	Rieß Michael	25. 1. 66			

Klasse 10 b (Math.-nat. Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Schwarz*

Klassensprecher: *Kuchenreuther Petra* Stellvertreter: *Bolland Michael*

1.	Bächer Wolfgang	29. 8. 65	15.	Kopp Andreas	25. 12. 66
2.	Bolland Michael	5. 11. 66	16.	Kraus Harald	28. 2. 67
3.	Bolland Ralf	5. 11. 66	17.	Kuchenreuther Petra	23. 2. 67
4.	Brandl Georg	1. 9. 66	18.	Lippert Stefan	30. 12. 66
5.	Brech Hubert	12. 1. 67	19.	Mayer Thomas	21. 12. 65
6.	Brunner Klaus	2. 9. 66	20.	Meindl Hubertus	6. 4. 67
7.	Danhof Michael	12. 12. 65	21.	Meyer Jörg	24. 9. 65
8.	Dietz Klaus	9. 12. 65	22.	Pledl Simone	11. 4. 67
9.	Ernstberger Hubert	31. 7. 66	23.	Rau Jürgen	20. 1. 66
10.	Göhl Gerlinde	14. 6. 67	24.	Rieder Peter	4. 4. 67
11.	Görlitz Thomas	10. 4. 67	25.	Schmukat Ute	24. 5. 66
12.	Hösl Ruth	6. 10. 66	26.	Simon Christian	1. 11. 65
13.	Kappauf Michael	11. 7. 66	27.	Vollmer Wolfgang	20. 10. 66
14.	Köllner Martin	16. 4. 67	28.	Witt Georg	28. 7. 66

Volleyball

Drei Volleyballmannschaften vertraten das Stiftland-Gymnasium bei den diesjährigen Schulsportwettkämpfen.
Erstmals formierte sich eine Mädchenmannschaft (Faget, Frister, Rüth, Fritsch, Gleißner, Schön, Frank, Zintl). Sie mußte jedoch Lehrgeld bezahlen und bereits in der Vorrunde ausscheiden.
Die Mannschaften der Jugend A und B (Reisnecker, Hager, Sollfrank, Danhof, Görlitz P., Bachmeier, Sertl, Ernstberger, Kraus, Härtl, Brunner, Görlitz Th., Lippert, Grunewald) konnten sich in überzeugender Weise in den Vorrunden mit klaren Siegen in das Bezirksfinale spielen und belegten dort jeweils den undankbaren 2. Platz hinter den Mannschaften des Kepler-Gymnasiums Weiden. Leider ermöglicht das Reglement immer nur dem Oberpfalzmeister die Qualifikation für das Nordbayerische und Landesfinale. Diese Hürde war für unsere Mannschaften jedoch nicht zu nehmen, denn die Gegner aus Weiden waren als eingespielte Vereinsmannschaft so stark, daß sie später das Finale der Deutschen Vereinsmeisterschaften erreichten.
Nicht nur im Volleyball, sondern auch in anderen Disziplinen wird das Leistungsniveau durch die Zusammenarbeit mit den Vereinen bestimmt. Dies ist natürlich auch für unsere Mannschaften von ausschlaggebender Bedeutung, da nur sehr wenige Trainingszeiten in der Halle zur Verfügung stehen. (Adler)

Neigungsgruppe Schach

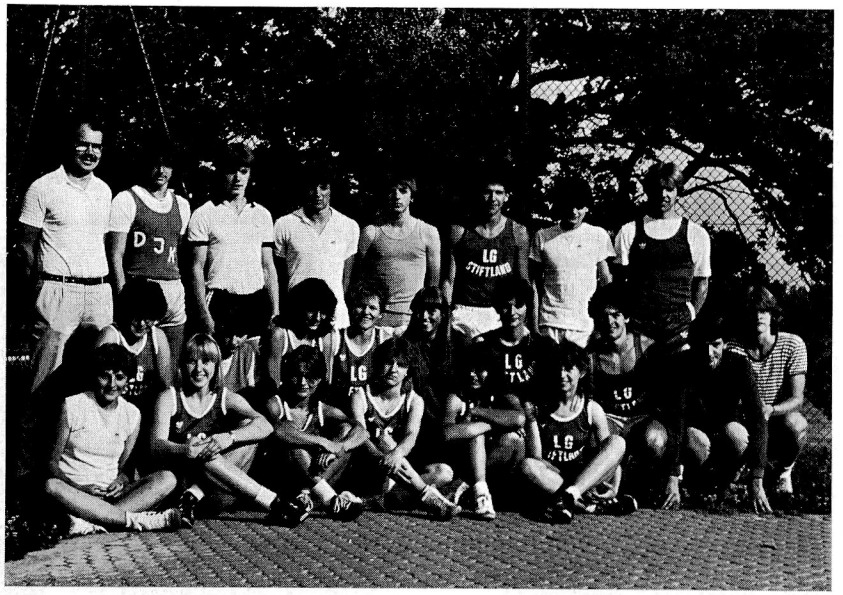
Die Neigungsgruppe Schach kann heuer auf das erfolgreichste Jahr seit ihrem Bestehen zurückblicken.
In der Klasse I (Schüler bis 13. Jahrgangsstufe) holten die Schüler Thomas Jobst (K 12), Stephan Schmahl (K 12), Bertram Spitzl (9 a) und Andreas Dietrich (K 13) die Oberpfalzmeisterschaften der Schulen ans Stiftland-Gymnasium. Nach einem 4 : 0 Sieg gegen die 2. Mannschaft und einem 2 : 2 gegen die 1. Mannschaft des Kepler-Gymnasiums Weiden folgte ein enttäuschendes 2 : 2 gegen das Joseph-Fraunhofer-Gymnasium Cham. Danach bestand nur noch eine hauchdünne Chance auf den Titel. Doch mit einer enormen Leistungssteigerung konnten die bis dahin führenden Mannschaften, das Albrecht-Altdorfer-Gymnasium Regensburg und das Werner-von-Siemens-Gymnasium Regensburg mit jeweils 2,5 : 1,5 „niedergehalten" werden. Am Ende reichte ein halber Brettpunkt (!) mehr zwischen den punktgleichen Mannschaften des Albrecht-Altdorfer-Gymnasiums und des Stiftland-Gymnasiums. Die besten Spieler auf Tirschenreuther Seite waren Bertram Spitzl mit 5,5 aus 6 und Stephan Schmahl mit 4,5 aus 6 Punkten.
Sehr erfolgreich schlugen sich auch die Nachwuchsspieler Andreas Pfeifer (6 c), Jürgen Zant (7 d), Stefan Feistenauer (6 d) und Claus Heinrich (8 d) in der Klasse III. Nach einem Kopf-an-Kopf-Rennen mit der Grund- und Teilhauptschule Tirschenreuth – die direkte Begegnung endete 2 : 2 – war der Titel greifbar nahe, doch eine Punkteteilung im letzten Spiel riß die Mannschaft aus den kühnsten Träumen. Mit vier Punkten Vorsprung wurde sie aber souverän Vizemeister.
Zur nordbayerischen Meisterschaft mußte die 1. Mannschaft ohne Andreas Dietrich anreisen. Für ihn sprang Thomas Spitzl (K 13) ein. Man ging nicht ganz

Stiftland-Gymnasium – Hochburg der Leichtathletik

Bei den diesjährigen Oberpfalzmeisterschaften in der Leichtathletik im Rahmen von „Jugend trainiert für Olympia" gewann das Stiftland-Gymnasium zum ersten Mal zwei Titel und ist damit die erfolgreichste Schule der gesamten Oberpfalz. Die Mädchenmannschaft konnte ihren Sieg vom Vorjahr eindrucksvoll wiederholen, und die Jungenmannschaft ließ sich nach dem Vizemeistertitel im Vorjahr dieses Jahr den Meistertitel von Anfang an nicht mehr nehmen. Abgerundet wurde dieses Ergebnis durch den sechsten Platz der Nachwuchsmannschaft der Jungen, die für das nächste Jahr hoffen läßt.

Die beiden erfolgreichen Mannschaften haben sich für die bayerischen Meisterschaften in Erlangen qualifiziert, wo sie sich mit ihrem Betreuer, StR Ehstand, gute Chancen auf die vorderen Plätze ausrechnen.

Diese Leistungen dokumentieren auf eindrucksvolle Weise, daß am Stiftland-Gymnasium der Leichtathletik ein großer Stellenwert zukommt, und daß die herrlichen Sportanlagen ihre Früchte tragen.



Das Bild zeigt die Oberpfalzmeister mit ihrem Betreuer.

Hintere Reihe: StR Ehstand, Moskalczuk, Reisnecker, Fischer, Ducheck, Gleißner, Frank, Träger

mittlere Reihe: Schaller, Fischer, Steinberger, Trißl, Rüth, Fritsch, Härtl, Grassold, Goetz

vordere Reihe: Sollfrank, Immendörfer, Aumann, Kaiser, Hösl, Göhl

(Ehstand)

Klasse 10 c (Math.-nat. Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat z. A. Wenisch*

Klassensprecher: *Plohmann Bernd* Stellvertreter: *Schraml Wolfgang*

1.	Beer Thomas	2. 2. 66	15.	Müller Johannes	24. 8. 66
2.	Brandl Pia	4. 6. 67	16.	Musilova Maria	23. 12. 66
3.	Brückner Sabine	26. 10. 67	17.	Nadler Elke	7. 9. 66
4.	Faget Rainer	27. 1. 66	18.	Plohmann Bernd	22. 3. 67
5.	Forster Martina	30. 1. 67	19.	Pöllmann Karl	22. 8. 66
6.	Frank Ulrike	9. 12. 66	20.	Ponnath Gabriele	16. 9. 66
7.	Gawron Guido	6. 9. 65	21.	Probst Stefan	24. 7. 67
8.	Höpfl Thomas	19. 3. 67	22.	Schraml Wolfgang	7. 6. 66
9.	Kaiser Ute	1. 1. 67	23.	Seer Reinhard	26. 2. 66
10.	Kraus Martin	15. 2. 66	24.	Sommer Jürgen	5. 11. 66
11.	Krauthan Josef	4. 4. 66	25.	Spitzl Sabine	16. 5. 66
12.	Kusche Dagmar	13. 9. 66	26.	Strobel Claudia	25. 8. 67
13.	Lippert Josef	31. 7. 66	27.	Strobel Roland	10. 10. 67
14.	Müller Helmut	19. 1. 68	28.	Waidhas Bernhard	13. 12. 66

Klasse 10 d (Neusprachliches Gymnasium)

Klassenleiter: *Oberstudienrat Heß*

Klassensprecher: *Weigl Bernhard* *Maurer Eva*
Stellvertreter: *Schöner Ruth* *Förster Anton*

1.	Bauer Markus	22. 10. 67	13.	Kraus Birgit	21. 1. 67
2.	Bäumler Marion	1. 6. 66	14.	Kunz Reinhold	23. 3. 67
3.	Birner Roland	13. 9. 66	15.	Maurer Eva	17. 10. 66
4.	Elflein Marion	29. 8. 66	16.	Riedl Claudia	29. 4. 67
5.	Feit Michael	22. 12. 65	17.	Scharf Christiane	1. 8. 67
6.	Förster Anton	12. 5. 65	18.	Schmid Sabine	2. 3. 66
7.	Frank Johannes	7. 12. 66	19.	Schöner Ruth	22. 12. 66
8.	Freundl Wolfgang	26. 1. 66	20.	Scudieri Antonio	5. 2. 67
9.	Groß Petra	22. 12. 66	21.	Weigl Bernhard	5. 12. 66
10.	Hart Luis-Andreas	24. 9. 65	22.	Weigl Josef	6. 5. 65
11.	Höfer Bernhard	4. 4. 66	23.	Werner Monika	25. 4. 66
12.	Kohl Hubert	23. 10. 66			

Klasse 10 e (Neusprachliches Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat z. A. Kunz G.*

Klassensprecher: *Grunewald Markus* Stellvertreter: *Härtl Elke*

1.	Bader Elisabeth	24. 1. 67	14.	Prockl Fabrice	4. 6. 66
2.	Burger Carola	5. 4. 67	15.	Roch Bernhard	26. 5. 67
3.	Dietz Christina	31. 10. 66	16.	Rößler Birgit	8. 12. 66
4.	Grunewald Markus	10. 7. 67	17.	Schmahl Gabriela	4. 2. 67
5.	Hackl Alexander	23. 9. 66	18.	Schmidt Angelika	12. 2. 67
6.	Härtl Elke	27. 8. 67	19.	Schricker Hubert	13. 3. 66
7.	Härtl Holger	28. 3. 66	20.	Schulwitz Ingeborg	20. 8. 67
8.	Herneczky Heike	4. 4. 67	21.	Sölch Anke	20. 5. 67
9.	Höcht Reinhard	1. 3. 67	22.	Sollfrank Dörthe	21. 7. 66
10.	Kellner Wolfgang	1. 9. 66	23.	Strycek Petra	10. 10. 66
11.	Kormann Angela	7. 1. 67	24.	Vollath Rainer	28. 12. 66
12.	Meißner Andrea	25. 8. 66	25.	Zeus Kerstin	12. 7. 66
13.	Ockl Claudia	11. 10. 66			

Klasse 11 a (Math.-nat. Gymnasium)

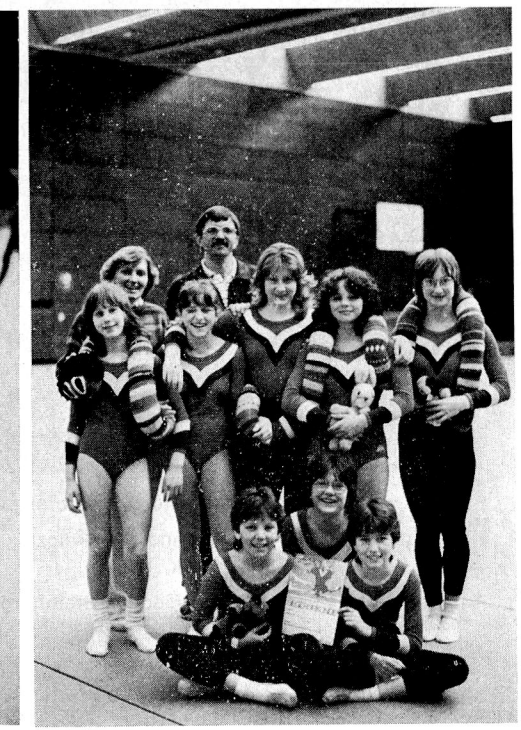
Klassenleiter: *Oberstudienrat Mack*

Klassensprecher: *Grassold Oliver* Stellvertreter: *Völkl Claudia*

1.	Burger Maria	2. 10. 64	16.	Pledl Daniela	20. 2. 66
2.	Daubenmerkl Karl	17. 7. 65	17.	Pschierer Gerlinde	22. 5. 65
3.	Ducheck Markus	26. 4. 66	18.	Reindlmeier Dagmar	13. 3. 65
4.	Franz Tobias	5. 12. 65	19.	Rößler Markus	1. 4. 66
5.	Fröhlich Stefan	24. 12. 65	20.	Rustler Walter	2. 2. 66
6.	Gleißner Markus	13. 12. 65	21.	Schicker Werner	14. 10. 65
7.	Grassold Oliver	8. 9. 63	22.	Siller Hubert	16. 4. 66
8.	Grillmeier Roswitha	20. 12. 65	23.	Troglauer Anna-Maria	12. 9. 64
9.	Haberkorn Karl	7. 8. 66	24.	Völkl Claudia	20. 7. 66
10.	Hautmann Christine	8. 10. 64	25.	Wandner Karl	15. 7. 66
11.	Herold Manfred	4. 10. 65	26.	Weiß Ferdinand	27. 9. 66
12.	Köstler Alice	22. 5. 66	27.	Weiß Martin	15. 11. 65
13.	Liegl Johannes	4. 3. 65	28.	Wittmann Simone	3. 12. 65
14.	Müller Norbert	17. 2. 65	29.	Zrenner Dieter	31. 1. 66
15.	Plank Stefan	11. 4. 66			

Geräteturnen – Mädchen

Die Neigungsgruppe Geräteturnen hat seit dem Schuljahr 1976/77 einen festen Platz am Stiftland-Gymnasium.
Mit großem Fleiß und oft auch mit viel Lachen beim Erlernen von neuen Turnelementen trainierten in diesem Jahr 14 Mädchen 1½ Stunden pro Woche zusätzlich zum Sportunterricht.
Zum Vergleichskampf der Schulen im Rahmen von „Jugend trainiert für Olympia" stellten diese Mädchen zwei Mannschaften.
In Deggendorf fand der Bezirksentscheid Oberpfalz-Niederbayern statt.
Im Wettkampf II (5 Mädchen bis 16 Jahre) starteten:
Ute Steinberger 8a, Gerlinde Göhl 10b, Dagmar Richter 9d, und die Schwestern Sabine und Susi Bäumler 8c.
Mit großem Punktevorsprung gewannen diese Mädchen den 1. Platz und damit die Qualifikation zu den bayrischen Schulmeisterschaften.
Die Mannschaft im Wettkampf III (8 Mädchen bis 14 Jahre) wurde gebildet von: Birgitt Härtl 8a, Heike Glettner 8a, Susanne Gleißner 6d, Margit Reiter 6d, Sonja Haubner 5, Christina Kühn 7d, Silvia Viereck 7a und Nicola Ziegler 7d.
Diese Riege stand den älteren Teilnehmern in nichts nach.
Ganz überlegen und mit großem Jubel gewannen diese Mädchen ebenfalls den 1. Platz. Die Teilnahme an den bayerischen Endkämpfen war der verdiente Lohn.
Beim Landesentscheid in Erlangen belegte die Riege des Wettkampfes II den 6. Platz, die Riege des Wettkampfes III sogar den 4. Platz. (Bauer L.)



Sportunterricht im Schuljahr 1982/83

Frau Herold, die dienstälteste Sportlehrkraft der Schule, hat mit Ende des letzten Schuljahres den Sportunterricht aufgegeben. Bei den Skikursen und den Bundesjugendspielen war sie uns noch behilflich. Ihr sei auch an dieser Stelle für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit und Bemühung um den Sport herzlich gedankt.

Trotz der insgesamt neun an der Schule tätigen Sportlehrer konnten auch in diesem Jahr nur zwei bis drei von vier vorgeschriebenen Wochenstunden Sport gehalten werden, da fünf Sportlehrer überwiegend in ihren wissenschaftlichen Fächern eingesetzt waren, um dort Unterrichtsausfall zu verhindern. Das hatte zur Folge, daß nicht nur wenig differenzierter Sportunterricht erteilt werden konnte, sondern daß auch zum dritten Mal der Antrag auf Genehmigung eines LK Sport vom Ministerium abgelehnt wurde.

Konsequenz: ein halbes Dutzend Schüler hat vor, am Schuljahresende das Stiftland-Gymnasium zu verlassen, um an einem Gymnasium mit LK Sport das Abitur zu machen. Nicht verschwiegen werden darf jedoch in diesem Zusammenhang, daß die Zahl der fähigen und willigen Schüler für diesen LK in allen drei Jahren mit 12 Schülern an der untersten Grenze für einen solchen Kurs stand.

Die Bundesjugendspiele wurden im Geräteturnen und in der Leichtathletik nicht wie im letzten Jahr klassenweise, sondern in großen Schulveranstaltungen abgehalten. Diese Form erbrachte verschiedene schöne Leistungen und darf allgemein als motivierender angesehen werden.

Bei Redaktionschluß haben das geplante Sportfest mit den Schulmeisterschaften in der Leichtathletik, die geplanten schulinternen Turniere in den Sportspielen und das Tischtennisturnier noch nicht stattgefunden.

Auch die Wiederbelebung der Stadtmeisterschaft der Schulen im Schwimmen lag bei Redaktionsschluß noch im Planungsstadium.

Abgeschlossen waren jedoch die Wettbewerbe in den verschiedenen Disziplinen innerhalb des Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia", in denen sich Mannschaften des Stiftland-Gymnasiums im Geräteturnen (Mädchen) in Leichtathletik, Volleyball, Fußball, Handball, Tennis und Schach mit z. T. beträchtlichem Erfolg beteiligten.

Ein Ergebnis vom Schuljahr 1981/82 sei hier noch nachgetragen: Im Wettbewerb um die höchste Zahl von Sportabzeichen im Landkreis errang bei den Schulen das Stiftland-Gymnasium den 1. Platz (zusammen mit der Hauptschule Waldershof).

Die Teilnehmer der vier Skikurse der 9. Klassen hatten in diesem Jahr bei herrlichem Wetter eine vergnügte Woche im Spitzingseegebiet und auf dem Taubensteinhaus. Im nächsten Schuljahr soll auf die 8. Klasse umgestellt werden, so daß im kommenden Schuljahr sowohl die 9. als auch die 8. Klassen zu Skikursen fahren werden.

Die Sportlehrkräfte bedanken sich auch im Namen der Schüler herzlich beim Landkreis, der Stadt Tirschenreuth, dem Direktorat, den Kollegen und beim Elternbeirat für die ideelle und materielle Unterstützung des Sportunterrichts in diesem Schuljahr.

(Herlt)

Klasse 11 b (Math.-nat. Gymnasium)

Klassenleiter: *Studienrat Rex*

Klassensprecher: *Rüth Ursula* Stellvertreter: *Kopp Michael*

1.	Anzer Andreas	26. 6. 65	16.	Lippert Rosa	30. 4. 65
2.	Bachmeier Stefan	16. 4. 66	17.	Männer Thomas	6. 3. 65
3.	Bauer Ingrid	8. 4. 65	18.	Queitsch Michael	16. 5. 65
4.	Bauer Michael	9. 5. 66	19.	Reif Klemens	3. 1. 66
5.	Bosse Imme	23. 8. 66	20.	Reisnecker Stefan	11. 3. 65
6.	Ernstberger Martin	1. 10. 65	21.	Rüth Axel	29. 11. 64
7.	Frank Alexander	20. 5. 65	22.	Rüth Ursula	29. 11. 64
8.	Hager Martin	16. 2. 65	23.	Schiffmann Michael	15. 6. 65
9.	Heinz Peter	2. 12. 65	24.	Schmaußer Birgit	4. 7. 65
10.	Jäpel Iris	6. 2. 66	25. *	Schulz Ingrid	6. 4. 66
11.	Kilian Reinhard	11. 8. 64	26.	Sollfrank Matthias	2. 5. 65
12.	Kleber Stefan	3. 6. 66	27.	Sommer Stefan	20. 2. 65
13.	Kopp Michael	29. 2. 64	28.	Süß Roland	3. 7. 66
14.	Krämer Siegfried	8. 2. 64	29.	Wolfrum Erich	26. 8. 65
15.	Kusche Roland	31. 8. 64	30.	Zintl Sabine	16. 3. 65

Klasse 11 c (Math.-nat. und neusprachl. Gymnasium)

Klassenleiter: *Studiendirektor Dr. Arbter*

Klassensprecher: *Goetz Wolfgang* *Zwerenz Wolfgang*
Stellvertreter: *Lippert Andrea* *Burger Walter*

1.	Adam Reinhard	4. 12. 65	16.**	Houswitschka Kathrin	5. 3. 65
2.	Andörfer Stephan	14. 4. 65	17.	Jäger Martina	18. 12. 65
3.	Bittner Thomas	15. 6. 66	18.	Kolb Stefan	16. 4. 65
4.	Bloßfeldt Petra	7. 10. 65	19.	Kreuzer Robert	10. 6. 66
5.	Bock Maria	22. 2. 65	20.	Lippert Andrea	14. 8. 65
6.	Bruse Stephan	28. 11. 65	21.	Mark Alfons	12. 10. 66
7.	Buchwald Pentti	16. 5. 66	22.	Mark Hartmut	13. 10. 65
8.	Burger Walter	26. 5. 66	23.	Moskalczuk Rainer	4. 11. 65
9.	Csakli Reinhold	11. 9. 65	24.	Münch Hans-Hermann	2. 10. 66
10.	Demleitner Christian	25. 12. 65	25.	Reger Johannes	6. 10. 66
11.	Dietrich Evelyn	20. 1. 66	26.	Richtmann Willibald	5. 9. 65
12.	Duchek Claudia	23. 6. 66	27.**	Tragl Susanne	13. 1. 66
13.	Gerl Harald	26. 10. 65	28.	Winhard Claus	20. 7. 66
14.	Gleixner Barbara	7. 10. 64	29.	Zwerenz Andrea	23. 6. 65
15.	Goetz Wolfgang	12. 5. 65	30.	Zwerenz Wolfgang	3. 7. 65

Klasse 11 d (Neusprachliches Gymnasium)

Klassenleiter: *Studiendirektor Schiller V.*

Klassensprecher: *Zimmert Franz* Stellvertreter: *Schraml Elisabeth*

1.	Ascherl Gabriele	14. 4. 66	14.	Mayer Petra	15. 6. 65
2.	Bauernfeind Jutta	26. 1. 66	15.	Reif Günther	27. 3. 66
3.	Böckl Irmgard	8. 11. 66	16.	Riedl Herbert	25. 3. 66
4.	Dutz Maria	5. 7. 66	17.	Rößler Dietmar	24. 9. 63
5.	Faget Evi	24. 10. 66	18.	Schraml Elisabeth	26. 1. 65
6.	Faget Martin	15. 5. 64	19.	Schumann Petra	28. 2. 66
7.	Fischer Dorit	10. 6. 65	20.	Seitz Susanne	4. 12. 65
8.	Immendörfer Bärbel	5. 12. 65	21.	Siller Markus	30. 1. 65
9.	Kohl Angela	12. 12. 64	22.	Sollfrank Sabine	28. 6. 66
10.	Krämer Edith	19. 6. 65	23.	Teske Martina	9. 9. 66
11.	Kreuzer Stefanie	4. 3. 65	24.	Tiller Anita	31. 1. 65
12.	Kreuzer Ute	6. 1. 66	25.	Wolfrum Manuela	14. 5. 66
13.	Lanz Thomas	18. 8. 64	26.	Zimmert Franz	9. 9. 65

Die Teilnehmerliste an der ersten Runde für das Jahr 1983 ist in einem Schreiben enthalten, das uns vor kurzem zugesandt worden ist.

An die Schulleitung

Stiftland-Gymnasium
Stiftlandring 1

8593 Tirschenreuth

Bundeswettbewerb Mathematik
im Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft

Wissenschaftszentrum

Ahrstraße 45
5300 Bonn 2
Telefon: (02 28) 302 355
Sekr. 302 358

---

im Juni 1983

Sehr geehrte Frau Oberstudiendirektorin,
sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor!

Gerne teile ich Ihnen mit, daß beim 13. Bundeswettbewerb Mathematik (1983) auch Ihre Schule in der jetzt abgeschlossenen ersten Runde erfolgreich vertreten wurde.

Preisträger Ihrer Schule:

1. Preis	2. Preis	3. Preis	Anerkennung
Wolfgang Rosner *Josef Sollfrank* *(K 12)*	*Andreas Dietrich* *Robert Schnurer* *(K 13)*	*Martin Brech* *(K 12)*	

Gewinner erster oder zweiter Preise sind eingeladen, an der zweiten Wettbewerbsrunde (Juni bis September 1983) teilzunehmen; die Aufgaben wurden den Teilnehmern bereits zugesandt.

Sollten Sie sich zu einer „Würdigung vor Ort" in einer selbst gewählten Form entschließen können, wäre dies sicher den hervorragenden Leistungen der Teilnehmer angemessen. In vielen Fällen hat in den vergangenen Jahren auch die regionale Presse gern einen informierenden und anerkennenden Hinweis gebracht.

Ich möchte auf diesem Wege auch meinen Dank für die Unterstützung aussprechen, mit der Sie und die Fachlehrer Ihrer Schule dem Wettbewerb geholfen haben.

Mit freundlichen Grüßen

BUNDESWETTBEWERB MATHEMATIK
Dr. Helmut Trotnow

Wir gratulieren zu diesen hervorragenden Leistungen! (Minssen)

Bundeswettbewerb Mathematik 1983

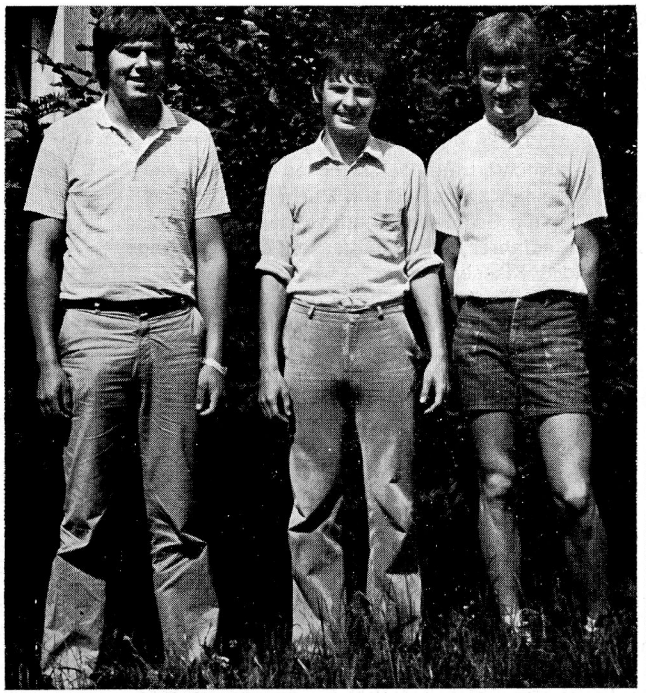
Seit einigen Jahren ist unsere Schule mit Preisträgern im „Bundeswettbewerb Mathematik" erfolgreich vertreten.

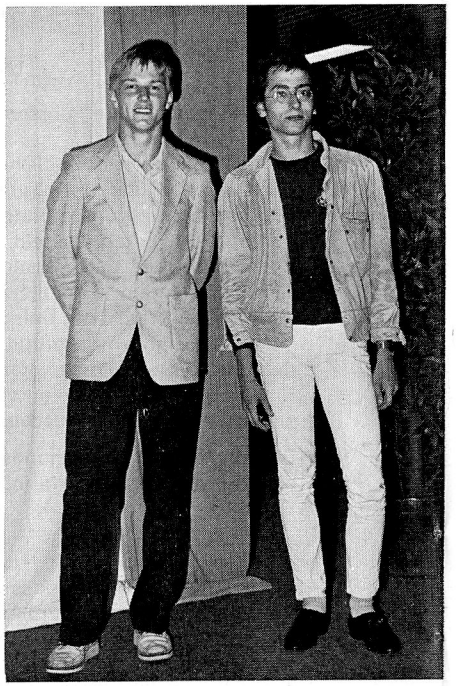
Dieser bundesweite Wettbewerb, bei dem Lösungen zu Mathematik-Problemen erstellt werden müssen, wird seit 1970 vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft veranstaltet und besteht in diesem Jahr aus insgesamt drei Teilen mit steigendem Schwierigkeitsgrad.

Ziel des Wettbewerbs ist es, Schülerinnen und Schüler zur Beschäftigung mit der Mathematik über den Schulunterricht hinaus anzuregen.

Im Leistungsvergleich 1982 konnten sich zwei Schüler bis zur dritten Runde vorarbeiten:

Johannes Doleschal (Abitur 1982)
Andreas Dietrich (Jahrgangsstufe 13).





Kollegstufe 12

Betreuer: *Oberstudienrat Brenner*

Jahrgangsstufensprecher:
Görlitz Peter
Wenkel Hartmut
Schön Gertraud
Fischer Jutta

Stellvertreter:
Fischer Margit
Mühling André
Fritsch Renate
Buhr Roland

1.	Bachmann Helmut	26. 10. 63	37.	Maurer Maria	25. 7. 64
2.	Berr Karl	4. 4. 63	38.	Mühling André	30. 12. 63
3.	Börner Ines	3. 6. 64	39.	Näger Wolfgang	14. 10. 64
4.	Brandl Ursula	13. 4. 65	40.	Peterhans Ulrike	6. 9. 65
5.	Brech Martin	2. 4. 65	41.	Proba Martin	26. 5. 65
6.	Buhr Roland	21. 9. 62	42.	Pröls Gisela	9. 12. 64
7.	Dill Thomas	4. 5. 65	43.	Pröls Markus	26. 10. 62
8.	Dittmann Marina	17. 2. 65	44.	Pump Martina	25. 8. 65
9.	Döllinger Evelyn	16. 3. 65	45.	Reber Stefan	2. 6. 65
10.	Dorsch Stefan	29. 10. 64	46.	Reindlmeier Edgar	29. 8. 63
11.	Enders Elisabeth	12. 8. 64	47.	Riederer Christine	5. 8. 65
12.	Erös Guido	6. 5. 64	48.	Rieger Barbara	30. 3. 65
13.	Faget Christiane	4. 9. 65	49.	Roch Thomas	20. 5. 65
14.	Fellner Helene	18. 6. 64	50.	Röckl Gerald	20. 2. 64
15.	Ferstl Matthias	2. 2. 65	51.	Rosner Wolfgang	4. 5. 65
16.	Fischer Jutta	23. 5. 63	52.	Schedl Ingrid	10. 8. 64
17.	Fischer Manfred	7. 7. 65	53.	Schmahl Stefan	10. 7. 64
18.	Fischer Margit	20. 2. 65	54.	Schön Gertraud	1. 5. 65
19.	Franz Kerstin	5. 2. 65	55.	Schröder Brigitte	29. 9. 63
20.	Franz Martina	15. 1. 65	56.	Schuller Claudia	22. 3. 65
21.	Frister Elisabeth	16. 10. 65	57.	Schwägerl Karin	29. 11. 63
22.	Fritsch Renate	10. 8. 64	58.	Schwarz Gilbert	19. 7. 64
23.	Glaser Stephan	10. 6. 65	59.	Seitz Monika	30. 5. 65
24.	Görlitz Peter	24. 6. 64	60.	Sertl Josef	27. 10. 64
25.	Hampl Barbara	31. 1. 65	61.	Siller Martina	23. 6. 64
26.	Hess Martin	1. 5. 65	62.	Skowronek Peter	4. 9. 63
27.	Höfler Franz	11. 11. 63	63.	Sollfrank Josef	11. 10. 64
28.	Jobst Thomas	26. 3. 63	64.	Strötz Uwe	2. 8. 64
29.	Kamler Jens	22. 10. 63	65.	Träger Thomas	6. 8. 64
30.	Kaschow Ralf	20. 3. 65	66.	Weigl Thomas	19. 2. 63
31.	Kick Josef	3. 2. 65	67.	Weiser Norbert	31. 5. 65
32.	Kolarik Kamila	27. 7. 64	68.	Wenkel Hartmut	11. 7. 65
33.	Kowatsch Joachim	24. 12. 64	69.	Wieland Irena	30. 11. 64
34.	Kreuzer Gudrun	27. 12. 63	70.	Zahn Sabine	6. 5. 65
35.	Lang Andrea	6. 3. 65	71.	Zangel Christof	4. 5. 65
36.	Legat Martin	29. 5. 65	72.	Zintl Carolin	15. 6. 65

Kollegstufe 13

Betreuer: *Studiendirektor Lauterbach*

Jahrgangsstufensprecher:
Büttner Irene
Dietrich Andreas
Leitner Gabriele

Stellvertreter:
Rüth Friedrich
Spitzl Thomas
Burger Stilla

1.	Bäuml Klaus	6. 12. 63	32.	Mark Petra	2. 3. 63
2.	Bernhard Markus	15. 12. 63	33.	Müller Thomas	7. 1. 64
3.	Betz Klaus	23. 4. 63	34.	Neudert Günther	19. 2. 64
4.	Bink Martin	14. 1. 63	35.	Ott Gabriele	15. 9. 63
5.	Breitengraser Petra	1. 6. 63	36.	Pöllmann Alexander	21. 4. 64
6.	Büttner Irene	16. 9. 63	37.	Pump Andreas	18. 8. 64
7.	Burger Stilla	10. 8. 64	38.	Rahn Peter	4. 5. 64
8.	Christensen Stephanie	10. 8. 64	39.	Regnet Heidi	20. 6. 63
9.	Daubenmerkl Isolde	12. 2. 64	40.	Rex Reinhard	7. 8. 63
10.	Demleitner Sabine	7. 9. 64	41.	Röckl Wolfgang	28. 9. 64
11.	Dietrich Andreas	23. 10. 64	42.	Rüth Friedrich	16. 6. 63
12.	Doß Bernhard	21. 4. 64	43.	Ruffing Karl	7. 7. 63
13.	Dürrschmidt Daniela	22. 5. 64	44.	Scheidler Alfred	3. 7. 64
14.	Franz Christine	17. 10. 64	45.	Schicker Josef	14. 6. 64
15.	Gleißner Bernhard	1. 4. 64	46.	Schnurer Robert	9. 6. 64
16.	Gleißner Hubert	6. 2. 63	47.	Schöner Thomas	27. 6. 63
17.	Gmeiner Helmut	9. 8. 64	48.	Schott Claudia	1. 7. 64
18.	Gmeiner Susanne	22. 4. 64	49.	Schraml Klaus	22. 9. 63
19.	Gradl Doris	12. 7. 64	50.	Seidel Wolfgang	11. 6. 64
20.	Gretsch Martin	15. 11. 63	51.	Sertl Raimund	21. 1. 63
21.	Hamm Peter	6. 5. 62	52.	Sertl Wolfgang	19. 11. 63
22.	Handke Andreas	6. 8. 64	53.	Spitzl Thomas	15. 2. 64
23.	Hecht Wolfgang	30. 3. 63	54.	Strauß Waltraud	21. 7. 63
24.	Hertel Harald	28. 10. 63	55.	Summerer Albert	29. 4. 64
25.	Holzwarth Stefan	30. 6. 64	56.	Taschler Hanna	8. 5. 64
26.	Hültner Gerhard	10. 5. 63	57.	Thoma Doris	4. 11. 63
27.	Kahl Waltraud	4. 10. 64	58.	Thoma Hildegard	12. 1. 64
28.	Kellner Manfred	29. 12. 63	59.	Trißl Silvia	24. 3. 64
29.	Küpferling Hans-Joachim	10. 9. 64	60.	Weinhold Carsten	22. 4. 64
30.	Leitner Gabriele	6. 12. 62	61.	Zeitler Peter	13. 12. 63
31.	Leonhardt Elvira	14. 12. 63	62.	Zimmermann Wolfgang	17. 3. 64

Kunsterziehung

Wie in jedem Schuljahr fanden auch 1982/83 Fahrten der Leistungskurse 12 und 13 des Faches Kunsterziehung zu Ausstellungen nach München statt.
Im Oktober 1982 besuchten die Kollegiaten zwei Ausstellungen: Werke von Wassily Kandinsky und Radierungen von Karl Rössing.
Im Juni 1983 wurden in zwei Ausstellungen Grafiken von Jean Dubuffet und die Malerei von anerkannten Künstlern der DDR betrachtet.
Eine Führung durch das Münchner Theater am Gärtner-Platz vermittelte hinter den Kulissen Einblicke in die Arbeit von Theatermalern, Bühnengestaltern und technischem Personal.
Anschließend fand eine Exkursion nach Freising statt, wo Sachverständige des dortigen Bauamtes, das mit der Neugestaltung und Erweiterung der Weihenstephaner Universität beauftragt ist, über Planung und Konzeption informierten und durch die bereits fertiggestellten Institutsgebäude führten. Dabei konnten Probleme und Fragen zur modernen Zweckarchitektur und zu Kunst am Bau am konkreten Beispiel diskutiert werden.
Der LK KU 13 fertigte ein großes Farbglasbild frei nach Paul Klees „Katze und Vogel" an, das im 1. Stock des Gymnasiums angebracht wurde. Die Schüler, die die Materialkosten selbst trugen, stifteten das Bild als Reverenz an die Schule.
(Hirsekorn)

Verkehrserziehung

Im Rahmen des Verkehrsunterrichts fanden im Schuljahr 1982/83 zwei Veranstaltungen statt.
Am 25. 3. hielten freundlicherweise zwei Vertreter der örtlichen Verkehrswacht (Herr Ascherl und Herr Timmler) je einen zweistündigen Vortrag mit Filmvorführung. Schwerpunkte bildeten dabei die Schulwegsicherheit, das Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln und als Radfahrer (5. und 6. Klassen) sowie wichtige Verkehrszeichen und -regeln (7. und 8. Klassen).
Am 20. 5. fanden ebenfalls zweistündige Vorträge für die 5. und 6. bzw. 9. und 10. Klassen statt. Den Unterricht gestaltete der Verkehrserziehungsbeauftragte der Schule. Im Vordergrund standen für die Radfahrer der Unterstufe die Vermittlung der wichtigsten Vorfahrtsregeln und das Aufzeigen gefahrenträchtiger Situationen im Straßenverkehr. Anhand von drei Filmen wurde den Mittelstufenklassen richtiges und falsches Verhalten motorisierter Zweiradfahrer demonstriert.

Einzelne Verkehrserziehungsstunden hielten die Klassenleiter, ein weiterer Teil dieses Unterrichts wurde in Vertretungsstunden abgedeckt. (Wenisch)

Aikido

Ein Problem, das sich jedes Jahr der Aikido-Gruppe stellt, ist der Weggang der Abiturienten. Um so begrüßenswerter ist es, wenn etliche der ehemaligen Schüler den Kontakt aufrecht erhalten und in ihren Semesterferien oder an freien Wochenenden zum Training kommen.
Auch dieses Jahr nahmen Mitglieder der Tirschenreuther Gruppe an Lehrgängen in Waldsassen und München teil.
Anfang Juli fand in Tirschenreuth eine Gürtelprüfung bei einem der ranghöchsten deutschen Meister statt. Auf Grund des beständigen Fleißes der Prüfungsanwärter konnten alle 15 Teilnehmer die nächste Stufe erreichen (Winkler)

Evangelische Religionslehre

Der Unterricht in evangelischer Religionslehre am Stiftland-Gymnasium ist geprägt von der starken Diasporasituation der Schülerinnen und Schüler. Deshalb mußten immer mehrere Jahrgangsstufen zusammengenommen werden, damit eine gewisse Klassenstärke erreicht werden konnte. Der evangelische Religionsunterricht der Jahrgangsstufen 5 und 6 befaßte sich insbesondere mit den Themenbereichen „Mögliche Hilfen zur Begegnung mit Gott", „Glaubensprobleme der Schüler" und „Recht und Grenzen menschlicher Autorität in biblischer Sicht". Dabei wurden das Gebet, der Gottesdienst, das 4. Gebot und die Überlieferungen der Passions- und Auferstehungsberichte Jesu behandelt.

In den 7. und 8. Jahrgangsstufen setzten sich die Schüler mit der Autorität und der Familie aus der Sicht christlicher Ethik, dem Konfirmandenunterricht, dem Gebet und dem Gottesdienst auseinander, wobei es im Unterrichtsgespräch mitunter zu lebhaften Diskussionen kam.

Die Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe hatten sich mit den Themen „Jesus Christus", „Die Bibel insbesondere das Neue Testament" und mit der Frage nach dem eigenen Ich und der Bedeutung des christlichen Glaubens für die Selbstfindung zu befassen.

Während dem Religionsunterricht in den unteren Klassen größeres Interesse entgegengebracht wurde, mußten in den Jahrgangsstufen 9 und 10 gewisse Vorbehalte der christlichen Religion gegenüber festgestellt werden.

Die Schüler aus K 12 und K 13, die gemeinsam unterrichtet wurden, mußten sich laut Curriculum im ersten Unterrichtshalbjahr mit der Bedeutung des christlichen Glaubens für die individuelle Lebensgestaltung auseinandersetzen. Kritisch fragten die Schüler dagegen: „Hat der Glaube für die individuelle Lebensgestaltung überhaupt noch eine Bedeutung? Geht er nicht in seinen Konsequenzen für den einzelnen an der Realität vorbei?" Eine engagierte Auseinandersetzung um die Bedeutung des christlichen Glaubens im familiären, im beruflichen und gesellschaftlichen Bereich begann und erstreckte sich auch auf das Thema im zweiten Schulhalbjahr: „Verantwortliches Handeln des Christen in der Gesellschaft". Hier wurde die Frage gestellt: „Leistet nicht ein sozialer Humanismus gleiches für die Gesellschaft wie verantwortliches Christsein?" Eine Frage, die wir im Zusammenhang mit der Besprechung des Buchs von Franz Alt „Frieden ist möglich!" aufnahmen, wobei die „Politik der Bergpredigt" noch einmal konkret angesprochen wurde. Franz Alt geht davon aus, „daß der Mensch nicht in religiös oder politisch, in fromm oder gescheit, in christlich fühlen oder materialistisch denken gespaltet werden dürfe". Diese Spaltung habe zur Folge, daß das Christentum in den Industriestaaten zu einer aussageschwachen Mittelstandsideologie verkommen sei. „Christentum als Seelenmassage aber ohne Umkehr der Herzen – Religion privatisiert." Um diese Umkehr der Herzen, d. h. von sich absehen, den Nächsten in den Mittelpunkt des Denkens stellen, und um die Anerkennung ihrer Notwendigkeit für die Gestaltung einer humanen Zukunft haben wir gerungen und ringen wir noch.

Von den vier Schülern in K 13 unterzogen sich zwei der Colloquiumsprüfung, eine Schülerin wählte evangelische Religionslehre als drittes schriftliches Abiturprüfungsfach; es wurden dabei gute Ergebnisse erzielt. (Dr. Grunewald / Bittig)

Regina Waltraud Schuller zum Gedächtnis

Wie ein Schock erreichte uns die Nachricht vom tragischen Tod der Schülerin Regina Schuller.

Betroffenheit über ihr Schicksal und über die Verletzlichkeit menschlichen Lebens überschattete das Schuljahresende 1981/82.

Wir verneigen uns in tiefer Trauer vor Regina Schuller und nehmen Anteil am Los der Hinterbliebenen, das ja doppelt schwer ist, wenn ein so junger und hoffnungsvoller Mensch jäh aus dem Leben gerissen wird.

Ihre Mitschüler und Lehrer werden sie in ehrendem Angedenken behalten.

Katholische Religionslehre

Wäre der Religionsunterricht Theologie im engeren Sinne, würde er sich ausschließlich mit der Gottesfrage befassen, z. B. mit der Existenz und dem Wesen Gottes, innertrinitarischen Vorgängen, den sog. Eigenschaften Gottes usw. Der Religionsunterricht hat aber eine andere, umfassendere Aufgabe: neben der Erörterung theologischer Grundfragen wird er die Geschichte Gottes mit den Menschen und die Geschichte des Menschen mit Gott darzustellen versuchen. Das Christentum kann gar keinen anderen Standpunkt einnehmen, da es neben der Welterschaffung durch Gott die Menschwerdung Gottes bekennt und den Menschen zu Gott „Vater" und „Bruder" sagen läßt. Die Folge dieser Gottesnähe ist ein neues Verhältnis der Menschen zueinander. In welchem Maß das geschieht – oder nicht geschieht –, zieht sich wie ein roter Faden durch die Botschaft der Bibel und die Ereignisse der Vergangenheit und der Gegenwart. Zur Geschichte Gottes mit den Menschen und der Geschichte des Menschen mit Gott tritt die Geschichte des an Gott glaubenden Menschen mit den Menschen. Hier ist der Themenbereich Kirchengeschichte angesprochen. Kirchengeschichte ist ein Fach, das bei den Schülern nicht gerade helle Begeisterung auslöst, aber es ist ein notwendiges Gebiet des Religionsunterrichts, denn auch von der Geschichte der Kirche gilt, was von der Geschichte i. a. festzustellen ist: wer sie nicht studiert, muß sie leidvoll wiederholen. Kirchengeschichte wird von der 7. Klasse an gelehrt, die biblische Geschichte fängt schon in der 5. Klasse an. Neben den Ereignissen der Weltkirche hat auch die Diözesangeschichte einen Platz in der Schule. In welchem kirchlichen Raum wachse ich auf, welchen Menschen verdanke ich die Möglichkeit meines Christseins? Die Geschichte der Kirche kennt Zeiten der geeinten Christenheit, sie muß den Verlust der Einheit in den großen Spaltungen ihrer Vergangenheit beklagen. Kirchengeschichte hat eine eminent wichtige ökumenische Aufgabe, Kirchengeschichte darf nicht die Zementierung eines Zustands bedeuten, sie muß bescheiden zu den Anfängen zurückfragen, die Einheit von Christus her suchen. Das letzte große kirchengeschichtliche Ereignis, nämlich das – im besten Sinne – so weltoffene 2. Vatikanische Konzil, nimmt einen breiten Raum in der Kollegstufe ein.

Zu Beginn und am Ende des Schuljahrs fanden Gottesdienste in St. Peter statt. Ein besinnliches Advents- und Weihnachtsliedersingen führte die Schüler/innen wieder in das schöne Gotteshaus St. Peter, für dessen Benutzung die Schule dem Steyler Missionshaus zu herzlichem Dank verpflichtet ist. Etwa 300 Schüler/innen der Klassen 5–7 empfingen während des Schuljahres in ihren Heimatgemeinden das Sakrament der Firmung. P. Dr. Utz hielt mit seinen Schülern Klassengottesdienste in St. Peter. Die kath. Abiturienten/innen trafen sich zu einer von ihnen mit Liedern und Texten hervorragend gestalteten Eucharistiefeier in der Kapelle des Kinderheims, sie feierten zusammen mit ihren evangelischen Mitschülern einen gemeinsam vorbereiteten ökumenischen Wortgottesdienst am Tag ihrer Verabschiedung.

Den Schülerinnen und Schülern, die in ihren Heimatgemeinden in kirchlichen Vereinen oder im liturgischen Dienst tätig sind, und den Eltern, die den Religionsunterricht ihrer Kinder begleiten und fördern, gilt der Dank der Religionslehrer.

(Walter)

Glaubenserfahrungen, die vor 500 Jahren zur Kirchenspaltung führten, heute zu interkonfessionellen Diskussionen führen: Vor allem katholische Lutherforscher gehen von neuen Positionen aus und stellen, „da Luthers Theologie im Denken und Leben dieser alten Kirche unerwartet gegenwärtig und lebendig ist", kühn die Frage: „Könnte er nicht unser gemeinsamer Lehrer sein?"

O. H. Pesch verlangt darum, Luthers theologische Ansätze nicht von der abgeschlossenen Kirchenspaltung her zu interpretieren, sondern gleichsam „vorkonfessionell", also so, wie Luther und sein kirchliches Umfeld ihre theologische Arbeit verstanden, ehe ihm und seinen Anhängern die ganze Sprengkraft seiner Fragestellung bewußt wurde.

Protestanten wie Katholiken stellte Pesch gemeinsam vor Augen, daß auf der einen Seite das Erscheinungsbild des heutigen lutherischen Kirchentums nur bedingt mit dem zu tun hat, was Luther sich unter einer erneuerten Kirche vorgestellt hat, auf der anderen Seite die katholische d. h. allumfassende Kirche erst mit der Ausgrenzung Luthers zur römischen Konfessionskirche geschrumpft ist. Pesch erinnert Protestanten wie Katholiken an den ursprünglichen Sinn des Wortes „katholisch", nämlich weltweit, allumfassend, ökumenisch!

Sollte diese Katholizität uns nicht allen – Protestanten wie Katholiken – als Aufgabe bevorstehen?! (Dr. Grunewald)

Aus den Fachschaften

Ethik

Im Fach Ethik scheint sich eine gewisse Konsolidierung hinsichtlich der Teilnehmerzahlen vollzogen zu haben. Die Arbeit in den kleinen, überschaubaren Gruppen ist in vieler Hinsicht angenehm. Problematisch ist jedoch die Umsetzung des Curriculums in die Unterrichtspraxis. Von daher gesehen stellt es an die Abstraktionsfähigkeit der Schüler nicht gerade geringe Anforderungen. Umso höher ist es ihnen aber anzurechnen, daß sie anscheinend großenteils recht „hart im Nehmen" sind. Erfreulich ist auch eine zunehmende Sensibilisierung unserer Schüler für soziale Fragen sowie eine laufend sich steigernde kritische Haltung gegenüber vorgegebenen Modellantworten. Dies deutet sicherlich darauf hin, daß man dabei ist, hellhörig zu werden, sich aber auch bemüht, verantwortlich eigene Wege zu suchen. Unter diesem Aspekt gesehen sind wir durchaus dabei, unser höchstes Lernziel, die „moralische Mündigkeit", zu erreichen, nämlich „werteinsichtiges Urteilen und Handeln" auf dem Weg der Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung.

Ein wichtiger Hinweis am Schluß: Für die Einrichtung einer Ethikgruppe ist eine Mindestteilnehmerzahl von 5 Schülern erforderlich, sowie eine Anmeldung spätestens innerhalb der ersten Woche nach Beginn des Unterrichts im neuen Schuljahr. (Hausner)

Verabschiedung der Abiturienten

Es ist mittlerweile eine schöne Tradition geworden, daß der scheidende Abiturjahrgang auf dem Schulgelände einen Baum pflanzt. 1983 schenkten die Abiturienten ihrer ehemaligen Schule eine rot blühende Kastanie.

Zu nebenstehendem Bild der Abiturienten

Fünfte Reihe und Halbreihe davor:	Summerer, Neudert, Hecht, Sertl W., Seidel, Gmeiner H., Rex, Ruffing, Holzwarth, Kellner, Schöner, Zimmermann, Dietrich, Gleißner B., Sertl R., Bink, Röckl, Schnurer, Weinhold, Hirsekorn (StD), Dr. Arbter (StD)
Vierte Reihe:	Winkler (OStR), Gleißner H., Bäuml, Scheidler, Hültner, Hertel, Gretsch, Doß, Schraml, Trißl, Taschler, Schicker, Betz
Dritte Reihe:	Leonhardt, Gmeiner S., Rahn, Ott, Mark, Pump, Dürrschmidt, Demleitner, Regnet, Breitengraser, Bernhard, Müller, Zeitler
Zweite Reihe:	Gradl, Daubenmerkl, Thoma D., Leitner, Kahl, Burger, Spitzl, Christensen, Küpferling, Rüth
Erste Reihe:	Dr. Heigl (OStD), Pöllmann, Lauterbach (StD), Handke, Büttner, Strauß, Schott, Thoma H., Franz

Abiturfeier 1983

Am 29. Juni 1983 verabschiedeten wir im Rahmen einer Feier unsere Abiturienten. Die Feier fand in diesem Jahr erstmals am Abend statt. OStD Dr. Heigl konnte eine große Zahl von Eltern und Vertretern des öffentlichen Lebens begrüßen. Die große Anzahl der Gäste bewies, daß der Abendtermin eher wahrgenommen werden kann als wie bisher ein Termin am Vormittag.

Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen des Schulchors und -orchesters. Das Programm gestaltete sich folgendermaßen:

Johannes Jeep: „Mein Herz, das springet"
(1582–1644)

Begrüßung

Johann Staden: „Mit Fröhlichkeit"
(1581–1634)

Ansprache des Landrats

Ansprache der Abiturientin Irene Büttner

W. A. Mozart: Klaviertrio G-Dur K.V. 564
(1756–1791) Andante con variazioni

Ansprache des Schulleiters und Aushändigung der Reifezeugnisse

Verabschiedung des Herrn StD Edwin Haas

Scott Joplin: Ragtime

Für den Sachaufwandsträger des Stiftland-Gymnasiums, den Landkreis Tirschenreuth, entbot Landrat Franz Weigl den Abiturienten Glückwünsche zum Zeugnis der Reife. Er gab den Abiturienten die besten Wünsche mit auf den Weg in eine berufliche Zukunft, die im Zeichen leerer staatlicher Kassen und einer anhaltenden Wirtschaftsflaute von Unsicherheit geprägt ist. Bei dieser Gelegenheit wies der Landrat vor der Öffentlichkeit darauf hin, daß in diesem Jahr sicher nicht mehr und voraussichtlich auch nicht im nächsten Jahr mit dem Bau des Hallenbades für das Stiftland-Gymnasium begonnen werden könne.

Auf die Rede des Landrats folgte die Ansprache der Abiturientin Irene Büttner. Sie zitierte als Einleitung den § 3 (Aufgaben der Schulen) der Allgemeinen Schulordnung und führte anschließend aus:

„13 oder mehr Jahre Zeit hatte die Schule, um aus uns nach den oben genannten gewünschten Zielen gereifte Menschen zu erziehen. Ob ihr dies gelungen ist! Man wird sich mit einem leisen ironischen Lächeln an diverse persönliche Begebenheiten aus dem grauen Schulalltag erinnern. Am Anfang ehrfurchtsvoller Respekt, das Gefühl etwas Besonderes zu sein, da man aufs Gymnasium geht, ein um Bewunderung heischender Aufblick zu den Lehrern und auch zu den Kollegiaten, die damals noch Halbgötter für uns waren, ein Aushecken von Streitat des Papstes und der Konzilien an mit dem Hinweis, auch sie könnten sich gegebenenfalls irren. Er hielt den Zwang zur Ehelosigkeit der Priester für unbiblisch – bis zum 12. Jahrhundert war der größte Teil der Priester verheiratet – und heiratete später (1525) Katharina von Bora, eine ehemalige Nonne. Ein Schritt, in dem Freunde wie Gegner ein demonstratives Zeichen der Lösung von seiner Kirche vermuteten.
Reaktion und Gegenreaktion bestimmten dann den Gang der Entwicklung, die zur Trennung führte.
Papst Leo X. drohte am 16. 6. 1520 mit dem Bann, falls Luther nicht binnen sechs Wochen widerrufen würde. Luther antwortete am 10. 12. 1520, indem er die kirchlichen Rechtsbücher und die Bannandrohungsbulle öffentlich verbrannte. Im Januar 1521 wurde Luther von Rom gebannt, d. h. er wurde mit seinen Anhängern von der Kirche ausgeschlossen.

Im April 1521 sollte Luther auf dem Reichstag zu Worms widerrufen. Er gab die weltberühmte Antwort:

> „Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde – denn weder Papst noch Konzilien allein glaube ich, da am Tage ist, daß sie öfter geirrt und sich selber widersprochen haben – so bin ich durch die Stellen der Heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist."

Er schloß mit dem historisch nicht eindeutig belegten Satz:

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!"

Damit ist der zweite große Grundsatz der Reformation, die gewissensmäßige Berufung auf die Heilige Schrift öffentlich erklärt. Jahre der Unruhe folgten, in denen Luther sich nach mehreren Seiten hin abgrenzen mußte, vor allen Dingen der Gefahr wehren mußte, seine Botschaft in eine sozial-revolutionäre Bewegung umfunktionieren zu lassen.
Wichtig auch für uns heute noch – Protestanten wie Katholiken – ist der Reichstag zu Augsburg 1530. Luther, der seit 1521 in kirchlichem Bann und in der Reichsacht lebte, konnte nur über seinen Vertrauten, Philipp Melanchton, der Verhandlungsführer der Protestanten war, daran teilnehmen. Melanchton legte dem Kaiser die von ihm selbst verfaßte Augsburgische Konfession als Bekenntnis aller lutherisch gesinnten Fürsten und Reichsstädte vor, eine Schrift, die vom Einigungswillen getragen war. Sie hinterließ einen tiefen Eindruck, zur Einigung führte sie – unter anderem aus politischen Gründen – nicht.
1555 – fünfzehn Jahre später, Luther war inzwischen tot – wurde auf dem Augsburger Reichstag ein Religionsfriede geschlossen, eine Einigungsformel der Macht. Es wurde festgelegt, daß jedes Land die Konfession annehmen mußte, zu der sich der jeweilige Landesherr bekannte:

„Wes das Land – des die Konfession."

Mit diesem Schritt war die Trennung der Kirchen in Deutschland reichsrechtlich besiegelt.
Wir stellen uns die Frage: „Was wollte Luther?" Eines ist gewiß, er wollte nicht die Spaltung der Kirche. Er wollte die Rückbesinnung auf die ursprünglichen Kräfte und Maßstäbe des Kirche-Christi-Seins d. h. auf die Heilige Schrift und die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnade allein durch den Glauben an Jesus Christus.

Gedanken zum Lutherjahr

Es ‚luthert' aus allen Medien! Warum nicht auch im Jahresbericht einige Gedanken zum Lutherjahr?

1483 – also vor 500 Jahren – wurde er in Eisleben (Mitteldeutschland) geboren. Nach Kind- und Schulzeit in Mansfeld, Magdeburg und Eisenach studierte er in Erfurt zunächst die ‚Schönen Künste' und anschließend Rechtswissenschaften. 1505 nahm sein Leben eine entscheidende Wende. Er geriet in ein Gewitter, unmittelbar neben ihm schlug ein Blitz ein, außer sich vor Angst gelobte Luther: „Hilf, Heilige Anna, ich will ein Mönch werden."

Kurz darauf trat er in das Kloster der strengen Augustiner-Eremiten in Erfurt ein.

Luther wurde ein Mönch, der es mit der Nachfolge Christi besonders ernst nahm. Hinter Wachen, Beten, Fasten und Selbstkasteiungen, die seine Tage ausfüllten, standen für Luther ständig die Fragen: „Wie kriege ich sündiger Mensch einen gnädigen Gott? Wie kann ich mich vor Gott rechtfertigen?" Durch immer neue Leistungen versuchte er, sein unruhiges Gewissen zu beruhigen, um Gottes Gerechtigkeit zu erlangen. Es war ein über Jahre währender Prozeß, bis Luther schreiben konnte:

> „Da erbarmte sich meiner Gott. Indem ich Tag und Nacht darüber nachdachte, achtete ich endlich auf den Zusammenhang dieser Worte: nämlich die Gerechtigkeit Gottes wird uns im Evangelium geoffenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus seinem Glauben. Da begann ich die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als eine solche, durch die der Gerechte als durch ein Geschenk Gottes lebt, nämlich aus seinem Glauben . . . "

Das ist die erste reformatorische Erkenntnis: Allein aus Glauben wird der Mensch vor Gott gerecht.

Diese von nicht wenigen katholischen Theologen als urkatholisch erklärte Rechtfertigungslehre war in der Kirche des 16. Jahrhunderts weithin unter einem Verdienst- und Leistungsglauben verschüttet. Darauf nahm der Priester und inzwischen zum theologischen Lehrer ernannte Martin Luther Bezug, als er am 31. 10. 1517 an den Erzbischof und Kurfürsten Albrecht von Mainz schrieb. Aus seelsorgerlicher Verantwortung bat er ihn dringend, gegen den Mißbrauch des Ablasses einzutreten. Der Dominikaner-Mönch Tetzel verkaufte nämlich in der Diözese Albrechts teuer zu bezahlende Ablaßbriefe, durch die zeitliche Sündenstrafen erlassen werden sollten.

Der Erlös wurde zum Bau von St. Peter in Rom verwendet. Seinem Brief fügte Luther 95 Thesen über den Ablaß bei, über die er öffentlich zu disputieren sich erbot.

Es ist heute umstritten, ob Luther diese Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug, belegt ist, daß sie – als Flugblätter gedruckt – sich sehr rasch in ganz Deutschland verbreiteten. Luther hatte offenbar an einen Punkt gerührt, der für viele Menschen außerordentliche Bedeutung hatte. Anstatt den Reformwillen Luthers zu akzeptieren, zu verstehen und ihn im Zusammenhang mit Bewegungen zu sehen, die schon vor Luther eine „Reform der Kirche an Haupt und Gliedern" erreichen wollten, wurde Luther von Albrecht von Mainz als Sprecher der Curie aufs schärfste verurteilt. Luther reagierte, indem er seinerseits in seinen folgenden Schriften die Kirche zum Teil scharf angriff. Er bezweifelte die Sakramentenlehre, verurteilte die Entwicklung des Opferverständnisses, er forderte die Freigabe des Laienkelchs in der Eucharistie, er zweifelte die Autori-

chen, Fangenspielen in der Pausenhalle. Schnell gewöhnten wir uns an das arbeitsreiche Leben eines Schülers, welches nur zu oft von grauer Routine gekennzeichnet ist. Viel Zeit blieb nicht für eigene Ideen, Kreativität, Diskussion angesichts eines übervollen Stundenplans, der den angestrebten Richtlinien des Curriculums nacheilt. Eine angenehme Erinnerung werden für uns wohl alle die Klassenfahrten bleiben, vor allem die Skikurse in der 9. und nicht zuletzt die Abiturfahrt in der 11. Klasse. Die letzten beiden Jahre schließlich, geprägt durch Kampf um Punkte oder auch ums schulische Überleben, waren schnell vorbei, wenn sie auch manchmal endlos erschienen und man sich von Freistunde zu Freistunde abmühte. So blicken wir jetzt zurück auf neun Jahre Schule, auf jeden Fall erleichtert, aber auch mit einer Spur Wehmut, da jetzt alle ihre eigenen Wege gehen, wir in alle Winde zerstreut werden.

Der Großteil von uns ist schon jetzt auf die verschiedenen Klassentreffen gespannt, bei denen wir uns wiedersehen, diejenigen, die Karriere gemacht haben, und diejenigen, die ein etwas zurückgezogenes Leben führen.

Eine wäre bestimmt gerne dabei gewesen, nicht nur bei den Klassentreffen, auch hier bei der Abiturfeier: Unsere Regina, deren tödlicher Verkehrsunfall sich am 24. Juli zum ersten Mal jährt. Wir denken gerade in dieser Zeit oft an sie, werden das auch oft in Zukunft tun und ihre ruhige, kameradschaftliche Art in Erinnerung behalten."

Bevor die Abiturienten ihre Reifezeugnisse ausgehändigt bekamen, wandte sich der Leiter des Stiftland-Gymnasiums, OStD Dr. Heigl an die Festversammlung. Er stellte an den Beginn seiner Ausführungen die Wortbedeutung des lateinischen Begriffs „ab-itur", „man geht fort". „Wer fortgeht, hat einen Ausgangspunkt, den er verläßt, und ein Ziel, das er auf einem bestimmten Wege zu erreichen sucht". Um die drei Begiffe Ausgangspunkt, Weg und Ziel kreisten die Gedanken der Abiturrede. Der Ausgangspunkt ist erreicht, das Ziel ist noch weit. Der Weg ist „das Beschwerlichste"; „der Weg (. . .) ist die Realität". Und diese Realität ist gekennzeichnet durch die Engpässe Hochschulzulassung und Berufsaussichten am Ende des Studiums. OStD Dr. Heigl forderte die Abiturienten auf, dennoch „mutig und vertrauensvoll" in die Zukunft zu schauen, „da ein höheres Ausbildungsniveau ein geringeres Risiko zur Arbeitslosigkeit bedeutet". Er appellierte aber auch an die persönliche Leistungsbereitschaft der künftigen Studenten. Die Rede schloß mit einem optimistischen Ausblick auf die Zukunft: „Lassen Sie mich Ihnen noch die begründete Hofnung mit auf den Weg geben, daß diese Gesellschaft Sie nicht im Stich lassen wird, nicht zuletzt deswegen, weil sie sich das gar nicht leisten kann. Sie sind unsere bedeutendste Energiequelle. Ich hoffe also, daß es auch für Sie eine berufliche Zukunft gibt. Mögen Ihre geistigen Kräfte, die Sie an dieser Schule entwickelt haben, Ihnen helfen, sie zu meistern!"

Zusammen mit dem erstmals vom Computer ausgedruckten Zeugnis erhielten die Abiturienten ein Buch als Abschiedsgeschenk, dessen Finanzierung der Bezirk Oberpfalz und der Landkreis Tirschenreuth gemeinsam tragen. Die vier jahrgangsbesten Absolventinnen bekamen zusätzlich ein Buchgeschenk vom Landrat.

An die Abiturfeier schloß sich die Verabschiedung von StD Edwin Haas. Die Feier endete mit einem modernen Musikstück im klassischen Gewand: Ragtime von Scott Joplin. **(Heß)**

Kollegstufe

Jahrgangsstufe 10:

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 erhielten eine Einführung in die Organisationsform der Kollegstufe und in die Bestimmungen zur Kurswahl.

Jahrgangsstufe 11:

Die Schülerinnen und Schüler der jetzigen Jahrgangsstufe 11 wurden sowohl im Klassenverband als auch bei einem Informationsabend zusammen mit ihren Eltern auf die Wahl der Grund- und Leistungskurse vorbereitet. Auf Grund der Kurswahlen rechnen wir für das kommende Schuljahr mit 14 Leistungskursen: Englisch (2 Kurse), Latein (2 Kurse), Französisch, Kunsterziehung, Geschichte, Wirtschafts- und Rechtslehre (2 Kurse), Mathematik (2 Kurse), Biologie (2 Kurse), Physik.

Im Grundkursbereich wurden neben den Fächern des Wahlpflichtprogramms die Fächer Pädagogik und Informatik aus dem Ergänzungsprogramm gewählt.

Jahrgangsstufe 12:

Die 72 Schülerinnen und Schüler besuchten den Unterricht in folgenden Leistungskursen:

Fach	Kursleiter	Teilnehmerzahl
Deutsch	Winkler	14
Englisch	Brenner	14
Latein	Günther	13
Französisch	Treml/Supguth	16
Kunsterziehung	Hirsekorn	13
Wirtschafts- und Rechtslehre	Ehstand	19
Mathematik	Minssen	18
Biologie	Dr. Arbter	13
Chemie	Pfeifer	11
Physik	Ramisch	13

Jahrgangsstufe 13:

62 Schülerinnen und Schüler nahmen am Unterricht in 10 Leistungskursen teil:

Fach	Kursleiter	Teilnehmerzahl
Englisch	Christl	16
Latein	Heidler	9
Französisch	Supguth	8
Kunsterziehung	Hirsekorn	6
Wirtschafts- und Rechtslehre I	G. Schiller	16
Wirtschafts- und Rechtslehre II	Ehstand	12
Mathematik	Kürzdörfer	11
Biologie	Schwarz	19
Chemie	Güntner	14
Physik	Reil	13

LAO-TSE

Der Himmel scheint uns schön,
weil es Hässliches gibt.
Das Gute scheint uns gut,
weil es Böses gibt.

Doch Hell und Dunkel
ergänzen einander.
Vom Tal aus ist die Erde hoch,
vom Berg aus tief.
Oder umgekehrt?

Es ist Tatsache, daß es seit etwa 1950 eine Jugendmusik gibt, eine Musik speziell und nur für die Jugend. Ähnliche Erscheinungen waren früher nie zu beobachten. Wenn noch in den 40-er Jahren Frank Sinatra ins Mikrophon raunte, waren Mutter und Tochter, eventuell auch Großmutter gleichermaßen hingerissen. Nun aber gibt es Musik nur für die Söhne und Töchter, von der die Älteren nichts verstehen und auch nichts davon verstehen s o l l e n. Falls sie sich auffällig um Verständnis bemühen, werden sie mehr oder weniger schroff zurückgewiesen. Die Jugendmusik, eine Zeitlang fälschlich als Popmusik „Volksmusik", bezeichnet, hat alle Merkmale einer Reservatbildung ähnlich der Jugendbewegung um 1900. Damit hat sie eine wichtige Funktion im Gefühlsleben der Jugend, gleichgültig, wie sie jeweils beschaffen sein mag: hier will der Halberwachsene – in den 50er Jahren ziemlich treffend als „Halbstarker" bezeichnet – ohne Einmischung von außen ganz seiner Gefühlswelt leben. Jeder Erwachsene, der hier den verständnisvollen Kumpel spielt, macht sich lächerlich, mehr, er mißachtet die Grenzen des Reservats. Die Kopfhörer und Ohrstöpsel unserer Jugendlichen, die ja die Außenwelt abschirmen, sprechen eine deutliche Sprache. Daß die Musik hier nur Vehikel ist, läßt sich schon daraus erkennen, wie lieblos die Jugend mit ihr umzugehen pflegt: Ohnehin meist nur Geräuschkulisse, genießt ein Stück, das länger als sechs Monate lebt, bereits Klassikerruhm. Der entscheidende Pferdefuß in dieser Subkultur ist natürlich der, daß der Jugendliche von ihr so indoktriniert wird, daß er das Reservat, in dem er sich befindet, für das Ganze halten muß, wie er ja überhaupt dazu neigt, den ach so flüchtigen Durchgangszustand „Jugend" für endgültig zu halten. Nicht von ungefähr kommt die ganze Bewegung ursprünglich aus dem Land, das die Vergötterung der Jugend von Zeit zu Zeit zu einem wahren Jugendlichkeitswahn zu steigern vermag.

Diesem Absolutsetzen der Subkultur gilt es entgegenzutreten, ohne deshalb Rock, Pop, New Wave usw. zu verdammen. Meist genügt es – im Gymnasium nota bene – den 13- oder 14-Jährigen ihre oben beschriebene Situation aufzuzeigen, um den zerrissenen Unterrichtsfaden wieder aufnehmen zu können. Freilich dauert es dann noch Jahre, bis Jugendliche auch emotionalen Zugang finden etwa zur Dämonie Mozarts in „Don Giovanni", zu Schuberts „Wandererkomplex" oder zu den archetypischen Figuren Wagners, etwa der tragischen Vaterfigur Wotan, der in seiner Unfähigkeit, den Widerspruch von Macht und Liebe zu entwirren, verzweifelt und seine geliebten Geschöpfe mit in den Abgrund reißt. Szenen wie etwa Wotans Abschied von seiner Tochter Brünnhilde werden sich vielleicht erst einem 40-Jährigen völlig erschließen, nur, die ersten Schritte dazu muß er im Jugendalter tun.

Klassische Musik für die Jugend? Was sonst? Wo sind die Alternativen? Was sollten wir unseren Heranwachsenden anbieten, wenn nicht das Beste, das wir besitzen: Es ist also nicht das Alter, das uns Brahms und Wagner im Jahr 1983 liebenswert macht. Laufen lernt man nur durch Laufen, bewußtes Hören nur durch Musik, die dazu geschaffen wurde. Alle Umwege über exotische Kulturen bleiben das, was sie eben sind: Umwege. (Langheinrich)

„Gut und Böse" (Linoldruck) Udo Dill 5a →

Abiturprüfung 1983

61 Schülerinnen und Schüler unterzogen sich erfolgreich der Abiturprüfung.

Vom 2. bis 4. Mai fand die Colloquiumsprüfung statt. Die schriftliche Prüfung begann am 10. Mai mit dem von den Kollegiaten gewählten Grundkursfach (Deutsch, Englisch, Geschichte, Erdkunde, Sozialkunde, Wirtschafts- und Rechtslehre, Religionslehre, Biologie). Zwischen dem 11. und 20. Mai legten die Kollegiaten die schriftliche Prüfung in ihren beiden Leistungskursfächern ab. 3 Kollegiaten unterzogen sich am 13. Juni einer freiwilligen mündlichen Prüfung.

Die Bedingungen für das Stipendium für besonders Begabte erfüllten ohne Sonderprüfung die Kollegiatinnen Stephanie Christensen und Gabriele Ott, mit Sonderprüfung die Kollegiatinnen Sabine Demleitner und Christine Franz.
(Brenner, Lauterbach)

Schuluntersuchungen im Schuljahr 1982/83

Auch in diesem Jahr gingen die vorgeschriebenen Schuluntersuchungen reibungslos vonstatten. Die Organisation und die Aufsicht der Schüler waren bestens vorbereitet.

Der Gesundheitszustand der Schüler hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, vermehrt wurden jedoch Sehschwächen festgestellt.

Das Ziel der schulärztlichen Untersuchung ist die Einleitung ärztlicher Maßnahmen auf dem Weg über die Eltern der Schüler. Diese Maßnahmen werden im allgemeinen für den Hausarzt der Familie oder den entsprechenden Facharzt vorgeschlagen. Bei Feststellung von gravierenden Schäden erhalten die Schüler eine Mitteilung an die Eltern, auf der der erfolgte Arztbesuch dem Schularzt rückgemeldet werden sollte. Wir können uns jedoch immer wieder davon überzeugen, daß die Eltern über erhobene Befunde im unklaren bleiben. Wir würden es begrüßen, wenn auch von seiten der Schule darauf aufmerksam gemacht würde, daß die Eltern diese Mitteilungen auch wirklich erhalten. (Dr. Fuchs)

Schülerstatistik – Schülerzahl am 1. 7. 1983

Klasse	Schülerzahl 1. 10. 1982	eingetreten	ausgetreten	Gesamtzahl in ( ) Mädchen	MNG	NG	OG	Bekenntnis			Wohnort der Eltern			Internat
								rk.	ev.	sonst.	TIR	im Landkr. TIR	außerh. d. Lkrs. TIR	
5a	30	–	1	29 (11)			29	26	3	–	7	22	–	2
5b	34	–	1	33 (20)			33	25	7	1	1	32	–	1
5c	30	–	2	28 (17)			28	28	–	–	–	28	–	–
5d	34	–	–	34 (16)			34	34	–	–	18	16	–	–
6a	31	–	–	31 (8)			31	30	1	–	11	20	–	5
6b	35	1	1	35 (18)			35	30	5	–	–	35	–	–
6c	36	–	–	36 (18)			36	32	4	–	3	33	–	–
6d	36	–	–	36 (20)			36	36	–	–	23	13	–	3
7a	30	–	–	30 (8)			30	29	1	–	15	15	–	–
7b	30	–	–	30 (12)			30	20	8	2	9	21	–	–
7c	34	–	–	34 (11)			34	33	–	1	3	31	–	–
7d	30	–	1	29 (15)			29	29	–	–	12	17	–	1
8a	32	–	–	32 (16)			32	31	1	–	16	16	–	4
8b	28	1	–	29 (15)			29	24	5	–	17	12	–	1
8c	27	–	–	27 (16)			27	26	–	1	1	26	–	–
8d	27	–	–	27 (13)			27	27	–	–	3	24	–	1
9a	27	–	–	27 (9)	27			26	1	–	9	16	2	4
9b	31	–	–	31 (6)	31			31	–	–	14	16	1	1
9c	28	–	–	28 (12)	12	16		24	4	–	7	21	–	3
9d	29	–	2	27 (24)		27		26	1	–	10	17	–	–
10a	25	–	–	25 (8)	25			23	2	–	5	18	2	5
10b	28	–	–	28 (5)	28			20	8	–	3	25	–	–
10c	28	–	–	28 (11)	28			28	–	–	10	18	–	–
10d	23	–	–	23 (10)		23		23	–	–	9	14	–	1
10e	25	–	–	25 (16)		25		20	4	1	2	23	–	–
11a	29	–	–	29 (10)	29			29	–	–	2	27	–	2
11b	29	1	–	30 (8)	30			28	2	–	9	21	–	–
11c	29	1	2	28 (8)	14	14		24	4	–	11	17	–	2
11d	26	–	–	26 (19)		26		23	3	–	6	20	–	–
12	72	–	–	72 (33)				65	7	–	26	46	–	2
13	62	–	–	62 (22)				57	4	1	14	47	1	–
	995	4	10	989 (435)	224	131	500	907	75	7	276	707	6	38

legene Musikkulturen? War es die überlegene Organisationsform unserer Musik? War es vielleicht auch der Balance-Sinn der Japaner, der nicht den Baumeister oder den genialen Melodiker – jeden für sich – als Offenbarung begriff, sondern die Kombination beider Begabungen: die „Baumeister" Beethoven oder Bruckner als emotionsgeladene Expressionisten, die „Melodie-Genies" Mozart oder Schubert als Bewältiger großangeleter Formen; die „Handwerker" Bach und Haydn als tieffühlende Individualisten, die romantischen „Künstler" Brahms oder Reger als Wiederentdecker des Musikhandwerks?

Diesem Beispiel steht freilich als Tatsache gegenüber, wie wenige bei uns im eigenen Land mit unserer ureigenen Musik etwas anzufangen wissen. Beethoven im Radio, das bedeutet gewöhnlich „linker Knopf nach links". Der Grund für die beinahe panische Angst vor der Klassik ist in den meisten Fällen, daß der musikalisch weniger Geübte hinter den Tönen eine geheimnisvolle Welt von „Inhalten" vermutet, die sich seiner Meinung nach nur einem Kreis Eingeweihter und Auserwählter erschließe, weshalb er diese Musik nicht „verstehen" könne. An dieser Einstellung ist das exaltierte Künstlergehabe des 19. Jahrhunderts nicht ganz schuldlos.

Dabei hat das „Verstehen" dieser Musik nur wenig kognitive Anteile, es spielt sich überwiegend im Bereich des elementaren Hörens ab, im schnellen Auffassen, Speichern und Wiedererkennen von musikalischen Komplexen. Die ganze Formenwelt der Klassik zielt eigentlich darauf ab, dem Hörer diesen Hörvorgang zu erleichtern. Kein klassisches Werk bringt ständig neues Material zu Gehör, vielmehr herrscht eine strenge Materialökonomie: einmal aufgestellte Melodien kehren in Abständen wieder und treffen auf vom Hörer bereits gespeicherte Gegenstücke, was das komplette Erfassen längerer Stücke erst ermöglicht. Kein Mensch kann beim Erstmalhören mehr als, sagen wir, zwei Minuten musikalisches Material speichern. Die Klassiker wußten es und komponierten nach einem Wachstumsgesetz, das, von der 4-Takt-Gruppe ausgehend, Themen in symetrischen und voneinander wie Frage und Antwort abhängigen Perioden entstehen läßt, die schließlich zu Großformen von 10–20 Minuten und zu zyklischen Werken von 20–100 Minuten Dauer entwickelt werden. Die Form in Klassik und Romantik ist also kein „Gefäß", das mit „Inhalt" angefüllt wird; sie ist dynamisch und bedeutet organisches Wachstum. Das macht klassische Musik sozusagen berechenbar, jedenfalls vorausahnbar und somit „leicht", und zwar w e g e n, nicht trotz ihrer hohen Organisationsstufe, die in keiner anderen Musikkultur anzutreffen ist, mit Ausnahme des Jazz.

Das elementare Erfassen von Musik ist freilich Übungssache. Im Lehrplan des Gymnasiums führt ein lückenloser Weg vom Erfassen und Wiedergeben von Volksliedmelodien über das aktive Mitvollziehen einzelner Satzanlagen wie des Rondos und des Variationssatzes bis zum kompletten Aufnehmen einer ganzen Sinfonie. Bezeichnenderweise ist aber die Zusammenschau einer ganzen Epoche (früher: 10. Klasse, Klassik; 12. Klasse, Romantik) nicht mehr vorgesehen, dafür werden einigermaßen entlegene Spezialgebiete aufgesucht. So wird unsere direkte Beziehung zu dieser Musik nicht mehr klar herausgestellt und Klassik/Romantik als eine Erscheinung unter vielen gewertet.

Bleibt der dritte Punkt, Klassik – Emotionalität – Jugend, der in der Beschreibung allgemeiner Phänomene zunächst vom Thema wegzuführen scheint.

Zum Brahms- und Wagnerjahr 1983

Klassik für die Jugend?

Die klassische Musik kommt in die Jahre, in die nicht mehr endende Reihe der Gedenkjahre: 1981 Telemannjahr, 1982 Haydnjahr, 1983 Brahms- und Wagnerjahr, 1985 Bach- und Händeljahr. Im Überangebot der Medien mag es ja einen gewissen Sinn haben, sich alle ein oder zwei Jahre einen der bejahrten Herren besonders vorzunehmen, um ihn dann wieder ins Regal zurückzustellen. Doch kann ihre Musik für unsere Jugend relevant sein? Hat der Respekt vor den großen Namen heute noch Bedeutung? „Ein guter Meister, doch lang schon tot . . . ", singt Wagners Beckmesser, wenn auch in etwas anderem Zusammenhang. 150 Jahre tot, 200 Jahre tot –, was soll das Getöse? Vor der Frage verstummt im ersten Moment auch der Lehrer, besonders wenn sie im größten Gedränge der Stoffbewältigung aus vielleicht nicht gerade berufenem Schülermund fällt. Doch sie besteht zu Recht, und man tut sich selbst keinen Gefallen, wenn man sie mit allgemeinen Leerformeln wie „abendländisches Erbe" oder ähnlichem abtut. Was ist eigentlich Besonderes an der Musik der letzten 250 Jahre?

Nicht mehr und nicht weniger, als daß sie in der raum-zeitlichen Konzentration, in der Höhe der Organisationsstufe und in der emotionalen Ausstrahlung eine globale Einmaligkeit darstellt.

Global einmalig ist zunächst das geballte Auftreten von Musik-Genies innerhalb dieser 250 Jahre bei einer abendländischen Musikentwicklung von drei bis vier Jahrtausenden, einer noch längeren Entwicklung in den anderen Hochkulturen, etwa Indien oder China, die in regelmäßigen Abständen gute Musiker und Musikphilosophen hervorbringen, aber eben keine solche Supernova an Tonschöpfungen.

Einmalig ist auch die Konzentration auf eine Musiklandschaft, eine einzige Region, die solche Genies hervorbringt (Haydn, Mozart, Bruckner, Strauß, Strauss) oder sie magisch anzieht (Beethoven, Schubert, Brahms). Man mag es als Wunder ansehen – unsere nördlicheren Volksgenossen neigen dazu –, daß diese Musiklandschaft eine süddeutsche, genau genommen b a i r i s c h e ist mit dem Zentrum Wien. Man kann es auch notdürftig rational erklären: Vermutlich stellt die spezifische Melodiebegabung des bairischen Volksstammes den Mutterboden für die Entwicklung der Hochkultur der Klassik und Romantik dar. Das Wunder scheint mehr darin zu bestehen, daß hier eben keine Musikp r o v i n z entstand, sondern die Strahlungsquelle für Entwicklungen in Norddeutschland (Schumann, Mendelssohn) und in den europäischen Randnationen.

Global einmalig ist aber vor allem die Höhe der Organisationsstufe dieser Musik in Materialerfindung und Materialbewältigung.

Es war nach dem 2. Weltkrieg beeindruckend, zu sehen, wie der jahrhundertelang von äußeren Einflüssen abgeschirmte Kulturkreis Japan die Musik der Klassik und Romantik ergriff, sie gierig in sich aufnahm, dabei in fünf Jahren 250 Jahre Rückstand aufholte und sie seitdem als Offenbarung ansieht, obwohl sie aus einem sehr fernen und in vielen Teilen bis heute unverstandenen Kulturkreis kam. Warum richtete sich das Interesse der Japaner nicht auf näher ge-

Beteiligung an den Wahlpflichtfächern

E_1 oder L_1: Englisch oder Latein als 1. Fremdsprache ab 5. Klasse
E_2, L_2 oder F_2: Englisch/Latein oder Französisch ab der 7. Klasse

Angegeben ist jeweils die Zahl der Schüler (in Klammern: Mädchen)

	Englisch$_1$	Englisch$_2$	Latein$_1$	Latein$_2$	Französisch$_2$	Französisch$_3$	Chemie	Kunsterziehung	Musik
5 a			29 (11)						
5 b	33 (20)								
5 c	28 (17)								
5 d	34 (16)								
6 a			31 (8)						
6 b	35 (18)								
6 c	36 (18)								
6 d	36 (20)								
7 a	8 (1)	22 (7)	22 (7)	8 (1)					
7 b	30 (12)			14 (4)	16 (8)				
7 c	34 (11)			34 (11)					
7 d	29 (15)			29 (15)					
8 a		32 (16)	32 (16)						
8 b	29 (15)			29 (15)					
8 c	27 (16)			27 (16)					
8 d	27 (13)			27 (13)					
9 a	8 (4)	19 (5)	19 (5)		8 (4)		27 (9)		
9 b	31 (6)			31 (6)			31 (6)		
9 c	12 (5)	16 (7)	16 (7)	12 (5)		16 (7)	12 (5)		
9 d	27 (24)			27 (24)		27 (24)			
10 a		25 (8)	25 (8)				25 (8)	17 (7)	8 (1)
10 b	28 (5)			28 (5)			28 (5)	25 (5)	3 (0)
10 c	28 (11)			17 (6)	11 (5)		28 (11)	18 (6)	10 (5)
10 d	11 (5)	12 (5)	12 (5)	11 (5)		23 (10)		13 (7)	10 (3)
10 e	25 (16)			25 (16)		25 (16)		10 (7)	15 (9)
11 a	20 (6)	9 (4)	9 (4)	20 (6)					
11 b	30 (8)			27 (7)	3 (1)				
11 c		28 (8)	28 (8)			14 (4)			
11 d	26 (19)			26 (19)		26 (19)			

Wahlfächer und Arbeitsgemeinschaften

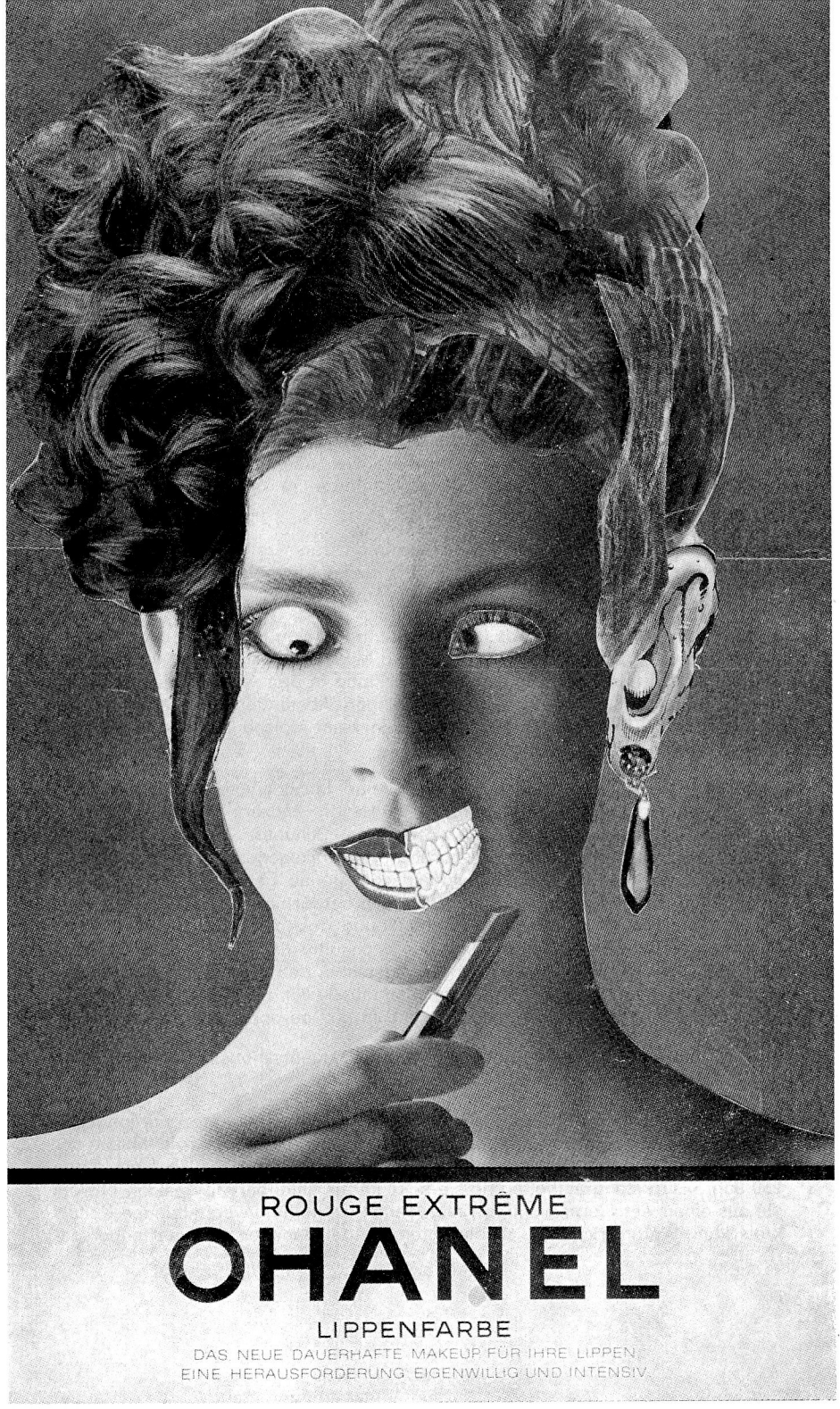
	Wo.-Std.	Teilnehmer: zu Beginn des Schuljahres	Teilnehmer: am Ende des Schuljahres	beteiligte Klassen	Lehrer
Wahlfächer:					
Kurzschrift	1–2	78	75	9./10.	Wettinger
Instrumental-unterricht	12	39	39	5–13	Wörle / Bauer S.
Arbeits-gemeinschaften:					
Theatergruppe	1–2	11		8–12	Konrad
Umweltschutz	2	21		7–13	Dr. Arbter
Schach	3	8	9	6–13	Maurer
Photogruppe	2	12	12	9–11	Hecht
Chor	2	32	32	8–13	Langheinrich
Orchester	2	13	13	8–13	Wörle
Sport:					
Handball	1	17	10	5–10	Herlt
Leichtathelitk	2	20	20	9–12	Ehstand
Tennis	–	–	14	6– 9	Adler / Günther
Fußball	–	–	–	–	
Aikido	2	15	10	5–13	Winkler

Liste der lernmittelfreien Bücher am Stiftland-Gymnasium

1. Religionsunterricht:

   a) Katholische Religionslehre:

   Kösel-Verlag, Katholische Schulbibel
   Benzinger-Verlag Köln, Neue Schulbibel
   Glauben – Leben – Handeln (Arbeitsbuch zur Glaubensunterweisung) Heft II und III
   Kösel-Verlag, Glauben und Wissen (Lehrbuch für den Grundkurs in kath. Religionslehre)
   Kösel-Verlag, Die Frage nach dem Menschen (Grundkurs Religion 3)
   Diesterweg/Kösel (Verlage), Konzepte
   Kösel-Verlag, Religion am Gymnasium (8. Jahrgangsstufe)
   Kösel-Verlag, Religion am Gymnasium (11. Jahrgangsstufe)
   Läpple, Christus die Wahrheit



Strenge Zensur, gesteuerte Auftragsverteilung, Gespött, Diffamierung, Berufsverbot. Die Bedrohung der Existenz, der für einige die Existenzzerstörung folgte, trieb viele Künstler in die Emigration.
Welch Doppelgesicht erscheint hier im Zusammenhang mit Kunst: Einmal das „klassische" Antlitz erhabenen Schöpfertums, dem Schönen, Edlen und Guten verpflichtet – aber nur mühsam den absoluten Machtanspruch durch ästhetische Banalität maskierend – zum anderen die unverhüllte Fratze des Schlagetot-Banausen, der nicht wahrhaben will, daß Kunst nur in Freiheit, nur aus dem Zwang, den sie sich selbst gibt, entstehen kann; Kunst, die gerade weil keinem Staat und keiner Macht verpflichtet, der Wahrheit auf der Spur ist.
Wir sollten mit übergroßer Empfindlichkeit reagieren, hellhörig und wachsam, wann immer solch doppelzüngiger Jargon laut wird. Argwohn sollte wachwerden, wo Kunst als von der Realität abgehobenes Reich des Idealen und Schönen gefeiert wird, daß „das Gütezeichen Kunst als Siegel einer Politik mißbraucht wird, die nicht gestört werden will. Kunst als Alibi, Kunst, an der man sich ergötzen könne nach des Tages Last, Kunst, wie sie der Streichquartettspieler Heydrich verstand, oder der Wachmann von Auschwitz, in dessen Wohnzimmer die Uta von Naumburg hing neben dem Dürer'schen Hasen." Wir sollten skeptisch werden, wenn gegen das Häßliche ein ästhetisches Verbot verhängt wird. „Je mehr in den Kellern gefoltert ward, desto unerbittlicher wurde darüber gewacht, daß das Dach auf Säulen ruhe". Vorsicht ist geboten, wenn das Natürliche, dessen Gegenbegriff den Nationalsozialisten Entartung war, gefordert wird. „Nicht hat Kunst gegen den Vorwurf, sie sei entartet, sich zu verteidigen, wo sie ihm begegnet, weigert sie sich, den verruchten Wettlauf als eherne Natur zu bejahen". Verdacht sollten wir schöpfen, wenn „das Einäugige, das Unkritisch-Stimmige, das Positive und das Volksverbundene verlangt wird – solche Forderungen erschallen überall da, wo über die Kunst der Ausnahmezustand verhängt werden soll. Darauf können sich Gralshüter des Abendlandes, Mitglieder der Reichsschrifttumskammer und kommunistische Kulturfunktionäre ohne sonderliche Mühe einigen". Fast immer schützen sie vor, daß die Werke ästhetischen Ansprüchen nicht genügen. In pseudomoralischer Entrüstung beschimpfen sie die, die den Finger auf die Wunde legen, als ihre Verursacher. Sie wollen nicht wahrhaben, daß Häßliches und Unnatürliches auch den Mangel an Schönheit beklagt, Ausdruck ist des Leidens an Unfreiheit und Entfremdung. Täuschen wir uns nicht, auch eine garantierte Freiheit der Kunst ist noch keine realisierte. Verbote sind schließlich nur die allerprimitivste Form der Zensur.
Christa Wolf schreibt 1981 in ihrer Rede von der Wahrheit des Absurden: „Was die Kunst seit Hölderlin, Goethe und Büchner behauptet hat und dann wieder mit Nachdruck in diesem Jahrhundert, wo viele Künstler mißverstanden, verhöhnt, verboten und verbrannt wurden und werden, wofür sie vertrieben, eingesperrt, gefoltert und umgebracht wurden und werden, das hat sich leider bestätigt: das Absurde ist die Wahrheit, das Phantastische ist realistisch und das Denken des Gesunden Menschenverstandes ist wahnwitzig und krank".
Angesichts dieser Tatsachen bleibt der Kunst wohl nur übrig, „entartet" und das heißt kritisch, unstimmig und unbestimmbar, vergänglich und offen zu sein. Das Brandmal wird zum Gütezeichen. Eine Kunst ist gemeint, die nicht „artig" ist, sondern sich widersetzt durch den gewaltfreien Widerstand der Phantasie, die der Realität verpflichtet bleibt und von ihr aus-geht. Das kann auch bedeuten Umkehr, nicht nach rückwärts zu tausendjährigen Reichen und ewigen Werten, sondern nach vorn auf die Hoffnung zu. (Hirsekorn)

„OHANEL" (Collage) Martin Faget 11 d →

Läpple-Bauer, Christus das Leben
Läpple, Kirchengeschichte
Kösel-Verlag, Kirchengeschichte in Längsschnitten
Hofmann, Weltreligionen
Neues Testament
Theologisches Forum, Band 1, 2, 4, 8, 10
Alternativen, Heft 1–6
Glaubensverkündigung für Erwachsene

b) Evangelische Religionslehre:

Schulbibel für Bayern
Der Kleine Katechismus Dr. Martin Luthers
Bock, Ein Gang durch die Kirchengeschichte
Rabus, Unsere Bibel
Gemeinsam beten
W. v. Loewenich, Der Weg des Evangeliums durch die Welt
Frauenknecht, Evangelische Glaubenslehre
Frauenknecht, Evangelische Ethik
Böbel, Grundfragen des christlichen Glaubens
Meyer, Bibelkunde
Diesterweg-Verlag, Anpassung oder Wagnis
Diesterweg-Verlag, Evangelischer Religionsunterricht (Gymnasium 10)
Diesterweg-Verlag, Horizonte des Glaubens (Arbeitsbuch für Religionsunterricht)
Brockmann/Failing/Schanze, Religion, Ideologie, Gesellschaft
Vandenhoeck und Ruprecht, Befragter Glaube (Quellentexte), Bände: 13, 20, 21

c) Ethik:

Aristoteles, Nikomachäische Ethik
Konrad, Philosophie, Weltreligionen, Zeitprobleme
Bender/Deininger, Religionskritik 1
Rölz, Grundfragen philosophischer Ethik
Angermeyer, Texte zur Ethik
Lohse, Freiheit und Determination
Martens, Was heißt Glück
Herold/Pfleger, Was sollen wir tun (Probleme der Ethik)
Auer-Verlag, Recht und Gerechtigkeit
Gondosch/Helme/Paul, Lehrbuch der Philosophie, Teil 1 und 2

2. Deutsch:

Schroedel-Verlag, Schwarz auf Weiß, Band 5–7 (Lesebuch für die Unterstufe)
Schroedel-Verlag, Begegnungen, Band 4–7 (Lesebuch für Gymnasien)
Klett-Verlag, Lesebuch A 11 (Lyrik)
Ulshöfer, Arbeitsbuch Deutsch, Band 1 und 2
Wort und Sinn, Oberstufe, Band 1 (Literarische Texte)
Wort und Sinn, Sprachbuch, Oberstufe, Heft 1–3
Hirschenauer, Verstehen und Gestalten (Sprachbuch), Heft 1–4 (Neuausgabe für die Unterstufe)
Hirschenauer, Verstehen und Gestalten (Sprachbuch), Heft 5–7 (Ältere Ausgabe für die Mittelstufe)

Grabert/Mulot, Geschichte der deutschen Literatur
Diesterweg-Verlag, Wertendes Lesen
Diesterweg-Verlag, Erlebnis und Gestalt (Motivgleiche Prosatexte)
Popp, Autor und Vermittler
Popp, Rolle des Lesers
Popp, Der Bestseller
Klett-Verlag, Texte zu Sprache und Linguistik
Klett-Verlag, Texte zur Theorie der Literatur
Klett-Verlag, Texte zur Soziologie der Literatur
Klett-Verlag, Texte zur Trivialliteratur
Schoebe, Deutsche Kurzgrammatik
Bayerischer Schulbuchverlag, Grundkurs Deutsch, Teil 1–4
Bayerischer Schulbuchverlag, Fragen (Kritische Texte für den Deutschunterricht in der Oberstufe)

3. Englisch:

Oldenbourg-Verlag: Englisch G, Band 1–6 (für Engl. als erste Fremdsprache)
Grammatik zu G 1 und G 2
Grammatik zu G 3 und G 4
Learning English, Teil B 2 (auslaufend für Englisch als 2. Fremdsprache)
Learning English, A 4/B 3 (Modern Life)
Modern Life, Neuausgabe
Englisch G, Band C 1 – C 3 (für Englisch als zweite Fremdsprache)
Beilhardt/Sutton, Grundzüge der englischen Grammatik
Learning English – Prosalesebuch, Ausgabe A und B, Oberstufe
Singer/Hager, A Selection from English Literature
Singer/Hager, A Selection from American Literature
Practising Modern English, Ein englisches Oberstufenübungsbuch
The Lion and the Eagle (Oberstufenübungsbuch)
The Mind and Soul of Britain and the USA
Windemuth, Analyses, Student's Workbook
Combecher/Schad, The Word Sublime
It's fun to sing (Lieder)
Problems and Opinions
Brinkmann, How to Avoid Mistakes, Part 1–III (Oberstufe)
Brinkmann/Gray, Avoiding Mistakes (Mittelstufe)
Fisch/Künzig; Anvanced Modern Practice
Kinberger, Comprehension and Comment (Englische Textaufgaben)
Piehler, Life of the Bryans
Piehler, Up and down with the Bryans
Rotter/Bendl, Your Companion to English Texts
Rotter/Bendl, Your Companion to English Literary Texts
Nix/Ringholz, English in Projects
Bromhead, Life in Modern Britain
Bromhead, Life in Modern America
Barnes/Orton, Britain in the 80s
Lehrprogramme (Bayerischer Schulbuchverlag)

4. Französisch:

Salut, Ausg. B, Teil 1 (für Französisch als zweite Fremdsprache)
Salut, Ausg. B, Teil 1, Vocabulaire und Grammatisches Beiheft

Man bleibe uns auch mit dem Einwand vom Leibe, daß die Kunst die Aufgabe besitze, der Wirklichkeit zu dienen und mithin in den Kreis ihrer Betrachtung und Wiedergabe nicht nur das Menschlichangenehme, sondern auch das Unangenehme, nicht nur das Schöne, sondern auch das Häßliche stellen müsse. Gewiß hat die Kunst stets auch die tragischen Probleme des Lebens behandelt und die Spannungen zwischen Gut und Böse, d. h. nützlich und schädlich aufgezeigt und für ihre Schöpfungen verwendet. Allein niemals, um damit dem Schädlichen Triumph zu geben, sondern um das Nützliche als notwendig zu beweisen. Es ist nicht Aufgabe der Kunst, im Unrat um des Unrats willen zu wühlen . . . "

Wie viele würden nicht nur insgeheim einer solchen Vorstellung von Kunst ihre Zustimmung geben, wüßten sie nicht oder ließe man sie nicht wissen, daß dies Worte einer Rede sind, die Adolf Hitler 1935 auf dem Reichsparteitag in Nürnberg hielt. Die Kunst, die hier angeordnet wurde, war umso weniger eine, je mehr sie als politisches Instrument, als Propaganda für eine Ideologie herhalten mußte, deren Praxis in die Katastrophe führte. Die formalen Mittel solcher Kunst waren eine konventionelle, zumeist naturalistisch abbildende Darstellungsweise, die sich als traditionsverbunden begriff, ein Rückgriff auf längst überholte künstlerische Ausdrucksweisen, was stets Rückschritt bedeutet.

Zum Inhalt erkor diese Kunst die Verherrlichung des tausendjährigen Reiches einer arischen Rasse, repräsentiert durch den deutschen Übermenschen. Dies sollte leisten eine Mixtur aus Idealisierung, Heroisierung und Sakralisierung: Kunst als ewiges Denkmal für die Unvergänglichkeit und Unzerstörbarkeit deutschen Volkstums und seiner arteigenen Werte. Mit der lebensfeindlichen Installierung des Ewigen, das keiner Änderung bedarf, war alles Problematische und Kritische aus der Kunst verbannt.

Die sehr bald nach 1933 einsetzende Beeinflussung und Überwachung aller Bereiche künstlerischer Tätigkeit kulminierte in der Totschlageformel der „Entarteten Kunst". Als entartet galt die gesamte moderne Kunst, die seit den ersten drei Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts sich entwickelte. Eine völkische Enge mit Ewigkeitsanspruch hatte keinen Platz für die Weltweite einer internationalen Kunst, die der NS-Staat beherrscht und geprägt sah von Judencliquen, Bolschewisten und Geisteskranken. Im Juli 1937 wurde in München die Ausstellung „Entartete Kunst" eröffnet, ein verleumderisches Gruselkabinett, in dem freche Wollust, zersetzende Fäulnis, absolute Dummheit, vollendeter Wahnsinn von Idioten, Kretins und Paralytikern täglich über 20 000 Besucher aus freien Stücken anlockten, mehr als zur Pflichtübung in der „Großen Deutschen Kunstausstellung" antraten, in der die hehre Belanglosigkeit der offiziellen Kunst sich ausbreitete. Viele Werke moderner Kunst, ohne Entschädigung zugunsten des Reiches eingezogen, wurden zerstört oder ins Ausland verkauft. 1939 in einer Auktion in Luzern verschleuderten die Funktionäre der Reichskulturkammer 16.550 der bedeutendsten Werke des zwanzigsten Jahrhunderts, unter anderem von Klee, Kandinsky, Beckmann, Nolde, Mark, Feininger, Ernst, Picasso, zu einem Spottpreis von insgesamt 570.000 SF, ein Preis, den heute schon ein einziges dieser Werke erzielen kann.

Im Kesseltreiben der Machthaber gegen „entartete" Künstler, durch Gesetz legitimiert, wurde das ganze Instrumentarium menschenverachtender Strategie der Verfolgung und Unterdrückung aufgeboten:

sie jedoch an die gläserne Mauer des Mißtrauens und der Angst, die das NS-System und seine Spitzel erfolgreich aufgerichtet hatten.
Bei den Mitgliedern der „Weißen Rose" erfüllte sich eine Reihe anderer Voraussetzungen, die es ihnen ermöglichte, lange vor den meisten Deutschen die Volksverdummung der Goebbelschen Propaganda durchschauen zu können. Alle sechs stammten aus christlichen und demokratischen Familien. Alexander Schmorell (geb. 1917) war in Rußland geboren worden und Willi Graf (geb. 1918) im damals französischen Saarland, was beide gegen Nationalismus gefeit hatte. Und Christoph Probst, der zusammen mit Scholl und Schmorell die Flugblätter verfaßte, erfuhr die nationalsozialistische Rassentheorie aus eigener Sicht: Seine jüdische Stiefmutter wurde wegen ihres Glaubens verfolgt und konnte dem Konzentrationslager mit Hilfe einiger Freunde, die sich dabei selbst in Lebensgefahr brachten, nur knapp entgehen. Kurt Huber schließlich (geb. 1893), ein konservativer Philosophieprofessor und Volksliedforscher, bekämpfte Kommunismus, Nationalsozialismus und jede andere Ideologie totalitären Zuschnitts gleichermaßen leidenschaftlich.
Als Schmorell, Scholl und Probst begannen, in nächtlichen Streifzügen Parolen wie „Freiheit" und „Nieder mit Hitler" für jedermann gut sichtbar an die Wände der Feldherrnhalle und der Universität zu schreiben, wurden die Bemühungen der Gestapo und der NS-Studentenschaft, sie zu fassen, immer hektischer.

Durch Zufall gelang es der Gestapo am 18. Februar 1943, Hans und Sophie Scholl in der Universität zu verhaften, nachdem sie ihre restlichen Flugblätter von der Galerie des Lichthofes geworfen hatten. Da die Vorlesungen gerade in diesem Augenblick zu Ende und die Gänge voller Studenten waren, konnten die beiden nicht mehr fliehen und mußten sich vom Hausmeister festhalten lassen. Vier Tage später wurde ihnen im Volksgerichtshof der Prozeß wegen „Aufruf zur Sabotage", „defaitistischen Gedankengutes", „Feindbegünstigung" und „Wehrkraftzersetzung" gemacht. Noch an selben Abend, dem 22. Februar 1943, wurden im Gefängnis München-Stadelheim Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst hingerichtet. Professor Kurt Huber, Alexander Schmorell und Willi Graf wurden wenig später ebenfalls durch das Fallbeil exekutiert. Die Verteidigung war vom Staat bestellt worden, das Recht auf Selbstverteidigung hatte man den Angeklagten nicht zugestanden. (Weigl B., 10 d)

Wie entartet muß Kunst sein?

„Glücklich die Nation, deren Kunst so hoch ist, daß sie für jeden einzelnen noch eine letzte Befriedigung als Ahnung übrigläßt. So wie aus der Zahl der produktiven Künstler den Gipfelpunkt der menschlichen Leistung immer nur wenige Exemplare erreichen, so kann auch das letzte Verständnis nicht allen gleichmäßig zuteil werden. Allein der Weg zu dieser Höhe kann jeden Menschen, ganz gleich, auf welcher Stufe sein Verständnis das Ende findet, stets mit tiefer innerer Befriedigung erfüllen . . .

Die Kunst muß, um ein solches Ziel zu erreichen, auch wirklich Verkünderin des Erhabenen und Schönen und damit Trägerin des Natürlichen und Gesunden sein. Ist sie dies, dann ist für sie kein Opfer zu groß und ist sie dies nicht, dann ist es schade um jede Mark, die dafür ausgegeben wird . . .

Salut, Ausg. B, Teil 2
Salut, Ausg. B, Teil 2, Vocabulaire und Grammatisches Beiheft
Salut, Intensivkurs, Teil 1 und 2 (für Französisch als dritte Fremdsprache)
Salut, Intensivkurs, Teil 1 und 2, Grammatisches Beiheft
Klein/Strohmeier, Etudes Françaises, Französische Sprachlehre
La Civilisation Française, Lesebuch für die Sekundarstufe II, Ausg. B/C 1/2
La Civilisation Française, Wörterbuch
Precis d' Histoire de la Littérature Française
Neumeister, L' étude de texte, Französische Textaufgaben für die Oberstufe
Matthes, Aspects de la vie
Gedichtsammlung (Hartwig/Michelin)

5. Latein:

Roma, Band I–IV (für Latein als erste Fremdsprache)
Bayer/Lindauer, Lateinische Grammatik (Latein als Fremdsprache)
Cursus Latinus, Band I–III
Grammatik I–III, (Neue Ausgabe für Latein als zweite Fremdsprache)
Bauer/Grosser/Maier, Systemgrammatik zum Cursus Latinus
Raab/Kessler, Lateinische Wortkunde (Buchner)
Nickel, Aditus, Neue Wege zum Latein (Oberstufenlesebuch)
Hirschgrabenverlag, Res Romanae, Begleitbuch für die lateinische Lektüre
Geistige Grundlagen Europas (Lateinisches Lesebuch für die Oberstufe)
Diesterweg-Verlag, Lateinisches Lesebuch
Buchners-Verlag, Reihe Ratio, Themenorientierte Texte für die Kollegstufe
Friedrich Maier, Die Version aus dem Lateinischen
Lehrprogramme (Bayerischer Schulbuchverlag)
Lektüren für die Mittel- und Oberstufe

6. Geschichte:

Diesterweg-Verlag, Grundzüge der Geschichte (vierbändige Fassung)
Diesterweg-Verlag, Grundzüge der Geschichte, Quellenband I und II (Oberstufe)
Blutenburg-Verlag, Zeiten und Menschen, A 1 – A 3 (Lehrbuch für die 7. – 9. Klasse)
Buchners-Verlag, Geschichtliches Werden, Band I–IV (Oberstufe)
Klett-Verlag, Grundriß der Geschichte, Ausgabe B, Band I–III (für die Oberstufe der Höheren Schulen)
Klett-Verlag, Grundriß der Geschichte, Band I und II (zweibändige Neuausgabe)
Weltgeschichte im Aufriß, Band II und III/1
Westermann-Verlag, Völker, Staaten und Kulturen (Geschichtsatlas)

7. Erdkunde:

Klett-Verlag, Geographie für Bayern, 5. bis 9. Schuljahrgang
Seydlitz/Bauer, Teil 12 und 13 (für die Kollegstufe)
Oldenbourg/Westermann (Verlage), Welt und Umwelt, Ausgabe B (Schuljahr 11)
Schäfer/Himmelstoß, Lehrbuch für die Sekundarstufe II, Teil 1–4
Westermann-Verlag, Dierke, Weltatlas
List-Verlag, Das Nördliche Ries
Fragenkreis für die Oberstufe der Höheren Schule
Geographische Zeitfragen

8. **Mathematik:**

Bayerischer Schulbuchverlag, Mathematik 5 G
Bayerischer Schulbuchverlag, Mathematik 6 G
Titze, Algebra I und II
Kratz, Geometrie, I und II
Schmittlein/Kratz, Lineare Algebra
Barth/Schmid, Analytische Geometrie (Leistungskurs)
Barth/Schmid, Analytische Geometrie (Grundkurs)
Keil/Kratz, Analysis I und II
Jehle, Boolesche Algebra
Köhler, Analytische Geometrie und Abbildungsgeometrie
Heigl/Feuerpfeil, Stochastik (Leistungskurs)
Heigl/Feuerpfeil/Volpert, Stochastik (Grundkurs)
Wörle/Mühlbauer, Mathematisches Tafelwerk
Mathematische Formeln und Definitionen (Bayerischer Schulbuchverlag)
Lehrprogramme (Bayerischer Schulbuchverlag)

9. **Physik:**

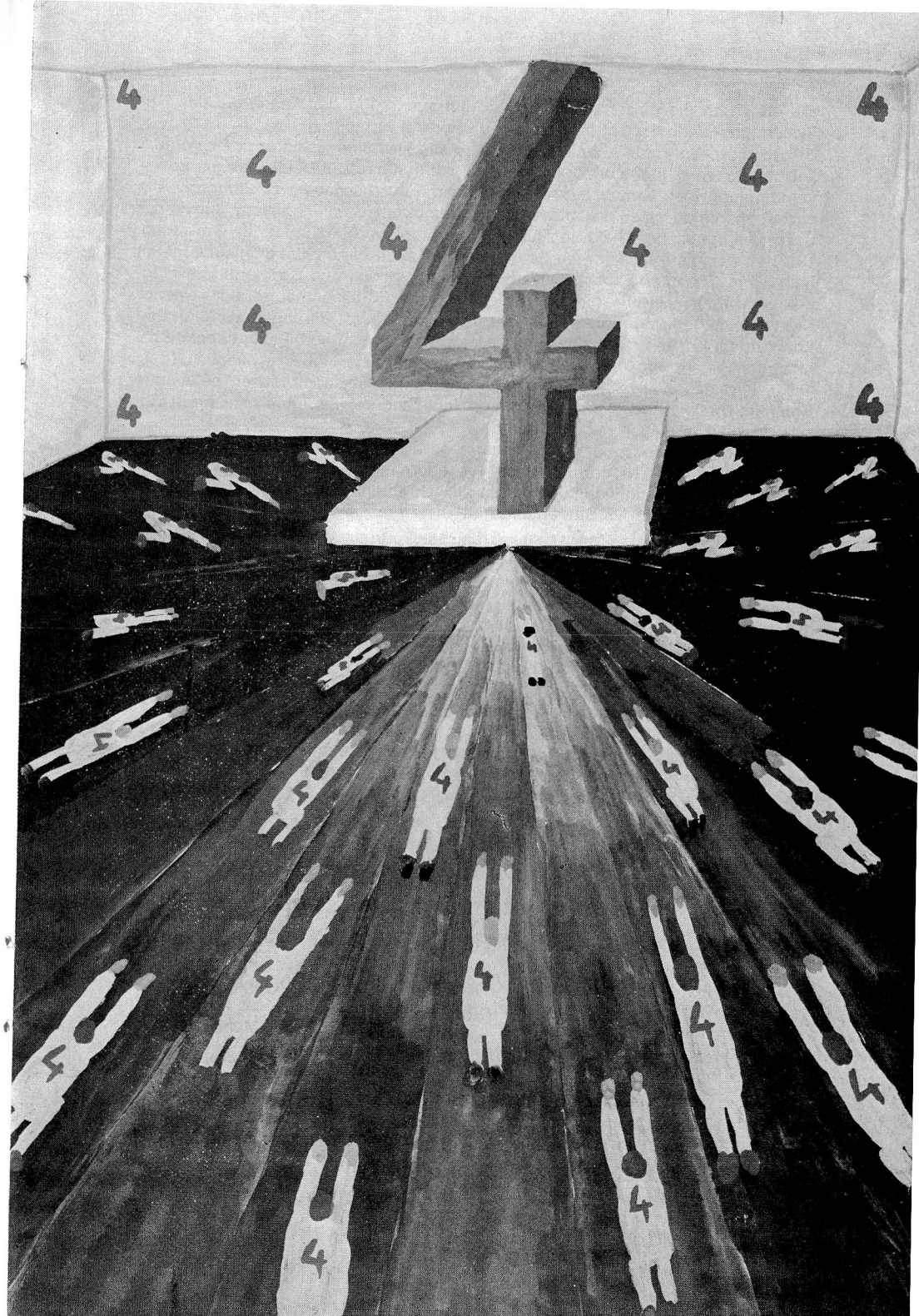
Feuerlein, Physik 1 und 2 (Bayerischer Schulbuchverlag)
Dorn/Bader, Physik, 10. Jahrgangsstufe
Roth/Treu, Physik, Oberstufe, Neue Ausgabe
Hammer/Knauth/Kühnel, Physik, Mechanik für die 11. Jahrgangsstufe
Hammer/Knauth/Kühnel, Physik, Ausgabe B (für die 11. Klasse NG)
Hammer/Knauth/Kühnel, Physik (für den Grundkurs der Kollegstufe)
Dorn/Bader, Physik für die Oberstufe
Band A: Atomphysik
Band E: Elektrizitätslehre
Band O: Optik
Band W: Wärmelehre
Ehrenwirth-Verlag, Physik, Band 1–4 (Leistungskurs)
Hammer/Hammer, Physikalische Formeln und Tabellen
Wittmann, Relativitätstheorie
Lehrprogramme (Bayerischer Schulbuchverlag)

10. **Chemie:**

Christen, Einführung in die Chemie
Ludwig/Goetze/Glöckner, Anorganische Chemie (für MNG)
Götze/Fischer, Anorganische und Allgemeine Chemie (für MNG)
Fischer, Einführung in die Chemie (für NG)
Jacob/Hoffmann, Organische Chemie
Löwe, Biochemie
Braun/Häusler/Krieger, Organische Chemie und Einführung in die Biochemie
Füller, Chemisches Praktikum
Schallies, Kunststoffe – Farbstoffe – Waschmittel

11. **Biologie:**

Klett-Verlag, Wege in die Biologie I (Ausgabe Bayern)
Klett-Verlag, Das Tier, Band I und II (Unter- und Mittelstufe)
Klett-Verlag, Die Pflanze, Band I und II (Unter- und Mittelstufe)
Lindner, Biologie (alte und neue Ausgabe)
Bauer, Humanbiologie (10. Jahrgangsstufe)



Nach 40 Jahren

Zur Widerstandsgruppe „Die Weiße Rose"

„Ich würde alles genau noch einmal so machen", erklärte Sophie Scholl während eines Verhörs im Februar 1943, kurz nach ihrem Geständnis, das sie und ihr Bruder Hans unabhängig voneinander ablegten, um ihre Freunde zu decken. Der Gestapo kam die Haltung der zweiundzwanzigjährigen Sophie, Tochter des Ulmer Rechtsberaters und ehemaligen demokratischen Bürgermeisters Scholl, sehr ungelegen. Die Beamten hatten gehofft, sie als Gegenleistung für die Entlassung oder einer geringen Haftstrafe dazu überreden zu können, die Namen der Mitglieder einer kaum bekannten Widerstandsorganisation, die ihre Flugblätter mit „Die Weiße Rose" kennzeichnete, preiszugeben. Sie vermuteten ein großangelegtes Netz von Agenten, vielleicht in Verbindung mit dem Ausland wie die kommunistische „Rote Kapelle" Schulze-Boysens und Harnacks, deren Entdeckung erst kurz zuvor den nationalsozialistischen Polizeistaat erschüttert hatte. In Wirklichkeit handelte es sich bei der „Weißen Rose" um fünf Studenten und einen Professor der Universität München.

Die Überreaktion des aufgeschreckten Regimes gegenüber jedem Widerstand im eigenen Volk sind durchaus erklärbar. Die Blitzsiege über Polen und Frankreich, die die Bevölkerung noch blind an „ihren Führer" glauben ließen, gehörten endgültig der Vergangenheit an. Anfang Februar 1943 brachte die katastrophale Niederlage bei Stalingrad die entscheidende Wende des Krieges. Die Deutschen wurden empfänglicher für die Worte der Gegner des Regimes, die den Krieg so schnell wie möglich beenden wollten. Hitlers Unbesiegbarkeit war als Legende entlarvt worden. Selbst ein Witz, wenn er nur den Endsieg der Wehrmacht anzweifelte, konnte als „Wehrkraftzersetzung" und „Feindbegünstigung" mit dem Tode bestraft werden.

Gerade zu dieser Zeit tauchten in München wieder Flugblätter der „Weißen Rose" auf, die forderten: „Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns weiter politisch mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und Oberführer und Parteikriecher! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit!"

Am 13. Januar 1943 kam es im Deutschen Museum zu einer Revolte Münchner Studenten gegen Polizei und NS-Studentenschaft, deren Anlaß eine Rede des Gauleiters Paul Giesler war. Er beschuldigte die Studentinnen, nur zu studieren, um sich ihren „Kriegspflichten" zu entziehen und damit wertvolle Studienplätze besetzt zu halten, anstatt dem Führer jedes Jahr ein Kind „zu schenken". Er bot an, denjenigen unter ihnen, die nicht hübsch genug für einen Mann seien, würde er gerne einige seiner Adjutanten zuweisen und könne ihnen dann ein freudiges Erlebnis versprechen.

Die Schlägerei im Deutschen Museum und der damit erfolgte öffentliche Widerstand war zum Teil auf die Flugblätter der „Weißen Rose" zurückzuführen, die damals in der Universität kursierten.

Die Gruppe selbst war erst entstanden, als sie durch Bischof von Galen von der Euthanasie, der Ermordung geistig und körperlich Behinderter, die laut NS-Ideologie „lebensunwert" waren, erfahren hatte, und sie glaubte, der Bevölkerung nur die Tatsachen vorhalten zu müssen, um sie aufzurütteln. Dabei stießen

„Die Zahl 4" Eva Maurer 10 d →

Klett-Verlag, Der Organismus
Engelhardt, Umweltschutz

12. Wirtschafts- und Rechtslehre:

Auer-Verlag, Wirtschafts- und Rechtslehre, Band 1–3 (8. bis 10. Klasse)
Hirsch, Betriebswirtschaftslehre
Hartmann, Grundlage der allgemeinen Volkswirtschaft
Hartmann/Hertel, Grundlagen des betrieblichen Rechnungswesens
Schmolke/Deitermann, Industriebuchführung
Uhl, Aspekte der Wirtschaftspolitik
Schiller, Wirtschaftliche Wechsellagen
Kästner, Rechtskunde

13. Sozialkunde:

Diesterweg-Verlag, Sozialkunde für die 10. Jahrgangsstufe an Bayerischen Gymnasien
Diesterweg-Verlag, Politik und Recht
Diesterweg-Verlag, Gesellschaft und Wirtschaft
Buchners-Verlag, Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland
Buchners-Verlag, Der politische Prozeß
Parteiprogramme

14. Kunsterziehung:

Zacharias, Kleine Kunstgeschichte der antiken Welt
Zacharias, Kleine Kunstgeschichte abendländischer Stile
Kammerlohr, Epochen der Kunst, Band I–IV
Braun, Formen der Kunst, Teil IV
Broer, Städtebau
Broer, Kunst in der Gesellschaft
Dornhaus, Methoden der Kunstbetrachtung
Escher, Programmatische Texte zur Kunst des 20. Jahrhunderts
Feuchtinger, Plakatkunst des 19. und 20. Jahrhunderts
Broer/Schulze-Weslarn, Moderne Architektur
Keyenburg, Realismus
Kaifenheim, Aspekte der Kunst
Rindfleisch, Elementares keramisches Bauen
Nerdinger, Vom Klassizismus zum Impressionismus
Nerdinger, Vom Manierismus zum Rokoko
Janowitz, Wege im Labyrinth der Kunst

15. Musik:

Böhm-Verlag, Augsburg, Unser Lied, Liederbuch von der 5. bis 13. Klasse
Hieber-Verlag, München, Lied und Song
Stoverock, Singt und spielt, Band III
Geselliges Chorbuch
Chorbuch für gemischte Stimmen
Das deutsche Kunstlied
Das musikalische Kunstwerk, Teil II
Ars musica IV (Chorbuch für gemischte Stimmen)

Nicht aufgeführt sind einige nur in der Kollegstufe eingeführte Bücher.

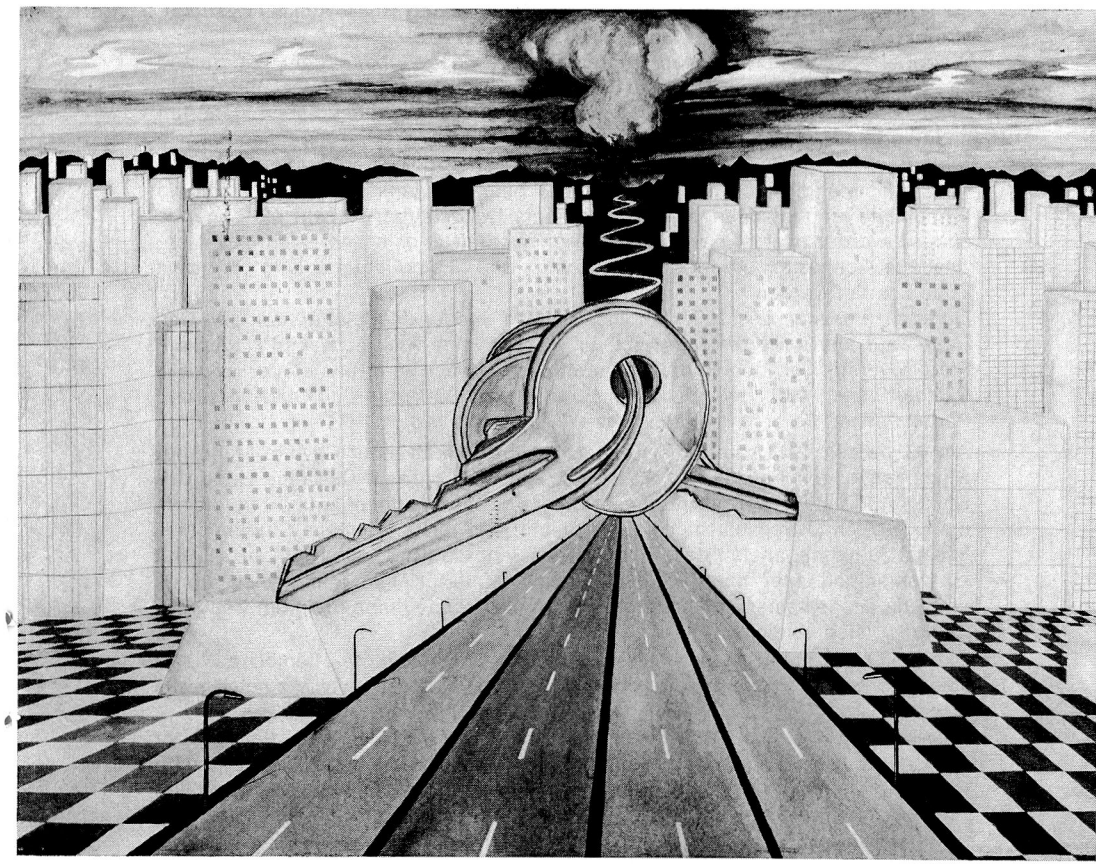
(Kunz F.)

Lesestoffe

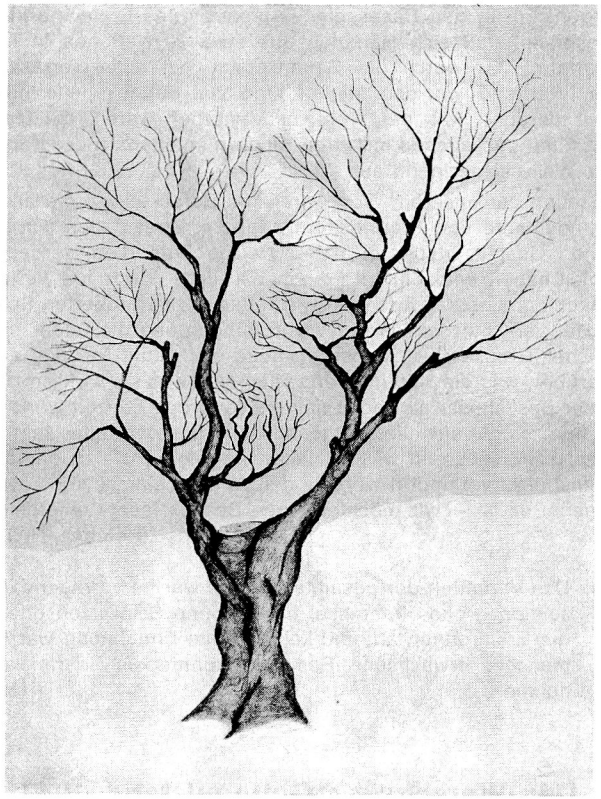
Deutsch:

Klasse 5 b:	London, Eine Beute der Wölfe
	Twain, Tom Sawyer
Klasse 6 a:	Bruckner, Die toten Engel
Klasse 6 b:	Kästner, Das fliegende Klassenzimmer
Klasse 6 c:	O' Dell, Insel der blauen Delphine
Klasse 6 d:	Lagerlöf, Abenteuer des kleinen Nils Holgerson mit den Wildgänsen (Auszüge)
Klasse 7 a:	Noack, Rolltreppe abwärts
	Arbeitstexte für den Unterricht: Deutsche Kurzgeschichten 7.–8. Schuljahr (Reclam)
Klasse 7 b:	Kästner, Das fliegende Klassenzimmer
Klasse 7 c:	Homer, Jlias (Gustav Schwab)
	Homer, Odyssee (Gustav Schwab)
Klasse 7 d:	Spoerl, Die Feuerzangenbowle
	Kästner, Das fliegende Klassenzimmer
Klasse 8 a:	Droste-Hülshoff, Die Judenbuche
	Grillparzer, Weh dem, der lügt
Klasse 8 b:	Droste-Hülshoff, Die Judenbuche
	Frisch, Biedermann und die Brandstifter
Klasse 8 c:	Schiller, Wilhelm Tell
	Arbeitstexte für den Unterricht: Deutsche Kurzgeschichten 7.–8. Schuljahr (Reclam)
	Storm, Der Schimmelreiter
Klasse 8 d:	Noack, Rolltreppe abwärts
	Thoma, Die Lokalbahn
	Gotthelf, Die schwarze Spinne
Klasse 9 a:	Schiller, Wilhelm Tell
	Zuckmayer, Des Teufels General
	Keller, Romeo und Julia auf dem Dorfe
	Goethe, Götz von Berlichingen
Klasse 9 b:	Golding, Herr der Fliegen
	Arbeitstexte für den Unterricht: Deutsche Kurzgeschichten 9.–10. Schuljahr (Reclam)
	Solschenizyn, Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch
Klasse 9 c:	Hesse, Unterm Rad
	Lenz, Deutschstunde
	Frank, Tagebuch (Auszüge)
Klasse 9 d:	Golding, Herr der Fliegen
	Hesse, Unterm Rad
Klasse 10 a:	Schiller, Die Räuber
	Frisch, Andorra
	Remarque, Im Westen nichts Neues
Klasse 10 b:	Schiller, Die Räuber
	Horváth, Jugend ohne Gott
	Dürrenmatt, Die Physiker
Klasse 10 c:	Goethe, Götz von Berlichingen
	Dürrenmatt, Der Besuch der alten Dame

immer mehr Menschen in die Hände, immer häufiger werden die Bunker der Verteidiger entdeckt und gesprengt, immer geringer werden die Möglichkeiten, sich zu verteidigen und zu kämpfen. Noch einmal erhebt sich der Widerstand, jedoch um im Kampf zu sterben, um sich den Tod selbst auszusuchen statt der SS zur Vernichtung in die Hände zu fallen.
Schließlich, fast einen Monat nach Beginn des Gettoaufstandes, am 16. Mai 1943, berichtet Stroop: „Das ehemalige jüdische Wohnviertel Warschau besteht nicht mehr. Mit der Sprengung der Warschauer Synagoge wurde die Großaktion um 20.15 Uhr beendet ... Gesamtzahl der erfaßten und nachweislich vernichteten Juden, Banditen, Untermenschen beträgt 56 065."
Die Juden, die nicht sofort nach ihrer Entdeckung liquidiert wurden, starben in den Gaskammern von Treblinka. Nur wenige entkamen den Händen ihrer Mörder. (Schmid, 10 d)



„Die persönlichen Werte" Dietmar Rößler 11 d



„Die Zahl 5" Guido Gawron 10 c

abzureißen und die restlichen „Bewohner" nach Treblinka in die Gaskammern zu schicken. In großer Eile organisiert der jüdische Widerstand die Bewaffnung der zum Kampf bereiten Gettoinsassen, baut in der Nacht primitive unterirdische Bunker zum Schutze für Frauen und Kinder und verbreitet Flugblätter, die auch noch die letzten Zögernden von der Richtigkeit und Notwendigkeit des Kampfes überzeugen sollen. Am 19. April erfolgt die Abriegelung des Gettos durch die Waffen-SS, die sofort beginnt, das Getto zu durchkämmen. Da man allerdings nicht mit einer Gegenwehr der Juden rechnet, wird man nur weniger habhaft. SS-General Jürgen Stroop, Führer der „Großaktion", läßt sich deswegen eine an Grausamkeit kaum zu überbietende Vernichtungstaktik einfallen. Er läßt die Häuser mit Flammenwerfern in Brand stecken, um die darin verborgenen Menschen zu verbrennen oder sie zu zwingen, zum Vorschein zu kommen. Er läßt die Kanalisation unter Wasser setzen, als er erfährt, daß sich dort Juden versteckt halten. Immer wieder ziehen es die Gettobewohner vor, im Flammenmeer zu verbrennen statt sich den Menschenfängern auszuliefern. Der Waffen-SS fallen

Klasse 10 d: Lenz, Die Soldaten
Borchert, Draußen vor der Tür
Golding, Herr der Fliegen

Klasse 10 e: Schiller, Die Räuber
Frisch, Andorra
Dürrenmatt, Der Richter und sein Henker

Klasse 11 a: Schiller: Don Carlos
Büchner, Woyzeck
Brecht, Leben des Galilei

Klasse 11 b: Schiller, Don Carlos
Hauptmann, Vor Sonnenaufgang
Lessing D., Memoiren einer Überlebenden

Klasse 11 c: Goethe, Iphigenie auf Tauris
Hauptmann, Die Weber
Frisch, Homo faber

Klasse 11 d: Schiller, Maria Stuart
Hauptmann, Rose Bernd

Kollegstufe 12/1

d_1: Goethe, Iphigenie auf Tauris
Büchner, Woyzeck
Brecht, Mutter Courage und ihre Kinder

d_2: Goethe, Iphigenie auf Tauris
Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil
Brecht, Leben des Galilei

d_3: Brecht, Der gute Mensch von Sezuan
Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil

D: Döblin, Berlin Alexanderplatz
Sophokles, Antigone
Anouilh, Antigone
Wolfram, Parzival (Auswahl)
Grimmelshausen, Simplizissimus

Kollegstufe 12/2

d_1: Hauptmann, Bahnwärter Thiel
Epische Kurzformen von Boccaccio, Kleist, Hofmannsthal, Borchert, Musil, Hemingway

d_2: Epische Kurzformen von Boccaccio, Kleist, Hebel, Hofmannsthal, Borchert, Bierce, Hemingway u. a.

d_3: Epische Kurzformen (Kalendergeschichten, Kurzgeschichten; Fabeln, Parabeln von Kafka, Brecht u. a.)

D: Schiller, Die Räuber
Goethe, Iphigenie auf Tauris
Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil

Kollegstufe 13/1

d_1: Hesse, Der Steppenwolf

d_2: Hesse, Der Steppenwolf

d_3: Döblin, Berlin Alexanderplatz
Böll, Ansichten eines Clowns

Englisch

Klasse 5 c: Englisch Reader 1, Unlucky thirteen and The black boy
Klasse 6 c: Eric Orton, The Red Mini
Klasse 10 c: Roald Dahl, The Way up to Heaven and other Stories
Klasse 10 d (E_2): Shute, On the Beach
Klasse 11 a (E_2): Modern American Short Stories
(E_1): Shute, On the Beach
Black Humour
Klasse 11 b: Stories of Initiation
(Hemingway, Sherwood, Anderson, K. A. Porter)
Klasse 11 c: Stories of Initiation

Kollegstufe 12/1

e_2: Nathaniel Hawthorne, Dr. Heidegger's Experiment
Ambrose Bierce, An Occurrence at Owl Creek Bridge

Kollngstufe 12/2

E: Golding, Lord of the Flies
Shakespeare, A Midsummer Night's Dream

Kollegstufe 13/1

e: Modern American Short Stories
E: Huxley, Brave New World
Golding, Lord of the Flies

Kollegstufe 13/2

e: Modern American Short Stories
E: Shakespeare, Macbeth

Französisch

Kollegstufe 12/1

F: Sartre, Huis clos

Kollegstufe 12/2

F: Molière, Le Tartuffe

Kollegstufe 13/1

F: Sartre, Huis clos

Kollegstufe 13/2

F: Pub, pop et poésie
Klasse 11 c: Saint-Exupéry, Le Petit Prince (Auszüge)
Klasse 11 d: Saint-Exupéry, Le Petit Prince (Auszüge)

Latein

Klasse 9 a (L_1): Nepos, Alcibiades
Caesar, De bello Gallico (1. Buch, Auswahl)
Ovid, Metamorphosen (Auswahl)
Klasse 9 c (L_1): Wie Klasse 9 a
Klasse 10 a (L_1): Ovid, Metamorphosen
Cicero, In Catilinam
Augustinus, De civitate Dei (Jeweils in Auswahl)

getötet wurden. Ein in den Rasen eingelassenes rotes Dreieck erinnert an die Erschießungsstelle. Daß sich Häftlinge aus etwa 20 Nationen in Flossenbürg befanden, erfährt man durch die Gedenksteine auf einer Terrasse oberhalb des Hügels. Während wir den steilen Weg zur Sühnekapelle hinaufgingen, sprachen wir darüber, was das wohl für Menschen waren, die tagsüber hier ihren Dienst taten und abends mit ihren Kindern spielten. In der Kapelle hielten wir uns eine Weile schweigend auf.

Die letzte Station auf unserem Weg waren die Baracken, an die allerdings nur noch die Fundamente und Frontmauern erinnern. Zwei Zellen wurden in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder errichtet. Welche Tragödien werden sich wohl hier abgespielt haben, wie sehr wird die menschliche Würde hier verletzt worden sein! Im Dokumentationsraum fanden wir Tafeln mit vergrößerten Schriftstücken und Fotos. Der verächtliche Ton der Verordnungen und die Bilder machten uns klar, zu welcher Grausamkeit Menschen fähig sind. Zum Beispiel erhielten wir Auskunft darüber, was die Häftlinge angeblich und was sie wirklich zu essen bekamen. Dieser Besuch war auf jeden Fall die verlorene Freizeit wert: denn wahrscheinlich interessieren sich viele Jugendliche in unserem Alter sehr für die Geschichte der Nazi-Zeit. Es ist wichtig, ihnen zu zeigen, wie es damals war. Dadurch kann vielleicht verhindert werden, daß es noch einmal zu so etwas kommt. So unangenehm es ist – wir möchten einen Besuch jedem empfehlen.

(Heinrich, Reif, Roch, 8 c)

Anmerkung: Das Verhalten der gesamten Klasse war hervorragend. Die Schüler zeigten großes Interesse, hörten ohne Schwatzen oder Ungeduld die Erklärungen an, und keine zweite Ermahnung war nötig. – So mancher erwachsene Besucher könnte sich daran ein Beispiel nehmen.

(Houswitschka)

Der Warschauer Gettoaufstand 1943

Viele Völker und Kulturen sind im Laufe der Geschichte vernichtet worden, doch nie sollte ein ganzes Volk so kaltblütig und systematisch ausgerottet werden wie die Juden im Dritten Reich. Dieses im Laufe seiner Geschichte immer wieder verfolgte und gedemütigte Volk ertrug sein Schicksal, meist ohne aufzubegehren, ohne Widerstand zu leisten. Es ließ antisemitische Parolen über sich ergehen, ertrug Verfolgungen, die sich zu offenen Pogromen steigerten, beugte sich der Deportation in fremde Gebiete und ging zum Schluß in die Gaskammern von Auschwitz oder Treblinka. Doch diese oft zitierte Schicksalsergebenheit der Juden läßt den Lebenswillen vieler dieser Gepeinigten vergessen, die einen Kampf auf Leben und Tod mit ihren Peinigern führten. Das unvergeßliche Beispiel dafür ist der Aufstand der Juden im Warschauer Getto vom 19. April bis zum 16. Mai 1943.

Nachdem im Sommer 1942 große Deportationen aus dem Warschauer Getto durchgeführt worden waren, beruhigen sich die Gemüter der Zurückgebliebenen zunächst, da sie nicht an die Vernichtung einer so großen Menschenmenge glauben wollen und können. Als allerdings im Januar 1943 die Deportationen wieder aufgenommen werden, beginnt sich Unruhe breitzumachen. Es kommt zum ersten bewaffneten Zwischenfall. Himmler gibt nun den Befehl, das Getto

Bewegung zu setzen. Vermutlich war er von diesem gräßlichen Spektakel gar nicht so angetan, er konnte sich die verheerende Wirkung auf das Ausland wohl vorstellen, jedenfalls hat er in seinem Tagebuch zu den Vorgängen nichts notiert.

In einigen Städten, wie in Stuttgart etwa, hatte man diese öffentliche Verbrennung gar verweigert. Der eigentliche Urheber dieses beschämenden Schauspiels läßt sich bis heute nicht eindeutig ausmachen: es soll ein Dr. Herrmann aus dem Propaganda-Ministerium gewesen sein, zuständig für Volksbüchereien.
Der bayrische Autor Oskar Maria Graf, dessen Bücher nur zum Teil verboten wurden, meldete sich am 11. Mai 1933 mit einem öffentlichen Brief zu Wort. Sein Kommentar von damals kann immer noch gelten: „Das Dritte Reich hat fast das ganze deutsche Schrifttum von Bedeutung ausgestoßen, hat sich losgesagt von der wirklichen deutschen Dichtung". Deswegen mußte er auch paradoxerweise für seine eigenen Bücher fordern: „Nach meinem ganzen Leben und nach meinem ganzen Schreiben habe ich das Recht, zu verlangen, daß meine Bücher der reinen Flamme des Scheiterhaufens überantwortet werden und nicht in die blutigen Hände und die verdorbenen Hirne der braunen Mordbanden gelangen. Verbrennt die Werke des deutschen Geistes! Er selbst wird unauslöschlich sein wie eure Schmach!" (Mack)

Besuch der Klasse 8 c in der KZ-Grab- und Gedenkstätte Flossenbürg

Am Nachmittag des 19. 5. 1983 fuhren wir mit unserer Deutschlehrerin, Frau Houswitschka, in das ehemalige KZ Flossenbürg. Der Anlaß für die Fahrt war unsere Unterrichtssequenz über Probleme von Minderheiten in Deutschland.
Im Bus herrschte ausgelassene Stimmung, kaum einer dachte schon an die Gedenkstätte. Erst, als uns Frau Houswitschka fragte, ab wir die ausgeteilte Informationsschrift alle gelesen hätten, und als sie uns ermahnte, uns während der Besichtigung angemessen zu benehmen, verflog die Lustigkeit etwas. Die Ermahnung wäre allerdings nicht nötig gewesen, dazu wirkte der Ort zu bedrückend. Der erste Eindruck jedoch war der eines Parks – inmitten der Blumen, Sträucher und Bäume fielen die Grabkreuze am Wegrand kaum auf. Auch der Wachturm, an dem wir vorbeikamen, wirkte noch nicht sehr bedrohlich, aber dann änderte es sich. Wir kamen an den Überresten eines Zauns vorüber, der nach innen gebogen war, und dessen Porzellan-Isolatoren anzeigten, daß er früher mit Strom geladen war. Doch dann folgte ein Schock – das Krematorium, ein kleines Betongebäude mit drei Räumen. In einem der Räume erinnern Gedenkplatten an berühmte Häftlinge, die hier starben. Die bekanntesten dürften Pastor Bonhoeffer und Oberst Canaris sein. Den Verbrennungsofen mit dem den Maßen eines Menschen angepaßten Schub sieht man schon von der Türe aus. Alles sah auf den ersten Blick nicht sehr ungewöhnlich aus, aber bei den Erklärungen unserer Lehrerin, die auch von dem süßlichen Geruch berichtete, der zur Zeit von Verbrennungen über dem Ort lag, und als wir uns vorstellten, was sich wohl in diesen drei Räumen abgespielt haben mochte, befiel doch die meisten der Wunsch, das Gebäude so schnell wie möglich wieder zu verlassen.
Wir begaben uns ins ‚Tal des Todes'. Unter einer grasbewachsenen Erdpyramide liegt die Asche der Verbrannten; nimmt man noch die vielen Gräber hinzu, so kann man sich eine Vorstellung machen, wie viele Menschen hier gequält und

Klasse 10 b (L_2): Caesar, De bello Gallico (1. Buch)
Ovid, Metamorphosen (Jeweils in Auswahl)

Klasse 10 c (L_2): Caesar, De bello Gallico
Ovid, Metamorphosen (Jeweils in Auswahl)

Klasse 10 d (L_1): Cicero, Orationes in Verrem
Ovid, Metamorphosen
Augustinus, De civitate Dei (Jeweils in Auswahl)

(L_1): Caesar, De bello Gallico
Ovid, Metamorphosen (Jeweils in Auswahl)

Klasse 10 e (L_2): Caesar, De bello Gallico (Buch IV, Auswahl)
Ovid, Metamorphosen (Buch VIII, Auswahl)

Klasse 11 a (L_1): Sallust, Coniuratio Catilinae
Plinius, Briefe
Tacitus, Germania
Vergil, Aeneis
Augustinus, De civitate Dei
Minucius Felix, Octavius
Ovid, Ars amatoria (Jeweils in Auswahl)

(L_2): Cicero, Orationes in Verrem
Cicero, Briefe
Sallust, Coniuratio Catilinae
Catull, Carmina
Ovid, Metamorphosen (Jeweils in Auswahl)

Klasse 11 b (L_2): Plinius, Briefe
Sallust, Coniuratio Catilinae
Catull, Carmina
Ovid, Metamorphosen (Jeweils in Auswahl)

Klasse 11 c (L_1): Livius, Ab urbe condita
Tacitus, Germania
Vergil, Bucolica (1. Ekloge); Aeneis
Ovid, Ars amatoria
Tibull, I 10 und III 19
Erasmus v. Rotterdam, Laus stultitiae
Carmina Burana (Ohne Angabe jeweils in Auswahl)

Klasse 11 d (L_2): Sallust, Coniuratio Catilinae
Cicero, In Catilinam oratio prima
Ovid, Metamorphosen VI (Niobe); Ars amatoria
Catull, Carmina (Ohne Angabe jeweils in Auswahl)

Kollegstufe 12/1

L: **Römer vor Gericht:**
Cicero, Pro Milone (Auswahl)

Sklaven im antiken Rom:
Seneca, Ep. 47
Plinius, Ep. VIII 16
Cato, Gaius, Horaz, Plautus, Augustinus

Zirkus und Theater:
Martial, Seneca, Cicero, Terenz, Ovid

Liebe und Leidenschaft:
Catull, Properz (I 3), Horaz (III 9 u. sat. I 2)
Ovid, Tibull (IV 7)
Frauen im antiken Rom:
Livius (De lege Oppia abroganda),
Nepos, Sallust, Seneca, Tacitus

Kollegstufe 12/2

L: Petron, Cena Trimalchionis
Horaz, Sat. I 9 u. II 6
Martial, Epigramme (Auswahl)
Catull
Carmina Burana
Erasmus v. Rotterdam, Laus stultitiae

Kollegstufe 13/1

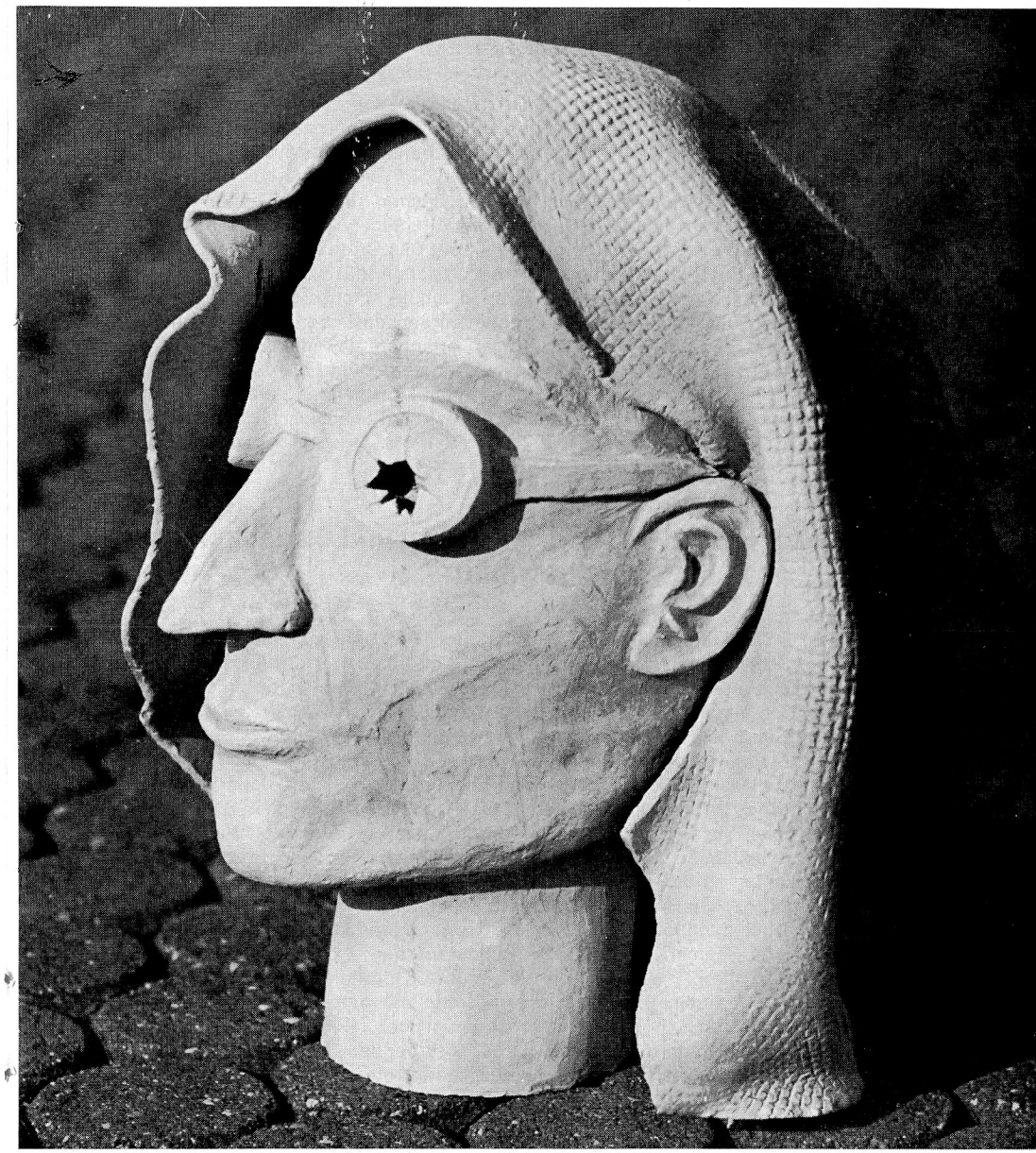
L: Halbjahresthema:
Der einzelne und der Staat
„Res publica est res populi." (Cicero) – „L' Etat c'est moi." (Ludwig XIV.)
Die Vielfalt von Staatsformen, deren Begründung und Umsetzung in die Praxis sowie Engagement und Möglichkeit des einzelnen, sich im Staat zu engagieren, wurden in folgenden Teilzielen behandelt:

1. **Die Stellung des einzelnen zum Staat**
   Cicero, Horaz, Seneca, Augustinus
2. **Versuche, die Wirklichkeit des römischen Staates theoretisch zu fundieren**
   Cicero, Tacitus, Livius, Seneca
3. **Die ethische Grundlage von Staat und Politik**
   Cicero
4. **Römisches Sendungsbewußtsein und seine politischen Auswirkungen**
   Cicero, Vergil, Sallust, Tacitus
5. **Verhaltensweisen in einem autoritären Staat**
   Tacitus

Kollegstufe 13/2

L: Halbjahresthema:
Lebensbewältigung durch Philosophie bei den Römern
„O vitae philosophia dux." (Cicero)
Während die Griechen zu einem guten Teil Philosophie um der Philosophie willen betrieben, sahen die Römer in ihr nicht zuletzt eine Lebenshilfe.

1. **Wert und Leistung der Philosophie für den Menschen**
   Cicero, Seneca, Boethius, Augustinus
2. **Das Verhältnis des Menschen zu Ruhm und Erfolg und zum wahren Glück**
   Cicero, Seneca, Lukrez
3. **Das Verhältnis des Menschen zu Krankheit, Alter und Tod**
   Cicero, Lukrez



„Mummenschanz" (Terrakotta) Markus Bernhard K 13

„Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen."
(Heinrich Heine)

Zur Bücherverbrennung am 10. Mai 1933

Am 10. Mai 1943, dem zehnten Jahrestag eines der schwärzesten Ereignisse der deutschen Kulturgeschichte, wehten die Flaggen vor 300 großen amerikanischen Bibliotheken auf halbmast. Im Jahr der fünfzigsten Wiederkehr dagegen erinnerte in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik nur weniges an die Scheiterhaufen vom 10. Mai 1933.

Feuerschein hatte von Anfang an die Geschichte des Nationalsozialismus begleitet: am Abend des 30. Januar 1933 waren Tausende von Hitler-Anhängern mit Fackeln an der Reichskanzlei vorübergezogen; am 27. Februar 1933 hatte das Reichstagsgebäude gebrannt; am 10. Mai hatten Studenten in etwa zwanzig Universitätsstädten Scheiterhaufen für Bücher errichtet; schließlich die Krematorien in den Konzentrationslagern, die Brände von Hamburg, Dresden und vielen anderen Städten in weiten Teilen Europas.

An jenem 10. Mai 1933 wurden Hunderte von Büchern jüdischer und anderer verfemter Autoren nach einem gespenstischen Ritual verbrannt. Mit feierlich-lakonischen Bannsprüchen sollte undeutscher Geist ein für allemal ausgetrieben werden. Für diese öffentlichen Hinrichtungen – Schinderkarren und ähnliche Henkersutensilien hatte man dazu in Frankfurt, Mannheim und Hannover benutzt – beriefen sich die Nationalsozialisten auf zwei Vorbilder: auf Luthers Verbrennung der päpstlichen Bannbulle und auf die Verbrennung von Büchern und alten Zöpfen auf dem Wartburgfest der deutschen Studenten von 1817. Aber schon längst vor dem 10. Mai 1933 hatten beispielsweise höhere Schulen in Wuppertal, Kaiserslautern und Hamburg Bücher mißliebiger Autoren verbrannt.

Was einer ausführlichen Würdigung im Unterricht bedürfte, ist von der Literatur- und Geschichtswissenschaft noch nicht endgültig geklärt. Die Ereignisse des 10. Mai sind zwar einigermaßen bekannt, deren Hintergründe aber noch nicht vollständig aufgedeckt. Die „Neue Zürcher Zeitung" begann ihren Bericht über das Berliner Autodafé mit folgenden Worten: „Am Mittwoch gegen Mitternacht bot sich den Berlinern eines der erstaunlichsten Schauspiele, die man im 20. Jahrhundert noch erleben kann. Mitten in der Stadt loderte ein brennender Scheiterhaufen mit 20 000 Büchern zum Himmel empor"; begleitet von den „Tiraden des kleinen abgefeimten Lügners" – so nennt Erich Kästner, der die Vernichtung seiner eigenen Werke mit ansah, den Propagandaminister Goebbels in seinen Erinnerungen. Die deutsche Studentenschaft hatte in den Bibliotheken und Buchhandlungen des ganzen Reiches die Werke von 200 Schriftstellern und Wissenschaftlern beschlagnahmt. Als verfemte Autoren galten so prominente wie Thomas und Heinrich Mann, Arthur Schnitzler, Karl Marx, Sigmund Freud, Karl v. Ossietzky und viele andere.

Im Mai und Juni 1933 gab es eine Vielzahl einander widersprechender schwarzer Listen dessen, was unter dem nationalsozialistischen Regime nicht mehr gedruckt, ausgeliehen und verbreitet werden sollte. Der „Kampfbund für Deutsche Kultur" des Goebbels-Konkurrenten Alfred Rosenberg, der NS-Lehrerbund, die Reichsführung der Hitler-Jugend und einige andere Organisationen hatten solche Listen angefertigt.

An der Berliner-Bücherverbrennung war Goebbels mit einer auffallend lahmen Rede beteiligt, er hatte sich dieser Aktion anscheinend nur angeschlossen, um seinen Kontrahenten Alfred Rosenberg auszuschalten und sich an die Spitze der

Themen der Schulaufgaben aus dem Deutschen

11. Jahrgangsstufe

11a

1. Schulaufgabe aus dem Deutschen (Erörterung)

1. Der Streit zwischen Ökonomie und Ökologie wird wohl noch für einige Zeit die politische Diskussion der westlichen Industriegesellschaften bestimmen. Warum darf Ihrer Meinung nach rein wirtschaftliches Denken nicht zu einer absoluten Priorität erhoben werden – auch nicht in einer Phase beachtlicher konjunktureller Krisen?
2. „Es ist schon fragwürdig, ob im Zeitalter der totalen Kommunikation Provinz sich selbst nachbarlich Provinz bleiben kann." (Rolf Schroers) Welche modernen Entwicklungen ebnen Ihrer Meinung nach die Unterschiede zwischen großstädtischen und provinziellen Lebensformen mehr oder minder ein?
3. Nach der großen Shell-Studie zur „Jugend-81" hat eine weitere Untersuchung vor allem bei Mädchen von heute durchaus positive Züge entdeckt. Welche positiven Merkmale erscheinen Ihnen für die Jugend von '82 bemerkenswert?

2. Schulaufgabe aus dem Deutschen (Literarische Erörterung)

1. „Mein Gebäude stürzt zusammen – ich vergaß dein Herz." (V. 1 Z. 4527f) Woran scheitert der Marquis Posa?
2. Friedrich Schiller betreibt in seinen Dramen häufig auch politische Aufklärung. Weisen Sie diese politische Kritik im „Don Carlos" an der Gestalt Philipps II. nach!
3. Friedrich Schiller schreibt in seinem „achten Brief über Don Carlos", dies Stück solle der „Verbreitung reinerer, sanfterer Humanität" dienen. Inwiefern bildet dieses Leitbild der Klassik das eigentliche Element der Einheit dieses Dramas?

Hausaufgabe aus dem Deutschen (Textanalyse)

3. Schulaufgabe aus dem Deutschen (Dialektischer Problemaufsatz)

1. Zur Arbeitslosigkeit veröffentliche die Süddeutsche Zeitung in den letzten Tagen eine erschreckende Zahl: in einigen Manager-Seminaren sei bereits von künftigen 8–10 Millionen Arbeitslosen in der Bundesrepublik die Rede. Dabei spielen weiterhin elektronische Technologien eine nicht geringe Rolle.
   Soll man die Entwicklung der Elektronik in Zukunft stärker politisch kontrollieren oder weiter dem freien Spiel der Kräfte überlassen?
2. Politik läßt sich auch als ein Konkurrenzkampf verschiedener Meinungen, (gesellschaftlicher) Gruppen, Parteien und Weltanschauungen begreifen. Soll man in einer Zeit außen- und innenpolitischer Verhärtungen im politischen Bereich weiter für Toleranz eintreten?
3. Die geistige Signatur der sechziger und siebziger Jahre bestimmten auch starke antiautoritäre Strömungen, während sich heute in der Bundesrepublik auch wieder gegenläufige Tendenzen abzeichnen.
   Kann man einen Menschen, der sich Autoritäten unterordnet, denn als frei bezeichnen?

11b

Hausaufgabe aus dem Deutschen (Literarische Erörterung)

1. „Die schönsten Träume von Freiheit werden ja im Kerker geträumt." (Schiller, Briefe über Don Carlos, 1788)
   Erörtern Sie diese Aussage Schillers anhand des Dramas!
2. Welches Bild der Monarchie zeichnet Schiller in seinem Drama „Don Carlos"?
3. Die Bedeutung von Kirche und Religion in dem Drama „Don Carlos"
4. Erörtern Sie Möglichkeiten und Grenzen einer Titeländerung für Schillers „Don Carlos"!

1. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Erörterung)
   1. Erörtern Sie das Verhältnis der Jugend zur Politik!
   2. Die heutige Jugend wird manchmal als „no future"-Generation charakterisiert. Setzen Sie sich mit dieser Einschätzung auseinander!
   3. „Der weise Mann schweigt in gefährlichen Zeiten."
      Wie stehen Sie zu diesem Wort F. Schillers?
2. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Textanalyse)
3. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Textanalyse)

11c

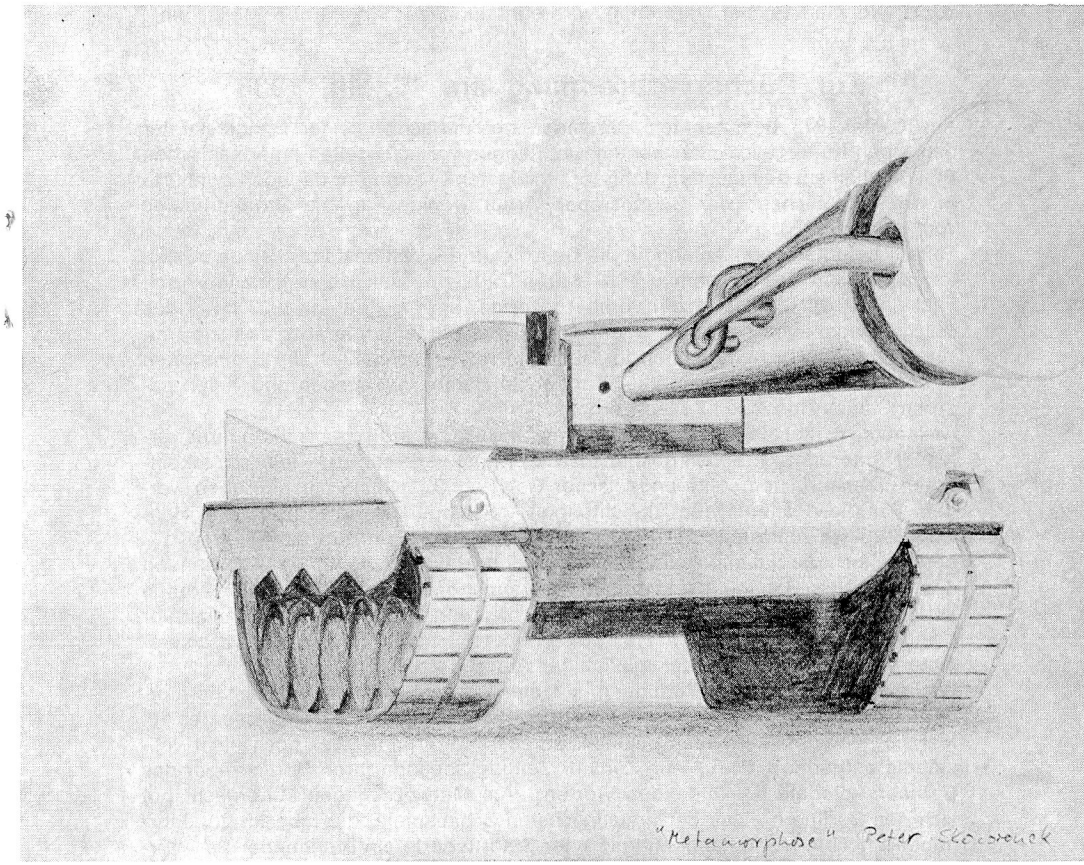
1. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Erörterung)
   1. Das Bild der modernen Frau hat sich geformt durch ihren Eintritt in die Arbeitswelt des Mannes. Hat es dabei gewonnen oder verloren?
   2. Kritik in einem freien Staatswesen – ein Recht, eine Pflicht, eine Gefahr
   3. Was sind die Ursachen dafür, daß viele Jugendliche aus dem Elternhaus ausziehen wollen, und wie beurteilen Sie dieses Phänomen?
2. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Erörterung)
   1. „Eigentum verpflichtet" – ein recht verwaschener Leitsatz aus unserem Grundgesetz. Versuchen Sie, ihn zu präzisieren!
   2. Die Kinder und die Alten bekommen die Inhumanität unserer Gesellschaft am meisten zu spüren. Können Sie dieser Behauptung zustimmen?
   3. Für die jungen Männer besteht Wehr- bzw. Zivildienstpflicht. Sollte auch für Mädchen eine entsprechende Dienstpflicht eingeführt werden?
3. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Textanalyse)

Hausaufgabe aus dem Deutschen (Literarische Erörterung)

Kann Walter Faber in M. Frischs Roman „Homo faber" trotz mancher Sonderlichkeiten als Spiegelbild eines Menschentyps unserer Zeit gesehen werden?

11d

1. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Erörterung)
   1. „Ein Tag ohne Zeitung – ein verlorener Tag!"
      Was halten Sie von diesem Werbeslogan?
   2. Toleranz – ihr Wesen, ihre Notwendigkeit, ihre Grenzen
   3. Die Mode – Ausdruck des Zeitgeistes oder Produkt der Reklame?
   4. „Ausländer raus!" – Immer häufiger hört man diese Forderung.
      Was meinen Sie dazu?



„Metamorphose" Peter Skowronek K 12

Die Toten wachsen uns über den Kopf. Gestern zehn Millionen. Heute sind es schon dreißig. Morgen kommt einer und sprengt einen ganzen Erdteil in die Luft. Nächste Woche erfindet einer den Mord aller in sieben Sekunden mit zehn Gramm Gift. Sollen wir trauern!? (. . .), ich hab das dunkle Gefühl, daß wir uns bei Zeiten nach einem anderen Planeten umsehen müssen.

Beckmann in „Draußen vor der Tür" (1947) von Wolfgang Borchert (Lektüre 10d)

Und der Braune und der Blonde überboten einander in der Anschaffung von Verteidigungsmitteln und bedachten nicht, daß sie endlich nichts mehr zu verteidigen hatten als Armut und Elend. Weit und breit war kein Baum zu erblicken, die Felder waren unbebaut; nicht Pflug, noch Egge, noch Spaten gab es mehr, alles war in Stöcke verwandelt.

Es kam so weit, daß die größte Menge des Volkes zu Gott betete: „Laß den Kampf ausbrechen, laß den Feind über uns kommen; wir würden leichter zugrunde gehen unter seinen Stöcken als unter den Qualen des Hungers!" –

Der Blonde und der Braune waren alt und müde geworden, und auch sie sehnten sich im stillen nach dem Tode. Ihre Freude am Leben und Herrschen war abgestorben mit dem Glücke ihrer Untertanen.

Und einmal wieder trieb der Zufall sein Spiel.

Die beiden Nachbarn stiegen zugleich auf einen Berg, der die Grenze zwischen ihren Besitzungen bildete.

Jeder von ihnen dachte: Ich will mein armes, verwüstetes Reich noch einmal überschauen.

Sie kletterten mühsam empor, kamen zugleich auf dem Grate des Berges an, standen plötzlich einander gegenüber und taumelten zurück ... Aber nur einen Augenblick. Ihre abwehrend ausgestreckten Hände sanken herab und ließen die Stöcke fallen, auf welche sie sich gestützt hatten.

Die ein halbes Jahrhundert in Haß verkehrte Liebe trat in ihr altes Recht. Mit schmerzvoller Rührung betrachtete der Freund den Freund aus halb erloschenen Augen. Nicht mehr der Blonde, nicht mehr der Braune! Wie aus einem Munde riefen sie: „Oh, du Weißer!" und lagen Brust an Brust.

Wer zuerst die Arme ausgebreitet, wußten sie ebensowenig, als sie sich besinnen konnten, wer dereinst die ersten Stöcke aufgestellt wider den anderen. Sie begriffen nicht, wie das Mißtrauen hatte entstehen können, dem alles zum Opfer gefallen war, was ihr Dasein und das der Ihren lebenswert gemacht hatte.

Eines nur stand ihnen fest: die niederdrückende Überzeugung, daß nichts auf Erden ihnen ersetzen konnte, was die Furcht vor dem Verlust ihrer Erdengüter ihnen geraubt hatte.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916)

(Diese Parabel war Textgrundlage zu einer Aufgabe in der Abiturprüfung 1983 für Deutsch als Grundkursfach.)

2. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (I. Gedichtinterpretation)

   Interpretation des Gedichts „Lob der Spatzen" von Carl Zuckmayer

   (II. Literarische Erörterung)

   Zu Schiller: Maria Stuart
   Die Begegnung der Königinnen. Was erwarten beide von ihr, und zu welchem Ergebnis führt sie wirklich?

3. **Schulaufgabe aus dem Deutschen** (Erörterung)

   1. Welche Folgen kann für Jugendliche eine länger anhaltende Arbeitslosigkeit haben?
   2. „Es ist schwieriger, Vorurteile zu zertrümmern als Atome." (Albert Einstein) – Von der Macht der Vorurteile im öffentlichen und privaten Leben.
   3. „Ein guter Charakter kann zuweilen den Erfolg im Leben außerordentlich behindern." (Shaw) – Lohnt es sich trotzdem, Charakter zu haben?
   4. Ist das Unbehagen vieler Menschen an der modernen Technik gerechtfertigt, obwohl durch sie viele Träume der Menschheit in Erfüllung gegangen sind?

Hausaufgabe aus dem Deutschen (Textanalyse)

Fortbildung der Lehrer

1. 9. 1982	Lehrgang für Französischlehrer: „Civilisation et Pédagogie", Paris (Treml)
5. 9. –	
10. 9. 1982	Rhetorik-Aufbau-Seminar der Hanns-Seidel-Stiftung-München, – Bildungswerk – Wildbad Kreuth (Mack)
6. 9. –	
9. 9. 1982	Fortbildungstagung für Deutsch- und Geschichtslehrer, Ising (Seidenglanz)
6. 9. –	
10. 9. 1982	Ferientagung für Altphilologen, Marktoberdorf (Kunz G., Kunz F.)
8. 9. –	
10. 9. 1982	Fotofortbildungsseminar der kreativen Schwarzweiß-Fotografie, Zwiesel, (Hecht)
30. 9. 1982	Regionale Lehrerfortbildung der Stufenbetreuer/Mittelstufe, Schwandorf (Schiller V.)
1. 10. –	
3. 10. 1982	Bundeskongreß der katholischen Religionslehrer an Gymn., Würzburg (Walter, Jobst, P. Schmaus)
4. 10. –	
8. 10. 1982	Fortbildungslehrgang Leitung und Verwaltung in der Schule (Grundkurs), Würzburg (Moser)
6. 10. 1982	Lehrgang für Unterstufenbetreuer, Regensburg (Hirsekorn)
18. 10. –	
22. 10. 1982	Fortbildungstagung Seelsorgliche Aspekte des Religionsunterrichts, Gars (Jobst)

27. 10. 1982	7. Arbeitstagung des Bay. Philologenverbands für Physiklehrer an Gymn. des Reg. Bez. Oberfr. „Optische Signalübertragung und Speicherung", Bayreuth (Stauber)
8. 11. 1982	OStR Schiller G. als Referent: „Lk W/R in der Kollegstufe", Gars
8. 11. –	
12. 11. 1982	Fortbildungslehrgang im Fach W/R in der Kollegstufe, Gars (Ehstand)
12. 11. –	
14. 11. 1982	Fortbildungskurs für Leiter von Fotoarbeitsgemeinschaften, Zwiesel (Hecht)
18. 11. 1982	Regionale Lehrerfortbildung für Sicherheitsbeauftragte, Schwandorf (Herlt)
23. 11. 1982	Religionspädagogische Fortbildungskonferenz, Weiden (Walter, Jobst, Dr. Utz)
14. 12. 1982	OStD Dr. Heigl als Tagungsleiter: Fortbildungstagung der Fachgruppe Mathematik/Physik beim Bayerischen Philologenverband, Schwandorf
14. 12. 1982	StR Ramisch als Referent: Fortbildungstagung der Fachgruppe Mathematik/Physik beim Bayerischen Philologenverband, Schwandorf
19. 1. 1983	Informationsfahrt zur Visodata, München (Ramisch)
28. 1. 1983	3. Kolloquium Mathematik - Didaktik: „Einführung der negativen Zahlen", Bayreuth (Reber, Hecht)
19. 2. 1983	Lehrgang Rettungsschwimmen, Regensburg (Kürzdörfer)
23. 2. 1983	Fortbildungstagung für Kunsterzieher: Rahmen der Ausstellung „Der neue amerikanische Realismus 1960–1980" der Fachgruppe Kunsterziehung im Bayer. Philologenverband Bezirk Mittelfranken, Nürnberg (Hirsekorn, Buhl)
3. 3. 1983	Fortbildungstagung für Kath. Religionslehrer, Regensburg (Simbeck, P. Schmaus, Huber, Walter)
4. 3. –	
6. 3. 1983	Fotofortbildungsseminar, Zwiesel (Hecht)
14. 3. –	
16. 3. 1983	Fortbildungslehrgang für Fortbildungsreferenten in W/R, Dillingen (Schiller G.)
14. 3. –	
18. 3. 1983	Fortbildungslehrgang „Rechtl. und ökologische Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege", Gars (Schwarz)
21. 3. –	
31. 3. 1983	Fortbildungstagung Leitung und Verwaltung (2. Teil) in der Schule (Aufbaukurs) – Dillingen (Moser)
15. 4. 1983	Arbeitsbesprechung der Bezirksschulobleute Leichtathletik: „Wettkämpfe der bayerischen Schulen in der Leichtathletik", München (Ehstand)
15. 4. –	
16. 4. 1983	Schulung – Personalrat, Fischbach (Walter)
22. 4. –	
23. 4. 1983	Fortbildungsveranstaltung des Bayerischen Philologenverbandes – Fachgruppe Neuere Sprachen – Bezirk Oberpfalz für Kursleiter im Fach Englisch, Regenstauf (Kunz F.)

„Wende - Klecksographie" Christine Ott 5 d →

Die Nachbarn

Der Blonde und der Braune waren Nachbarn; jeder von ihnen stand an der Spitze eines gutmütigen Hirtenvolkes. Sie tauschten nach Bedarf die Produkte ihrer Ländereien und blieben einander stets hilfreich in Not und Gefahr.

Niemand hätte bestimmen können, welchem von beiden ihr Bündnis mehr Nutzen brachte.

Eines Tages im Herbst, begab es sich, daß ein heftiger Sturm großen Schaden anrichtete im Walde des Braunen. Viele junge Bäume wurden entwurzelt oder gebrochen, viele alte Bäume verloren mächtige Äste.

Der Herr rief seine Knechte; sie sammelten die dürren Reiser und schichteten sie in Bündel.

Aus dem frischen Holze aber wurden Stöcke zugehauen. Im Frühjahr sollten sie verwendet werden zu einem neuen Zaune für den Hühnerhof der braunen Herrin.

Nun wollte der Zufall, daß ein Diener des Blonden die Stöcke in die Scheune bringen sah. Ihre Anzahl schien seinen etwas blöden Augen ungeheuer. Von Angst ergriffen lief er heim und sprach zu seinem Gebieter: „Ein Verräter will ich sein, wenn der Nachbar nicht Böses wider uns im Schilde führt!"

Er und andere ängstliche Leute – es waren auch Weise darunter – schürten so lange das Mißtrauen, das sie ihrem Herrn gegen den Freund eingeflößt hatten, bis jener sich entschloß, zu rüsten gegen die vermeintlich Gerüsteteten.

Eine Scheune voll von Stöcken hatte der Braune; der Blonde wollte drei Scheunen voll von Stöcken haben.

Holzknechte wurden in den Wald geschickt. Was lag ihnen an seiner hohen Kultur? Ihnen tat es nicht leid, einen jungen Baum zu fällen, ihm die aufstrebende Krone abzuhauen und die lichtsuchenden Äste und die Zweige mit den atmenden Blättern.

Nach kurzer Zeit war der Wald verwüstet, aber der Blonde hatte viele tausend Stöcke.

Wie es ihm ergangen war, erging es nun seinem ehemaligen Freunde. Die Klugen und die Törichten, die Verwegenen und die Zaghaften im Lande, alle schrien: „Es ist deine Pflicht, Herr, dafür zu sorgen, daß uns der Tag des Kampfes reich an Stöcken finde!"

„Friedenstaube" (Linoldruck) Maria Bock 11 a

Erich Fried

Status quo

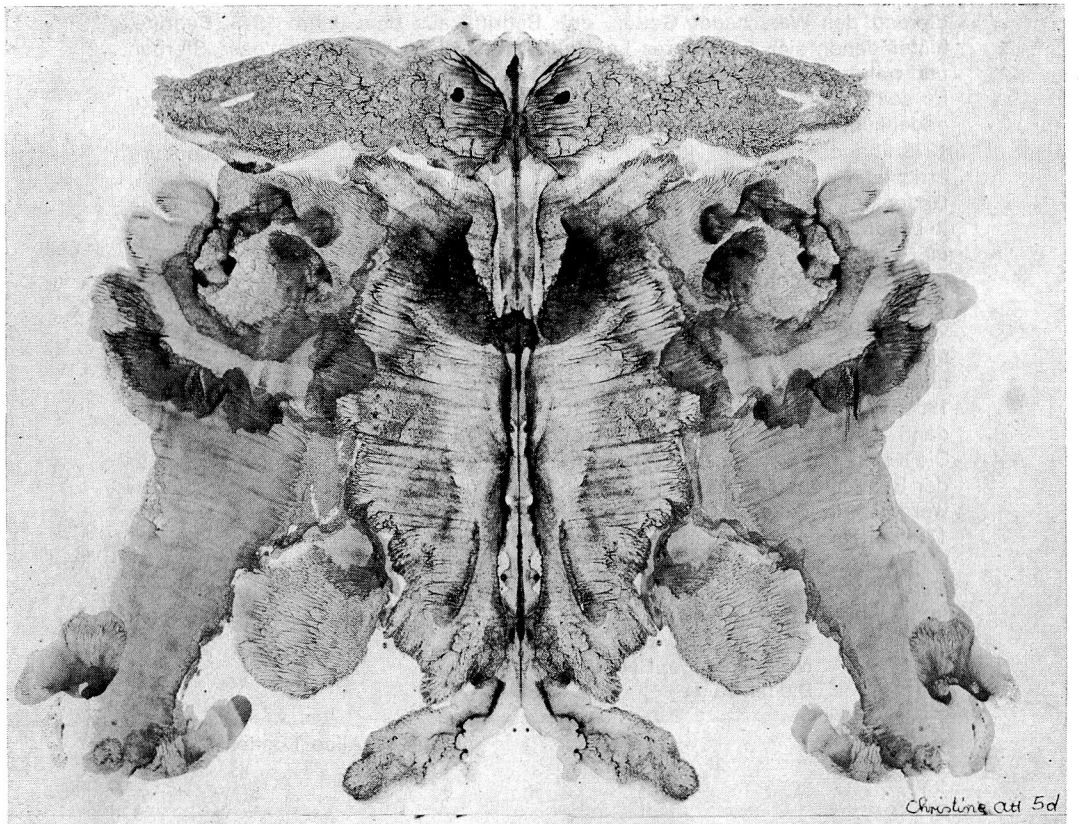
zur Zeit des Wettrüstens

Wer will
daß die Welt
so bleibt
wie sie ist
der will nicht
daß sie bleibt

23. 6. 1983 Europa im Unterricht, Straubing (Mack)
23. 6. 1983 Dienstbesprechung für Beratungslehrer, Wiesau (Schiller V.)
23. 6. 1983 Lehrerfortbildung im Fach Evangelische Religionslehre, Regensburg (Dr. Grunewald)
27. 6. –
28. 6. 1983 OStR Schiller G. als Referent: Lk W/R in der Kollegstufe
4. 7. –
8. 7. 1983 Informationstagung „Sicherheit", Koblenz (Walter)
21. 7. 1983 Pädagogentagung der Panzergrenadierbrigade in Weiden (Seidenglanz, Walter)

Veröffentlichungen:

Feuerpfeil J., Heigl F., Wiedling H.: Praktische Stochastik, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München, 1983
Schiller G.: Wirtschaftliche Wechsellagen, Winklers Verlag, Darmstadt, 1983
Winkler W.: Grundkurs Deutsch, Abituraufgaben 1982 mit Lösungen, Stark-Verlag, Freising, 1983
Winkler W.: Leistungskurs Deutsch, Abituraufgaben 1982 mit Lösungen, Stark-Verlag, Freising, 1983



Gedenktage

Das Jahr 1983 bringt eine wahre Flut von Gedenktagen. Anlaß dazu sind eine Reihe von Ereignissen, deren Wiederkehr sich mit einer Jubiläumszahl jährt:
1483, also vor 500 Jahren, wurde Martin Luther geboren, 1533 starb der Nürnberger Bildhauer Veit Stoß. 1833 erblickte Johannes Brahms das Licht der Welt, im Jahre 1883 starben Karl Marx und Richard Wagner. Franz Kafka wäre 1983 100 Jahre alt geworden. Die Liste ist nicht vollständig.
Weiterer Ereignisse wird heuer gedacht, die z. T. so „weltbewegend" waren wie die Einführung des Kaffeetrinkens im Abendland, nachdem die Türken 1683 nach der erfolglosen Belagerung Wiens einige Kaffeesäcke zurücklassen mußten. „300 Jahre Wiener Kaffeehaus" war der Titel einer Gedenksendung im Rundfunk.
Nicht immer sind die Gedenktage so belanglos wie die Erinnerung an das Datum 1683 im Zusammenhang mit Kaffee.
Wenn man von 1983 50 Jahre zurückrechnet, kommt man auf ein Jahr, dessen Ereignisse und deren Folgen sehr real und in letztlich brutaler Konsequenz weltbewegend waren:
1933.
Machtergreifung, Ermächtigungsgesetz, Bücherverbrennung, nur drei Vorgänge des Jahres 1933, deren Nennung nicht bloß 1983 und nicht bloß bei historisch Interessierten ein Schaudern hervorrufen sollte. Stalingrad, Weiße Rose, Liquidierung des Warschauer Gettos, drei Begriffe aus dem Jahre 1943, Begriffe, hinter denen sich furchtbares Leid und menschliche Größe, sinnloses Sterben und wahrhaft heldenhafter Tod zugleich verbergen.
Es sollte an und für sich keiner runden Zahl bedürfen, solcher Ereignisse zu gedenken. Aber vielleicht brauchen die Menschen solche Gedächtnisstützen.
1938 übrigens, also vor 45 Jahren, wurde das Konzentrationslager Flossenbürg errichtet.
Gedenktage bieten natürlich Anlaß, auch im Unterricht Ereignisse und Vorgänge in besonderer Weise anzusprechen. Ganz sicher gehörten heuer dazu, zumindest im Geschichtsunterricht, die Vorgänge von 1933 und 1943, nicht nur im Religionsunterricht die Erinnerung an Leben und Werk Martin Luthers.
Der Leser des Jahresberichts 1982/83 wird zu einigen der Gedenktage Beiträge von Schülern und Lehrern finden. Beiträge, die auch verfaßt wurden in der Hoffnung, Gedenkjahren oder -tagen einen Sinn zu geben. Gedenktage sind nicht unumstritten.
1953, vor 30 Jahren, erhoben sich zunächst die Arbeiterschaft Ost-Berlins und dann auch weite Kreise der Bevölkerung gegen das Ulbricht-Regime.
Die Erinnerung an diesen Aufstand und seine Niederschlagung soll seither in der Bundesrepublik als Gedenktag, in der Form eines Feiertages, wachgehalten werden. Ein Feiertag, an dem es nichts zu feiern gibt. Die Entwicklung des 17. Juni zum arbeitsfreien Tag, der meist ein verlängertes Wochenende ermöglicht, zeigt deutlich, was ein Gedenktag nicht sein soll.
Gedenktage, Gedenkjahre haben nur dann einen Sinn, wenn ihr begrifflicher Inhalt wörtlich genommen wird:

Gedenktage,
Nachdenktage, Bedenktage,
D e n k t a g e.

(Heß)

„Stufen" Alice Köstler 11 a →

Die goldene Taube
(Märchen)

Es war einmal ein Jäger, der zusammen mit seiner Frau in einem Holzhaus am Rand eines tiefen Waldes wohnte. Dort führte er ein armseliges, aber glückliches Leben. Die beiden konnten von den erlegten Tieren leben. Sie waren fromm und gottesfürchtig. Als der Jäger eines Tages von der Jagd heimkam, sah er auf dem Dach eine goldene Taube. Er erzählte das seiner Frau. Am Abend redeten sie vor dem Kaminfeuer lange, was die Taube wohl zu bedeuten habe. Der Jäger war der Meinung, daß man die Taube erlegen und teuer verkaufen solle. Die Frau aber war dagegen, weil sie behauptete, daß die Taube ein Zeichen des Friedens sei und daß sie bestimmt von Gott komme. Spät in der Nacht kamen sie zu der Entscheidung, daß die Taube auf dem Dach bleibe. Am nächsten Tag kam aus dem nahegelegenen Dorf ein Lumpensammler. Er bemerkte die Taube auf dem Dach, ließ sich aber dem Jäger und seiner Frau gegenüber nichts anmerken. Als er wieder im Dorf war, verkündete er den Leuten, daß beim Jäger im Wald eine goldene Taube auf dem Dach sitze. Die meisten erklärten ihn für verrückt, aber dennoch gingen drei Burschen aus dem Dorf zum Jäger. Als sie die Taube auf dem Dach sahen, beschlossen sie, die Taube lebendig zu fangen. Der Jäger war mit seiner Frau in den Wald gegangen. Der erste der drei stieg auf das Dach. Als er aber die Taube berührte, wurde er sofort zu einem Goldklumpen und fiel vom Dach herunter genau vor die Haustür. Der zweite stieg mit einem Netz bewaffnet auf das Dach. Als aber das Netz die Taube berührte, wurde auch er zu Gold und fiel neben den anderen Klumpen. Der dritte dachte sich, daß es nur auf Entfernung ginge. Also nahm er Pfeil und Bogen, brach die Spitze des Pfeiles ab und steckte ein kleines Sandsäckchen darauf, damit er die Taube nur betäube. Er schoß auf sie, aber der Pfeil prallte ab und flog dahin zurück, woher er gekommen war. Als er den Burschen traf, wurde er zu Gold und fiel neben die beiden anderen. Bald darauf kam der Jäger mit seiner Frau nach Hause. Sie sahen das Netz und Pfeil und Bogen. Zuerst dachten sie sich nichts dabei. Als sie aber die drei Goldklumpen fanden, wurden sie stutzig. Sie hoben sie auf und legten sie auf einen Tisch. Plötzlich fing ein Klumpen zu reden an. Er sprach: „Bitte verkauft uns nicht, wir werden sonst eingeschmolzen, wir sind drei Burschen, die eure Taube stehlen wollten, bitte verzeiht uns!" Sofort waren der Jäger und seine Frau am Tisch und hörten die Geschichte an. Als sie wußten, was geschehen war, sagte der Jäger: „Wir verzeihen euch und verkaufen euch nicht, aber ihr werdet wohl oder übel auf dem Tisch liegenbleiben müssen." Kaum hatte er das gesagt, kam die goldene Taube zum Fenster hereingeflogen und setzte sich neben die drei Goldklumpen. Sie verwandelte sich in eine schöne Fee und sprach zum Jäger: „Weil du gesagt hast, daß du ihnen verzeihst, will ich die drei Burschen zurückverwandeln und dir dafür drei echte Goldklumpen geben."
Sofort verwandelten sich die drei Burschen in ihre frühere Gestalt zurück, und neben jedem lag ein Goldklumpen, der funkelte und blitzte.
Die drei Burschen bedankten sich bei dem Jäger und seiner Frau und sagten: „Wenn ihr je irgendetwas brauchen solltet, kommt zu uns, und wir werden versuchen, euch zu helfen."
Der Jäger und seine Frau blieben sparsam bis an ihr Lebensende. Als sie gestorben waren, wuchsen auf ihrem Grab die schönsten Blumen.

(Pöllmann, 6 a) 4. Schulaufgabe aus dem Deutschen

gen ihre ganze Zeit zusammen mit anderen, denen es genauso geht. Nicht selten geraten sie dadurch in „schlechten Umgang". Da das Geld nie reicht und sie doch auch so sein möchten wie die anderen, stehlen sie oder knacken Automaten. Das ist jedoch meist nur der Anfang. Denn wenn die Jugendlichen erst ihre angestauten Aggressionen abbauen, kommt es oftmals zu Gewalttätigkeiten. Dabei werden nicht nur Einrichtungen beschädigt; es kommt auch zu Raufereien und Körperverletzungen. Doch manche treibt die Resignation auch auf einen anderen Weg, auf dem es kein Zurück gibt. Diesen „Ausweg" finden sie dann in den Drogen oder gleich im Selbstmord. Solche Jugendliche haben es einfach nicht geschafft, ihr Leben zu meistern. Aber stellt man sich da nicht die Frage, ob sie alleine daran schuld sind?
Zum Schluß möchte ich noch anmerken, daß sich, meiner Meinung nach, der Staat zu wenig um die arbeitslosen Jugendlichen kümmert und sich nur deshalb so schwere Probleme ergeben. Es gibt zwar in einigen Großstädten Einrichtungen, wo sich die Arbeitslosen treffen können, um miteinander ihre Lage zu meistern, aber diese sind eben nur in Ballungszentren vorhanden, nicht aber bei uns. (Böckl, 11 d) (3. Schulaufgabe aus dem Deutschen)

„Star - Poster" Ute Kreuzer 11 d

Welche Folgen kann für einen Jugendlichen eine länger anhaltende Arbeitslosigkeit haben?

(Erörterung)

In der Bundesrepublik steigt die Zahl der Jugendlichen, die ohne Arbeit sind, beständig an. Aber gerade für diese ist es sehr schwierig, ihre Situation zu meistern, in der sie sich befinden. Bei länger andauernder Arbeitslosigkeit ergeben sich deshalb schwerwiegende Folgen.

Ich möchte damit beginnen, zuerst die materiellen Schwierigkeiten der jugendlichen Arbeitslosen aufzuzeigen.

So ist zum Beispiel das fehlende geregelte Einkommen ein großes Problem. Die Jugendlichen erhalten zwar Unterstützungsgelder; da sie aber meist noch keine Ausbildung hinter sich haben, sind diese sehr gering. Dadurch sind sie zusätzlich auf Taschengeld angewiesen. Wenn sie dieses von ihren Eltern erhalten, dann haben die Jugendlichen keine großen finanziellen Probleme. Wenn sie aber von ihren Eltern keine Unterstützung erfahren, so müssen sie Aushilfsarbeiten oder irgendwelche andere Jobs annehmen. Das Geld, das sie dadurch zusätzlich verdienen, wird jedoch kaum für Reisen und Hobbies reichen. So werden so manche Teenager auf ihre teueren Freizeitvergnügen verzichten müssen. Auch der früher noch von den Eltern finanzierte Urlaub am Strand oder in den Bergen fällt aus.

Und wenn ein Jugendlicher etwas pessimistisch in die Zukunft blickt, so wird er sich vielleicht denken, daß er niemals mehr Arbeit bekommt, da ja die Lage auf dem Arbeitsmarkt immer schlimmer wird. Daraus ergibt sich dann auch die Angst um die Altersversorgung. Aber die meisten „angehenden Erwachsenen" schauen noch nicht so weit voraus.

Ein anderes Problem jedoch bedrückt bestimmt viele jetzt schon, finanziell direkt von den Eltern abhängig zu sein. Es ist bestimmt nicht leicht, immer um Geld bitten zu müssen und vielleicht auch noch die Vorwürfe von seiten der Erziehungsberechtigten zu ertragen.

Aber das alles ist nicht so schlimm, wenn man sich mit seinen Eltern gut versteht und im Elternhaus genügend Platz ist. Schwieriger wird die Lage dann, wenn ein arbeitsloser Jugendlicher unbedingt ausziehen will oder muß. Wo soll er dann das Geld für ein Zimmer hernehmen? Die Unterstützungsgelder reichen vielleicht noch dafür, aber wovon soll derjenige dann leben, wo die Lebenshaltungskosten beständig in die Höhe klettern?

Falls aber ein Jugendlicher, der schon längere Zeit ohne Arbeit ist, noch dazu nicht mehr länger warten will und seine eigene Familie gründet, dann wird die Lage noch problematischer. Wenn einer von den Eheleuten Arbeit hat, dann kommen sie aus, und es wird auch für drei reichen. Aber was machen zwei Arbeitslose, die heiraten wollen? Es wird ihnen keine rosige Zukunft bevorstehen.

Aber die länger andauernde Arbeitslosigkeit bringt nicht nur materielle, sondern auch körperliche Folgen mit sich.

So wird ein Jugendlicher das erste halbe Jahr keine Langeweile kennen, sondern all das tun, was er schon lange tun wollte. Später aber, wenn er nach einem Jahr immer noch keine Arbeit hat, wird er untätiger werden und mehr und mehr zu Hause oder in Wirtshäusern herumsitzen.

Dort geben sie sich dann, wenn sie nicht allzu charakterstark sind, dem Alkohol und Nikotin hin. Dadurch wird ihr Taschengeld, das sowieso weder vorne noch hinten reicht, noch weniger. Viele Jugendliche schaffen es dann auch nicht

mehr, wegzukommen von ihrer „Sucht", da sie sich einbilden, daß ihnen das hilft, für kurze Zeit die Realität zu vergessen.

Ein anderes Problem, das sich aus der langanhaltenden Untätigkeit ergibt, ist, daß die angestauten Aggressionen nicht durch intensive Arbeit abgebaut werden können. So baut sich in ihnen etwas auf, was sie davon abhält, „frei" und „glücklich" zu sein. Das bezieht sich jedoch weniger auf das Körperliche als auf das Seelische.

Ich möchte allerdings zuvor noch auf die geistigen Folgen hinweisen, da ich der Meinung bin, daß sich Arbeitslose nach einiger Zeit nicht mehr genügend geistig fordern. Die Jugendlichen lesen dann meist keine Zeitung mehr, sie wollen nicht mehr von Politik und Wirtschaft wissen, und vor allem interessieren sie sich auch nicht mehr dafür, wie sie aus ihrer Lage herauskommen könnten. Nur wenige versuchen, wieder auf einer Schule unterzukommen oder sich sonst irgendwie weiterzubilden. Eine Möglichkeit hierfür wäre die Volkshochschule, die Kurse aller Art anbietet, welche den arbeitslosen Jugendlichen helfen können, einen Arbeitsplatz zu finden. Nicht viele nutzen diese Gelegenheit.

Diejenigen, die lange ohne Arbeit sind, stumpfen dadurch geistig ab und sind nicht mehr auf dem Laufenden. Viele schalten auch gegenüber ihren früheren Freunden ab. Sie wollen diese Verbindungen nicht länger aufrechterhalten, da sie ihnen gegenüber ein Gefühl, gemischt mit Neid und Haß, empfinden, weil jene Arbeit haben und all das, was sie sich so sehr wünschen. Auch in der Familie werden die Beziehungen oftmals mit der Zeit schlechter. Die Eltern machen den Kindern Vorwürfe, daß sie gar nicht versuchen, Arbeit zu bekommen, sondern nur faulenzen wollen. Das wiederum stumpft die Kinder erst recht ab, da dann kein Gespräch mehr zustandekommt. Die Jugendlichen glauben nun, daß sie ganz alleine dastehen. Von der Gesellschaft wollen die meisten sowieso nichts mehr wissen, da diese ihrer Meinung nach an ihrem Schicksal Schuld ist. Deswegen gehen die arbeitslosen Jugendlichen auch meist zu keiner Partei oder sonstigen gesellschaftlichen Gruppierung, da sie denken, daß ihnen diese auch nicht helfen kann.

Die schlimmsten Probleme sind allerdings die seelischen Folgen, die die länger andauernde Arbeitslosigkeit mit sich bringt. Dafür möchte ich als erstes die Depressionen nennen, die der Jugendliche mit der Zeit bekommt. Diese haben verschiedene Gründe. Der erste Grund zur Depression ist vielleicht die Angst, abgelehnt zu werden nach einer Bewerbung. Das wiederum erzeugt das Gefühl, zu nichts nütze zu sein und nirgends gebraucht zu werden. Das ruft wiederum Depressionen hervor.

Und dieses dauernde Gefühl, weniger Wert zu sein als die anderen, bewirkt eine Art Aggression. Diese steigert sich, je besser es den Menschen um den Arbeitslosen herum geht. Der Neid gegenüber allen, die Arbeit haben und sich alles leisten können, was sie wollen, wird immer stärker. Auch die Wut auf alle Arbeitgeber, die ihn nicht anstellen, wächst. Von der Wirtschaft und dem Staat wollen die Jugendlichen dann auch nichts mehr wissen, da sie sich dort nicht anerkannt finden. Sie spüren mehr und mehr, daß sie nicht mehr zur Gesellschaft gehören, sondern Außenseiter geworden sind, da viele Menschen das Vorurteil haben, daß alle Arbeitslosen arbeitsscheu sind. Und aus all diesen eigenen Gefühlen und denen, die ihre Mitmenschen gegenüber ihnen haben, ergeben sich gesteigerte Aggressionen gegen alles.

Dies jedoch führt manchmal zur schlimmsten Folge der Jugendarbeitslosigkeit; zur Resignation. Die Jugendlichen wissen nicht mehr aus noch ein und verbrin-